Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

73 (15.3.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710217

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Büchoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 73. Oldenburg, Donnerstag, 15. März 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser ist auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." am Mittwoch von Wilhelmshaven nach Helgoland in See gegangen. Der kleine Kreuzer „Medusa" folgte.

*

Der Postdampfer „Gouverneur" mit den heimkehrenden Mannschaften aus Ostafrika und der Marinefeldkompagnie des 1. Seebataillons ist in Cuxhaven eingetroffen.

*

Auf der zur deutschen Gruppe der Samoainseln gehörigen Insel Sawai sind durch einen Vulkanausbruch drei Dörfer zerstört worden.

*

Der Kriegsminister erklärte in der Budgetkommission, das neue Feldgeschütz stehe in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit.

*

Der Reichstag nahm einen freisinnigen Antrag für völlige Versammlungsfreiheit der Frauen an.

*

Die Bäckergesellen in Berlin beabsichtigen im Frühjahr in einen allgemeinen Streik einzutreten.

*

Das neue französische Kabinett Sarrien hat unter dem Vorsitz Fallières seinen ersten Ministerrat abgehalten. Sarrien verlas in der Kammer die programmatische Erklärung des neuen Ministeriums.

*

Das englische Unterhaus nahm eine Resolution zugunsten der Aufrechterhaltung des Freihandels mit 474 gegen 90 Stimmen an.

*

In Japan soll die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden.

*

Der Raubmörder Rudolf Hennig wurde in Stettin verhaftet.

*

Die Rettungsarbeiten der deutschen Hilfsmannschaften in Courrieres finden in ganz Frankreich die rückhaltloseste Anerkennung.

Die neuen Männer in Frankreich.

Das neue französische Ministerium hat sich nunmehr definitiv gebildet und den Eid auf die Verfassung geleistet. Sehr leicht war die Kabinettsbildung nicht; es hat langer Besprechungen mit hervorragenden Politikern bedurft, ehe diese bewogen werden konnten, in das Ministerium einzutreten, und mehrere, besondere Clémenceau und Poincaré, stehen sich nicht allzu freundlich gegenüber, sodaß man hinsichtlich des Bestandes des Kabinetts recht begründete Bedenken haben kann. Vielfach glaubt man auch, daß das neue Kabinett in der Hauptsache nur den Zweck hat, die Wahlen zu machen, und es läßt sich ja auch heute noch gar nicht übersehen, welches Resultat dieselben haben und ob die Zusammensetzung der neuen Kammer nicht baldigst einen abermaligen Ministerwechsel im Gefolge haben wird, und bekanntlich gilt gerade auf französische Ministerien das Schiller'sche Wort: „Nichts ist dauernder als der Wechsel." Allzu viel Vertrauen in den Bestand des Kabinetts kann man demnach kaum setzen, und der Umstand, daß sehr bekante Politiker Portefeuilles übernommen haben, ist nicht etwa geeignet, das Kabinett fest zusammen zu halten, sondern im Gegenteil kann gerade dadurch am ehesten der Zerfall des Ministeriums herbeigeführt werden. Herr Sarrien selbst ist zwar Kabinettschef, aber wohl nur dem Namen nach, er wird von verschiedenen Mitgliedern seines Ministeriums bei weitem überragt und er wird kaum etwas anderes sein, als der geschäftliche Leiter des Kabinetts. Er hat versucht, durch Berücksichtigung der extremen wie gemäßigten Elemente dem Kabinett einen festen Rückhalt in der Kammer zu geben, aber wer es allen recht machen will, kann sich leicht zwischen zwei Stühle setzen, wie Herr Rouvier am eigenen Leibe verspürt hat. Das Haupt der gemäßigten Richtung ist der neue Finanzminister Poincaré, den vielleicht die im Amte verbliebenen Minister des Krieges und der Marine unterstützen werden, während Clémenceau und Briand die schärfere Richtung vertreten. Als Bindeglied zwischen beiden Flügeln kann man wohl Bourgeois betrachten, der nach seiner ganzen Anlage in der Politik nach innen wie nach außen stets das Prinzip der Versöhnung vertreten hat. Die interessanteste Persönlichkeit des neuen Kabinetts ist Herr Clémenceau, der schon oft für ein Portefeuille genannt wurde, jetzt aber zum ersten Male ein solches erhält. Kein Wunder, denn er gehörte stets zu den Leuten, die auf der Bank der Spötter sitzen, und er hat vielleicht einige Aehnlichkeit mit Eugen Richter hinsichtlich der schonungslosen Kritik, die er stets gegenüber der Regierung übte; gar mancher Minister hat es ihm zu „danken", wenn er in der Versenkung verschwand, nachdem er in einer Polemik mit dem glänzenden Redner Clémenceau den kürzeren gezogen hatte. Nun hat er Gelegenheit zu beweisen, was er wirklich kann, und die seiner harrende Aufgabe ist keine leichte, die Durchführung des Trennungsgesetzes und die Leitung der Neuwahlen. Unterstützung wird er hierbei durch den Sozialisten Briand finden, dem eigentlichen Vater des Trennungsgesetzes, der nun auch die Suppe mit auslöffeln kann, die er sich eingebrockt hat. Mit Bourgeois als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten können wir in Deutschland speziell zufrieden sein, denn wenn er auch kein ausgesprochener Deutschenfreund ist, so hat er doch gegenüber Deutschland keinerlei Vorurteile und ist vor allem ein überzeugter Anhänger des Friedens. Die Konferenz in Algeciras gibt ihm zwar eine harte Nuß zu knacken, aber nach seinem ganzen Charakter darf man erhoffen, daß er, obwohl die als letzter Akt Rouviers an Revoil ergangenen Instruktionen den französischen Standpunkt festhalten, doch schließlich für eine Verständigung zu haben ist.

*

Ueber Sarriens Programm liegt folgendes Telegramm vor:

Paris, 14. März. Deputiertenkammer. Der Ministerpräsident Sarrien verliest die Erklärung des neuen Ministeriums, worin es heißt, die Minister, die sich der gegenwärtigen Schwierigkeiten und Pflichten wohl bewußt seien, hätten sich zu einem gemeinsamen Programm geeinigt, welches allein diktiert sei von der Sorge für die Nation und durch den festen Wunsch, eine Einigung der Republikaner herbeizuführen, um die Ruhe und den Frieden wieder herzustellen. Die Regierung sei entschlossen, die seit Gründung der Republik erreichten Errungenschaften auf dem Gebiete der Verweltlichung des Staates zu schützen und die Durchführung aller Gesetze sicherzustellen. Nicht ein einziger Minister wolle die Freiheit des Glaubens und des Kultus antasten, andererseits aber werde die Regierung das Trennungsgesetz mit unbeugsamer Festigkeit zur Durchführung bringen. Der Ministerpräsident fährt fort: Aus der Zusammensetzung der Regierung sei zu ersehen, daß die Regierung den Interessen der Demokratie aufs tiefste ergeben sei. Der Ministerpräsident geht dann, nachdem er noch erklärt hatte, daß über das schmerzliche Unglück in Courrieres eine unparteiische Untersuchung angestellt werden würde, auf die auswärtige Politik über und erklärt, die Regierung beabsichtige, besonders in den Fragen, die Nordafrika berühren, die von ihren Vorgängern befolgte Politik fortzusetzen, und habe die Hoffnung, daß die französische Diplomatie die nahe und endgültige Regelung der schwebenden Schwierigkeiten unter Wahrung der Interessen Frankreichs zu Ende führen werde, ohne irgend eine andere Macht zu schädigen. Treu dem Bündnisse mit Rußland und den Freundschaften Frankreichs werde die Regierung eine Politik weiter befolgen, die der Sache des Vaterlandes und des Weltfriedens in gleicher Weise diene.

Nach weiterer, unerheblicher Debatte, in deren Verlauf mehrere Redner Fragen betreffend die allgemeine Politik, das Trennungsgesetz, die Berufssyndikate, Einkommensteuer usw. an die Regierung richten, nimmt das Haus mit 305 gegen 197 Stimmen eine Tagesordnung an, worin der Regierung das Vertrauen der Kammer ausgesprochen wird.

„Bedürfen wir noch des Pfarrers?"

Ergebnis einer Rundfrage.

Der Schriftsteller Theodor Kappstein hat in Gemeinschaft mit den Berliner Verlagsbuchhändlern Hüpeden und Merzyn am Ende des vorigen Jahres an eine Anzahl von Gelehrten und Künstlern in Deutschland die Aufforderung gerichtet, sich an der Beantwortung einer Rundfrage zu beteiligen, deren Thema lautet: Hat der Pfarrer in der modernen Kulturwelt noch eine selbständige Bedeutung?

Das Ergebnis dieser Rundfrage ist jetzt in dem ersten Bande eines Sammelwerkes „Das moderne Christentum" (Verlag von Hüpeden und Merzyn, Berlin) zusammengestellt. Einleitend teilt Dr. Kappstein zunächst folgendes mit: „Es kamen von den verschiedensten Seiten her Antworten, Antworten mit allen denkbaren Standpunkten. Aber es kamen auch Ablehnungen einer Beantwortung; durch Schweigen und mit feinen oder groben Worten. Am gründlichsten ausgeschwiegen haben sich die Schauspieler, dann die Maler und Bildhauer; ich ziehe daraus den gewiß nicht unberechtigten Schluß, der einer lauten Antwort gleichkommt: wir wissen nicht, was das ist, ein Pfarrer; nicht einmal unter unseren Nippessachen befindet sich etwas dergleichen. . . . Der Pfarrer hat in ihrem Leben weder eine selbständige, noch eine unselbständige Stellung; er hat für sie jede Bedeutung verloren, wenn er jemals eine besaß. Da schreibt mir ein weithin bekannter Justizrat in Berlin: „Mein Leben hat sich durchweg in Städten und in ganz überwiegend evangelischen Kreisen bewegt, und auch auf diesem engeren Gebiete ist meine soziale Erfahrung, wie ich leider bekennen muß, sehr einseitig geblieben." Oder ein talentvoller Berliner Maler, der feinsinnigste Kopist alter Heiligenbilder, äußert sich: „Ich stehe leider diesen modernen Fragen zu fern, um mir auch nur das geringste Bild einer Meinung darüber machen zu können." Ist das nicht zum Nachdenken anregend? Anderen Empfängern unseres Schreibens war die Form der Rundfrage unangenehm, wie Otto v. Leixner, der erklärt: „Ich hasse diese Art, Stimmen zu sammeln, denn sie ist zwecklos." Ein anderer, ein tüchtiger Nationalökonom in Süddeutschland, explodierte in dem Satz: „Jeder Pfarrer, auch der allerarmseligste Kaplan, besitzt heute unter allen Umständen eine wesentlich größere Kulturbedeutung als die Mode dieser einfältigen Rundfragen, wie sie auch in diesem Falle wieder zur Belästigung von Leuten, die Besseres zu tun haben, praktiziert worden ist." Würdiger antwortete Dr. Peter Rosegger und Professor Pfleiderer; jener: „Lieber Freund, ob der Pfarrer in der modernen Kulturwelt noch eine selbständige Bedeutung hat? Das läßt sich doch nicht mit wenigen Worten beantworten, dazu gehören Studien, und man müßte ein Buch darüber schreiben. Ich kann also nicht mittun. Die Frage ist zu wichtig für einige Zeilen." Und Otto Pfleiderer: „Ich bedauere, Ihre Anfrage nicht beantworten zu können, da ich mit laufenden Arbeiten so vollauf beschäftigt bin, daß es mir unmöglich ist, Zeit zu erübrigen für eine einigermaßen angemessene Beantwortung eines so weitschichtigen Themas. Denn das Daß der Bedeutung des Pfarrers in der Gegenwart ist ja selbstverständlich, worin sie aber bestehe? Das nachzuweisen würde eine Abhandlung oder ein Buch erfordern, das ein wertvoller Beitrag zur modernen Kulturgeschichte und Sozialethik werden müßte. Ein solches zu schreiben, halte ich zwar für eine sehr dankenswerte und zeitgemäße Aufgabe, aber ich muß sie anderen überlassen, da meine Arbeiten zur Zeit in alter Geschichte liegen." Aehnlich schrieb auch Graf Paul v. Hoensbroech und der Bremer Maler und Dichter Artur Fitger. Andere Befragte verwiesen auf Werke ihrer Feder, in denen sie sich bereits über die Pfarrerfrage der Gegenwart ausgesprochen haben; so zum Beispiel Eduard v. Hartmann. Aber schließlich ging auch eine beträchtliche Zahl von direkten Antworten bei den Fragern ein, und diese sind nun in dem Bande alphabetisch geordnet zusammengestellt. Wir können an dieser Stelle aus diesen Antworten nur einige wenige, die sich durch ihre Kürze auszeichnen, herausheben; aber auch sie geben schon ein interessantes Bild der Meinungen über die wichtige Frage: Bedürfen wir noch des Pfarrers?

So schreibt Professor v. Czerny, der Heidelberger Kliniker: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, auf die Anfrage über die Stellung des Pfarrers in der modernen Kulturwelt zu erwidern, daß ich den Pfarrer für ein historisch gewordenes, aber durchaus notwendiges Kulturelement halte, das als Träger der ethischen Beziehungen des Menschen berufen ist, ein Eigengewicht gegen den einseitigen Materialismus zu schaffen. Wie diese Gegensätze versöhnt werden sollen, ist eine Aufgabe der Zukunft; aber schon die Diskussion darüber bedeutet eine Vermehrung unserer Kultur. Am Krankenbett, namentlich bei hoffnungslosen Kranken, ist die Ergänzung der ärztlichen Tätigkeit durch eine wirklich humane Seelsorge, die das Menschliche menschlich zu fassen weiß, kaum zu entbehren. Leider steht da das Konfessionelle dem wirklich Religiösen oft feindlich entgegen. Als berufener Träger der selbstlosen Wohltätigkeit bleibt dem Pfarrer gegenüber der verschämten Armut und den vielen Lücken, welche die staatliche Fürsorge notwendig offen lassen muß, noch ein reiches Feld der Betätigung. Es ist freilich keine leichte Aufgabe für die Diener der Religion, sich von der bisher herrschenden Stellung herabzubequemen und sich fortan als ein einfaches Glied des komplizierten Organismus der modernen Kultur zu fühlen, und nicht jeder verfügt über den richtigen Takt, stets die Sache über die Person zu stellen."

Friedrich Dernburg schreibt: Sonst machte das Amt den Pfarrer, heute macht der Pfarrer das Amt. Innerhalb der großen Kulturgemeinde hat er die spezielle Aufgabe der Vermittlung der Schätze an Weisheit, Schönheit, Lebenskraft und Lebenskunst, die die christliche Tradition durch die Jahrhunderte aufgehäuft hat. In den entscheidenden Stunden des Menschenlebens ist er noch immer der Träger des Wortes. Es gibt keine Gabe des Geistes, des Gemütes, der Wissenschaft und der Kunst, womit er suchende und bedrängte Seelen nicht aufrichten, festhalten und erquicken kann, wenn Ueberzeugungskraft dahinter steht. Man verlangt eine Persönlichkeit.

Oberstudienrat Dr. Egelhaaf (Stuttgart): Der Pfarrer hat in der modernen Kulturwelt eine womöglich noch größere Bedeutung als in früheren Zeiten; je technischer, exakter, naturwissenschaftlicher der Zeitgeist wird, desto dringender bedarf er des Gegengewichtes der Religion.

Professor Ludwig Plate, Direktor des Zoologischen Museums in Berlin: Da ich Naturforscher und als solcher

Landesbibliothek Oldenburg

selbstverständlich Freidenker bin, so hat der Pfarrer für mich nur insofern eine gewisse Bedeutung, als er praktisches Christentum, das heißt soziale Fürsorge treibt. Bei den meisten Pfarrern tritt dieser Punkt jedoch ganz zurück hinter der Pflege überlebter, veralteter Dogmen, und diese Tätigkeit ist meines Erachtens direkt kulturhemmend. Eine Ausnahme machen jedoch diejenigen liberalen Theologen, welche sich bemühen, alle naturwissenschaftlichen Widersprüche aus dem Christentum zu entfernen.

Sehr kurz äußert sich Professor Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorff: Ihre Anfrage steht meines Erachtens außer Frage.

Ernst v. Wildenbruch endlich schreibt: Auf Ihre Frage ist meine Antwort diese:

Nein — wenn der Pfarrer ein Pfaffe ist!
Ja und hundertmal ja — wenn er ein Priester ist!

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Naumann über Richter.

In Naumanns „Hilfe" äußert sich der Führer der Nationalsozialen u. a.:

„Die Parteizerrissenheit ist am größten an der Stelle, wo Richter gestanden hat, im Liberalismus. Wir wollen nicht sagen, daß Richter allein das hätte hindern können. Auch wenn er etwas weniger ein rechnender Fraktionspolitiker gewesen wäre und stärker für die Einheit der Linken gewirkt hätte, so wäre die Periode der Zentrumsherrschaft und damit die zeitweilige Zerdrückung des Liberalismus nicht aufzuhalten gewesen. So stark ist auch ein Mann wie Richter nicht, um ganz allgemeine Bewegungen des Volksgeistes hemmen zu können. Er hatte das Schicksal, das Rückzugsgefecht des deutschen Liberalismus führen zu müssen und konnte dabei wenig wirklich frohe Tage erleben. Die Ziffern der Wähler und der Abgeordneten gingen zurück. Inmitten dieses Rückganges hat er eine männliche Festigkeit bewiesen und vieles, was uns und anderen oft als Eigensinn erschienen ist, erklärt sich aus der Lage eines Mannes, der auf pessimistischer Grundstimmung einen trotzigen Willen aufzubauen genötigt ist. Er hoffte nicht mehr auf Wiederkehr der politischen Macht des Liberalismus, aber gerade weil er nichts mehr hoffte, weder von oben noch von unten, war er frei, sich mit seiner Kritik auszuleben. Aus dieser Lebensstimmung heraus schlug er sich mit dem Sozialismus und mit dem militärischen Liberalismus, mochte dabei politisch herauskommen, was da wolle. Nur selten scheint ein Sonnenblick politischen Hoffens über seinen Geist hingezogen zu sein. Ein solcher Moment aber war es, als er im Jahre 1891 bei Gelegenheit der Zedlitzschen Schulvorlage Bennigsen öffentlich die Hand reichte.

Er war liberaler Individualist, ein Mensch, der sich im Grunde nichts sagen läßt. Daraus folgt, daß er für kollegialisches Arbeiten weniger veranlagt war als für ein Aufprägen seines Willens auf seine Umgebung. In der Form war er verbindlicher, als man es im allgemeinen ihm zutraute, aber in der Sache war er doch eine Art Diktator. Noch von der Krankenstube aus entschied er mit großer persönlicher Bestimmtheit die Fragen der von ihm geleiteten Partei. Als Individualist hatte er auch von vornherein kein inneres Gefühl für den aufkommenden Sozialismus. Er bekämpfte ihn verstandesmäßig, rechnerisch, und traf dabei doch nicht, was an seelischer Lebendigkeit in ihm war. Daß auch der Sozialismus eine Welle des Liberalismus ist, konnte ihm nie aufgehen, er sah ihn immer nur als gegensätzliche Theorie und als gegensätzliche Partei. Das war die Grenze seines Wesens, wie es denn Menschenlos ist, daß jeder, auch der Starke und Tüchtige, an irgend einer Stelle aufhört, der Zukunft zu gehören. Bismarck und Richter hatten dieselbe Grenze. Sie fanden sich nicht mit der Tatsache ab, daß auch die Besitzlosen ein politischer Faktor zu werden beginnen. Nun ruhen sie beide, der Reichsbaumeister und sein Reichskritikus, und wenn die Geschichte den einen darstellt, wird sie den anderen nicht vergessen können. Das nachwachsende Geschlecht aber wird von beiden recht noch lernen müssen, daß Politik Männerarbeit ist und daß es sich verlohnt, für sie gelebt zu haben."

Deutsche Juristen treten in den Kampf gegen den Alkoholismus ein.

Der jüngst begründete „Verein abstinenter Juristen des deutschen Sprachgebiets" veröffentlicht einen Aufruf, in welchem es heißt: „Wer der Wahrheit die Ehre geben will, der muß bekennen: Wir akademisch gebildeten Männer tragen an dem Alkoholelend in Deutschland die schwerste Schuld. Was in den höheren Kreisen der Gesellschaft als entschieden gemein betrachtet wird, kann sich auch in den unteren Klassen auf die Dauer nicht halten. Somit könnten wenigstens die schwersten Formen der Alkoholverderbnis in Deutschland längst getilgt sein, wenn die höheren sozialen Schichten die Erkenntnis und den Mut besäßen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und Zustände in ihrer eigenen Mitte, die ihrer nicht würdig sind, auszurotten. Daß die höheren Gesellschaftskreise im allgemeinen bisher hierzu nicht gelangt sind, dafür trifft wiederum die Verantwortung eine besondere Gruppe unter ihnen, eben die akademisch Gebildeten. Denn die auf dem Trinkzwange beruhenden Trinksitten des Universitätslebens, denen die Männer dieses Standes während ihrer Studienzeit fast ausnahmslos gehuldigt und die sie vielfach in ihr späteres Leben mit hinübergenommen haben, erzeugen durch das berechtigte soziale Ansehen ihrer Träger eine verderbliche Suggestion auf andere Kreise und verhindern viele, das Wesen der Alkoholfrage richtig zu würdigen. Und unter den Trägern der akademischen Trinksitten stehen wir Juristen allen anderen voran. Wer unser Universitätsleben kennt, weiß das. Darum ist es an der Zeit, daß auch wir Juristen als solche beginnen, diese Schuld zu sühnen, soweit es möglich ist. Wir müssen in unserer Eigenschaft als Juristen eintreten in den Kampf gegen den Alkoholismus, einen Kampf, der jetzt, Gott sei Dank, in allen deutschen Landen entbrannt ist." Unterzeichnet ist der Aufruf u. a. von dem Geheimen Justizrat Karl Buddee, Landgerichtsdirektor, Greifswald; Dr. jur. Hermann Eggers, Rechtsanwalt und Notar, Bremen; Dr. jur. Hermann M. Popert, Landrichter, Hamburg; Dr. jur. Karl Moritz v. Holten, Amtsrichter, Zeitz; Anton Willert, Oberlandesgerichtsrat, Rostock.

Das neue S-Geschoß des Infanteriegewehres

macht, wie die „Danz. Ztg." hört, eine kleine Umänderung an sämtlichen Gewehren des neuen Modells notwendig, und zwar besteht dieselbe in einer geringen Erweiterung der Patroneneinlage, d. h. desjenigen unteren Teiles des Laufes, der die Patrone aufnimmt. Diese Erweiterung wird jedoch nicht sowohl dadurch bedingt, daß die Hülse der neuen S-Patrone einen halben Millimeter stärker ist wie die alte, wie vielmehr im Grunde dadurch, daß ihre Pulverladung eine stärkere ist, und mit Rücksicht auf die gesteigerte Spannung und Entwicklung der Pulvergase jener Luftteil daher einen größeren Raum bieten muß. Bis jetzt sollen bereits die Gewehre bei drei Armeekorps jene Lauferweiterung erhalten haben, bei den übrigen wird dieselbe jedoch erst nach mehreren Jahren vollständig durchgeführt sein. Das neue S-Geschoß trägt bis auf 4000 Meter, hat eine Anfangsgeschwindigkeit von 860 Meter, während das neue französische D-Geschoß nur eine solche von 700 Meter besitzt. Das Visier des S-Geschosses ist für 2000 Meter eingerichtet. Im ganzen sind beide Geschosse gleichwertig, allein die Franzosen rechnen einige unbedeutende ballistische Vorteile ihres Geschosses heraus und heben hervor, daß sie auf diesem Gebiete einen Vorsprung in der Munitionsbeschaffung besäßen.

Kleine Nachrichten.

Die Festungen des Reichslandes. Das „Militärwochenblatt" schreibt: „Der „Temps" beschäftigt seit einiger Zeit mit den Maßnahmen der deutschen Militärverwaltung in den Festungen des Reichslandes. So berichtet er in einem Metz, 9. Februar, datierten Artikel von Schießversuchen auf einem „Fort Kaiser Wilhelm" bei Mutzig. Der Bericht ist offenbar von einem durchaus Unkundigen verfaßt, da von der mangelhaften Betätigung der Mechanismen in den Panzertürmen gelegentlich eines Schießversuchs die Rede ist. Die Türme haben bezüglich Betätigung aller Mechanismen und der Treffsicherheit der Geschütze in jeder Beziehung den gestellten Anforderungen entsprochen."

Der Gesundheitszustand der deutschen Armee ist infolge der in ihr durchgeführten, Krankheiten vorbeugenden Hygiene vorzüglich. In den letzten drei Jahren starben an Tuberkulose zum Beispiel in Frankreich 10 000 Angehörige der Armee, in Deutschland nur 300.

Frau Eugen Richter veröffentlicht folgende Danksagung: „Beim Tode meines lieben Gatten sind mir so viele herzliche Beweise der Liebe und Verehrung für den Verewigten in Briefen und Telegrammen und durch die Ueberfendung kostbarer Blumenspenden dargebracht worden, daß es mir nicht möglich ist, wie ich es möchte, einzeln zu danken für diese Kundgebungen des Mitgefühls. Ich muß mich deshalb begnügen, hierdurch meinen innigsten Dank auszudrücken für die Zeichen herzlicher Teilnahme. Elise Richter, verwitw. Parisius."

Zwischen dem Reichskanzler und dem Erbprinzen Hohenlohe finden vertrauliche Verhandlungen wegen Errichtung eines Kolonialamtes mit einem Staatssekretär an der Spitze statt. Welchen Erfolg aber auch diese Verhandlungen haben werden, soviel steht fest, daß der Erbprinz Hohenlohe unter allen Umständen die Leitung des Kolonialamtes übernehmen wird, gleichviel, wie die Rang- und Titelfrage geordnet werden wird. Die Regierung hat bereits vom Erbprinzen eine dahingehende Zusage erhalten. Das Gerücht, daß der Reichskanzler selbst die Beseitigung des Erbprinzen nicht ungern sehen würde, da er befürchtet, daß dieser häufig das Ohr des Monarchen gewinnen und auf die auswärtige Politik einen dem Reichskanzler unbequemen Einfluß ausüben könnte, wird uns von unterrichteter Seite als völlig unzutreffend bezeichnet.

Ausland.

Das englische Weltreich.

In einem kürzlich veröffentlichten Blaubuche des „Local-Government Board" ist zum ersten Male der Versuch gemacht worden, die Bevölkerung des englischen Weltreiches festzustellen. Das gewaltige Zahlenmaterial bezieht sich auf das Jahr 1901. Im Jahre 1861 hatte das englische Weltreich einen Umfang von 8 500 000 englischen Geviertmeilen. Im Jahre 1901 umfaßte es aber 11 908 378 Geviertmeilen und war demnach in der kurzen Zeit von 40 Jahren um nahezu 40 v. H. gewachsen. Die Bevölkerungsziffer stieg in derselben Periode von 259 Millionen auf 398 401 704 Köpfe, beträgt demnach heute rund 400 Millionen Seelen. Wir geben nachstehend die Verteilung des Landes und des Volkes auf die verschiedenen Teile des Reiches:

	Flächeninhalt engl. Q.-Meilen:	Bevölkerung:
Vereinigtes Königreich . .	121 089	41 458 721
Insel Man u. Kanalinseln	303	150 370
Besitzungen in:		
Europa	3 703	472 502
Asien	1 914 597	300 569 864
Afrika	2 644 399	43 029 688
Amerika	4 039 405	7 525 815
Australien	3 184 882	5 194 744
Englisches Weltreich . . .	11 908 378	398 401 704

Von der Gesamtbevölkerung sind 54 Millionen oder 13,6 v. H. Weiße und 344 Millionen oder 86,4 v. H. Farbige. Die Kontraste der Bevölkerungsdichtigkeit sind besonders interessant.

	Kopfzahl der Bevölkerung pro Geviertmeile
Englisches Weltreich	33,5
Vereinigtes Königreich	342,4
Insel Man und Kanalinseln . . .	496,3
Besitzungen in Europa	127,6
„ „ Asien	161,7
„ „ Afrika	16,3
„ „ Amerika	1,9
„ „ Australien	1,6

Das englische Weltreich zählt 187 Städte von mehr als 50000 Einwohnern. 87 dieser Städte liegen im vereinigten Königreich, 78 in Indien, 7 in Australien, 5 in Kanada, 2 in Westindien, 2 in den Straits-Settlements und je eine in Hongkong, Ceylon, Kapland, Natal und Transvaal. Die größte Stadt des englischen Weltreiches ist nach London Kalkutta. Im Jahre 1710 hatte Kalkutta nicht mehr als 10—12 000 Einwohner; im Jahre 1901 zählte es deren 848 000. — Das Verhältnis der Geschlechter ist in den verschiedenen Teilen des Reiches sehr verschieden. Das männliche Geschlecht überwiegt in nachstehenden Ländern: Indien, den malayischen Staaten, der Oranjeflußkolonie, in Westaustralien, in Neu-Seeland. Das weibliche Geschlecht überwiegt in England und Wales, im Basotuland, den Leeward-Inseln und der Goldküste.

Einen vielen recht unerwarteten Aufschluß gibt ferner das Blaubuch, nämlich den, daß das britische Reich vorwiegend Ackerbauland ist; man hätte doch unbedingt an Handel gedacht. Aber die folgende Tabelle ist völlig beweiskräftig. Es sind danach im Ackerbau beschäftigt in der

	Männer	Weiber
Oranje-„Colony"	43,9 Prozent	34,3 Prozent
Kap-Kolonie	42,6 „	40,7 „
Indien	41,3 „	19,3 „
Neuseeland	20,5 „	1,0 „
Australien	18,2 „	2,2 „
Schottland	7,8 „	1,8 „
England und Wales	6,8 „	0,3 „

Man ersieht, daß die Landwirtschaft nur in England und Schottland so gut wie gar nicht vertreten ist. — Recht bunt ist endlich die Religionskarte des British Empire, doch herrschen fünf Hauptgruppen vor: Hindus 208 000 000, Mohammedaner 94 000 000, Christen 58 000 000, Buddhisten 12 000 000, sonstige Bekenntnisse (Heiden) 23 000 000. Das ergibt im ganzen aber erst 395 Millionen. Die übrigen sind Sekten.

Die Konferenz.

Die durch den „Temps" veröffentlichten neuen Instruktionen an den französischen Vertreter der Marokko-Konferenz lassen, die Richtigkeit der Angaben vorausgesetzt, die Sicherung des Ergebnisses der Konferenz keineswegs hoffnungslos erscheinen. In der Polizeifrage wird es sich des näheren darum handeln, in welchem Verhältnisse die von Frankreich beantragte Zahl der Polizisten zu der Beteiligung steht, die Frankreich den deutschen Forderungen einräumen will. Für die Polizeifrage hat sich Frankreich nach den neuen Instruktionen mit der Einsetzung eines Generalinspektors in Casablanca abgefunden und ist auch damit einverstanden, daß dessen Befugnisse nicht zu eng gefaßt werden. Der gesamte Eindruck ist der, daß Revoil genügenden Spielraum hat, um durch ein Entgegenkommen in einzelnen Fragen das Scheitern der Konferenz zu verhüten.

Etwas pessimistischer urteilt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt: Alle Nachrichten aus Algeciras stimmen darin überein, daß die Ministerkrisis in Frankreich die Einigung auf der Konferenz nicht nur verzögert, sondern auch zu erschweren scheint. — Das Blatt gibt dann die Meldung des „Temps" über die neuen Instruktionen wieder, die Rouvier für die Behandlung der Polizeifrage erteilt hat, und fährt fort: Wir wissen nicht, ob diese Angaben richtig und ob sie vollständig sind, begnügen uns daher vorläufig mit dem Eindruck, daß der österreichisch-ungarische Vermittlungsvorschlag bei der französischen Regierung nicht die allerseits erwartete Aufnahme gefunden hat, daß daher noch nicht zu übersehen ist, wie eine Verständigung über die von Deutschland als unbedingt notwendig erachteten Garantien für den internationalen Charakter der Polizeiorganisation zu erzielen sei. Hoffentlich werden die Erklärungen Revoils auf der Konferenz bald Klarheit darüber bringen.

Die „Invasion von 1910."

Ein liberaler Abgeordneter hat, wie schon kurz von uns gemeldet, im Unterhause den englischen Premierminister auf ein neues Buch aufmerksam gemacht, das von heute ab in der Sensationszeitung „Daily Mail" in Abschnitten erscheinen soll. Es hat den Titel: „Die Invasion von 1910", und ist von einem Herrn William Le Queux verfaßt, einem Romanschriftsteller und Journalisten, der schon vor längeren Jahren ein Buch mit dem Titel „Der große Krieg in England im Jahre 1897" in die Welt gesetzt hat. Außerdem war Herr Le Queux einmal Sekretär einer englischen diplomatischen Mission, die sich zur Verhandlung über einen Auslieferungsvertrag nach der Republik San Marino begab. Für das neue Werk dieses Spezialisten für zukünftige Kriege wird seit Tagen eine ungeheure Reklame gemacht. Mehrere Londoner Blätter enthalten Riesenannoncen über eine ganze volle Seite, in denen die ganze Menschheit aufgefordert wird, die „Daily Mail" und ihren Invasionsroman zu lesen; schließlich hat man es ja, wie gesagt, auch erreicht, daß sich das Parlament damit beschäftigte. In den Ankündigungen befindet sich eine große Karte, die den Schauplatz der Invasion — es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß es sich um eine deutsche handelt — erläutern soll. Wir entnehmen daraus, daß nach der Vorstellung des Verfassers in der Nordsee zwei große Seeschlachten stattfinden, die eine nordöstlich von Newcastle, die zweite auf der Höhe von Hull. Bisher galt sogar den Engländern ihre Flotte für unüberwindlich, aber Herr Le Queux scheint kurzen Prozeß damit zu machen. Denn die Deutschen landen. Der Autor schafft nicht weniger als sieben oder acht deutsche Armeekorps nach England, die an der Küste „starke Positionen" einnehmen, während es auf dem Meere von „vielen deutschen Seeminen" wimmelt. Die englische Armee sucht London zu retten, wobei es eine große Schlacht bei Cambridge gibt. Alles umsonst. Wir finden bei den Kapiteln den Vermerk „London blockiert, bombardiert, geplündert". Nun weichen die Engländer nach Norden zurück, und noch mehrere Schlachten finden statt. Das Parlament irrt, aus der Hauptstadt verjagt, im Lande umher und findet in Manchester eine letzte Zuflucht. Ob wir ganz in England bleiben oder schließlich doch auf irgend eine Art wieder herausgehen, läßt Le Queux leider aus der Karte noch nicht ersehen. Solches Buch wird ja nun in allen Ländern gedruckt und gelesen. Merkwürdig ist aber, daß eine militärische Autorität, und zwar die höchste, sich damit identifiziert. Der „Invasion von 1910" hat nach der Ankündigung nämlich Feldmarschall Lord Roberts folgenden Segen mitgegeben: „Die Katastrophe, die uns treffen kann, wenn wir in unserem jetzigen Zustande der Nichtbereitschaft verharren, ist in Herrn Le Queux' neuem Buche lebhaft und kräftig geschildert; ich empfehle es der Lektüre eines jeden." Lord Roberts ist allerdings nicht mehr Oberbefehlshaber, aber seine Autorität und Stellung ist so groß, daß es befremden muß, ihn zur Erreichung seines Zweckes, Vergrößerung des stehenden Heeres — sich so merkwürdiger Bundesgenossen bedienen zu sehen. Der Premierminister hat auf die Anfrage im Hause erklärt, er überlasse das Urteil über die Angelegenheit dem gesunden Sinn und guten Geschmack des englischen Volkes. Das ist ganz gut, aber wenn sich der erste lebende englische General in eine so unzweideutig antideutsche Kundgebung hineinziehen läßt, so wäre ein Wort mehr nicht überflüssig gewesen.

Landesbibliothek Oldenburg

Unpolitisches.

Der Raubmörder Hennig ergriffen.

Im Königlichen Polizeipräsidium in Berlin ist gestern, wie schon von uns durch Extrablatt mitgeteilt, aus Stettin die Meldung zugegangen, daß der Raubmörder Hennig dort ergriffen worden sei.

Die Festnahme Hennigs in Stettin war, wie dem „Lok.-Anz." gemeldet wird, mit großen Schwierigkeiten verbunden. Es kam zwischen dem langgesuchten Raubmörder und dem Stettiner Kriminalschutzmann zu einem regelrechten Kampf, der bewies, daß Hennig sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen entschlossen war. Am Mittwoch nachmittag kurz vor 12 Uhr ertappte in der Arndtstraße in unmittelbarer Nähe des dortigen 6. Polizeireviers der Kriminalschutzmann Jöcks einen verdächtigen Menschen beim Fahrraddiebstahl. Als er ihn arretieren wollte, wurde er von dem Manne sofort mit einem Revolver angeschossen und nicht unerheblich verwundet. Der Schutzmann hatte aber noch so viel Geistesgegenwart, den Verbrecher niederzuschlagen. Mit Hilfe eines benachbarten Fleischermeisters wurde nunmehr der Dieb in das 6. Polizeirevier gebracht; dort warf er sich zunächst mit dem Gesicht auf die Erde. In dem sofort angestellten Verhör gab er, da der Kommissar in ihm eine Aehnlichkeit mit Hennig wahrnahm, schließlich zu, der langgesuchte Raubmörder zu sein. Die Papiere, die bei ihm vorgefunden wurden, lauten auf den Namen „Hennig". Ebenso stimmt das im Polizeirevier aushängende Bild des Verbrechers sowie das genaue Signalement vollständig mit dem Aeußeren des Verhafteten überein. Hennig wurde zunächst auf dem Revier verbunden und dann gefesselt in das Polizeigefängnis übergeführt. Den verwundeten Schutzmann brachte man in das Krankenhaus. Bei der weiteren Vernehmung hüllte sich Hennig in Schweigen. Die Verwundung des Schutzmannes, den Hennig bei seiner Verhaftung anschoß, besteht in einem Schuß ins Gesicht. Die Kugel ist in den Mund eingedrungen und auf der linken Backenseite wieder herausgekommen.

Wie ferner gemeldet wird, ist auch Hennig bei der Festnahme nicht unerheblich verletzt worden. Der Schutzmann, der die Sistierung durchführte, schlug ihn mit dem Knüppel so heftig auf die Schulter, daß das Blut aus den Kleidern hervorquoll. Hennig konnte bei dem Transport kaum vor der Menge, die ihn zu lynchen drohte, geschützt werden. Eine Blutlache bezeichnete die Stelle, an der seine Irrfahrten ein Ende nahmen, sie rührt von den Verwundungen, die Hennig dem Kriminalschutzmann und die dieser wieder dem Hennig zufügte, her.

Die Verhaftung Hennigs in Stettin wird amtlich bestätigt. Der Verhaftete, der dem Kriminalschutzmann durch die Backe schoß, wurde von dem Beamten niedergeschlagen und so schwer verletzt, daß er jetzt besinnungslos daniederliegt. Er kann daher einstweilen nicht verhört werden. Ob und wann er nach Berlin gebracht oder geholt wird, darüber entscheidet die Staatsanwaltschaft zu Potsdam, in deren Bezirk der Raubmord an dem Kellner August Giernoth verübt wurde. Hennig trägt noch den Schnurrbart, mit dem er auf den zuerst veröffentlichten Bildern dargestellt ist. Er kann daher für den Ueberfall auf den Kammerherrn v. Zitzewitz als Täter nicht in Betracht kommen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 15. März.

* **Vom Hofe.** Prinz Heinrich der Niederlande traf gestern abend hier ein. Die Frau Großherzog in, die vorher dem Konzert im Theater beigewohnt hatte, war nebst dem Herzog Georg auf dem Bahnhofe, um den Besuch zu empfangen. — Bei ihrer Rückkehr am Dienstagabend wurden der hohen Frau verschiedene Blumensträuße überreicht, u. a. als sie das Fürstenzimmer des Bahnhofs und das Elisabeth Anna-Palais betrat. Gestern hatte sie die Direktoren des Gymnasiums, der Oberreal- und der Cäcilienschule zu sich beschieden, um ihnen für die von den Kollegien dieser Schulen übersandten Blumen zu danken.

* **Ordenssache.** Der Kaiser verlieh den Roten Adlerorden vierter Klasse dem Rittmeister v. Wedderkop, persönlichen Adjutanten des Großherzogs von Oldenburg, und den Königlichen Kronenorden vierter Klasse dem Leutnant Frhrn. v. Frydag im Oldenburg. Drag.-Regt. Nr. 19, kommandiert zur Dienstleistung als Ordonnanzoffizier beim Großherzog von Oldenburg (tätig als Gouverneur des Erbgroßherzogs). — Der Kaiser erteilte die Erlaubnis zur Anlegung der zweiten Klasse mit dem Stern des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstordens dem Gen.-Leut. von Damnitz, Inspekteur der Remonte-Insp.

* **Der Handwerkerverein,** der den bekannten von Franz Poppe veröffentlichten poetischen Gruß nach Berlin sandte, hat vom Hofmarschallamte des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen folgendes Schreiben erhalten:

„Potsdam, den 9. März 1906. Ihre Königlichen Hoheiten, der Prinz und die Frau Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, haben mich beauftragt, dem Oldenburger Handwerkerverein für die freundlichen Glückwünsche Höchstihren besten Dank zu übermitteln. v. Lettow."

* **Das Burmester-Lutter-Konzert** (am 28. März) weist ein sehr vielseitiges Programm auf: Eine Mozartsche Violin-Sonate eröffnet es, und ein Konzert von Raff folgt. Prof. Lutter spielt eine Rhapsodie von Brahms und Papillons von Schumann; dann folgt ihm Burmester mit einem Weberschen Adagio und je einem Menuett von Händel und Beethoven. Nachdem Prof. Lutter nach Kompositionen von Chopin und Liszt gespielt hat, beschließt Burmester den Abend mit einem von ihm bearbeiteten Hexentanz von Paganini.

* **Oberrealschule.** In der heute unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Schulrats Menge abgehaltenen mündlichen Reifeprüfung bestanden sämtliche vier Oberprimaner, welche sich zur Ablegung der Prüfung gemeldet hatten. Es werden studieren Klingenberg Chemie, Krüger Hochbau, Logemann Elektrotechnik, Sieling Wege- und Wasserbau.

* **Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei** für den Bezirksverband Oldenburg-Ostfriesland wird wahrscheinlich nach Ostern stattfinden. In Aussicht genommen ist Sonntag, **der 2. April.** Die Verhandlungen werden im Viktoriahotel zu Varel morgens 10½ Uhr beginnen. Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung sei nur erwähnt: die Kandidatenfrage für die in Betracht kommenden oldenburgischen und ostfriesischen Wahlkreise und die Referate des Herrn Dr. Müller-Sagan über die Reichsfinanzreform und des Bürgermeisters Koch-Delmenhorst über die oldenburgische Steuer-Reform. Nach den Verhandlungen wird am Nachmittag oder Abend im Domskyschen Saale eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, an der außer Dr. Müller-Sagan noch die Abgeordneten Justizrat Albert Träger und Oberamtsrichter Bargmann teilnehmen werden.

* **Die Einigung des Liberalismus im Großherzogtum Oldenburg** hat gestern, so schreibt man unterm 13. März der „Weser-Zeitung", einen großen Schritt vorwärts gemacht. Einmütig war man der Ansicht, daß der Liberalismus bei den nächsten Wahlen zusammengehen müsse, wenn er der Gefahr, sich zu zersplittern und zu Gunsten der Sozialdemokraten und Rechtsparteien aus der Stichwahl herausgedrängt zu werden, rechtzeitig begegnen wolle. Eine von dem Vertrauen des Oldenburger Bürgertums getragene liberale Person müsse aufgestellt werden. Man wählte einen Ausschuß von neun unabhängigen Personen, von denen drei der nationalliberalen Partei, drei der freisinnigen Vereinigung und drei der Volkspartei angehören oder nahestehen, die mit den Vorständen der drei Parteien zusammentreten sollen, um sie zu einer Einigung zu veranlassen. Ueber das Ergebnis soll dieser Ausschuß berichten. Herr Assessor Thorade ließ in anerkennenswerter Weise in der Versammlung erklären, daß er im Interesse einer Einigung von der Kandidatur zurücktrete. Es ist zu hoffen, daß keine der drei Parteileitungen sich diesem verheißungsvollen Versuche einer Einigung widersetzen wird. Möge der Weg zum Ziele führen, damit es aufwärts gehe mit dem Liberalismus.

Weiter wird der „Weser-Zeitung" gestern geschrieben:

Die Herren, welche die Einladungen zu einer Versammlung von Vertrauensleuten aller bürgerlich-liberalen Parteien hatten ergehen lassen, hatten den Fehler gemacht, den Vorstand der Volkspartei nicht einzuladen. Sie motivierten dies Verhalten damit, daß der Vorstand jede Verhandlung zwecks Einigung abgelehnt habe. Nun fürchtete der Vorstand, daß er durch Aufstellung eines Einigungskandidaten in dieser Versammlung überrumpelt werden solle und um dieser Ueberrumpelung vorzubeugen, stellte er seinerseits Thorade als Kandidaten auf. Also Ungeschicklichkeit gegen Ungeschicklichkeit. Der Vorstand der Volkspartei machte noch namentlich den Fehler, daß er eine Kandidatur proklamierte, ohne berücksichtigt zu haben, daß ein Teil der Partei mit der Kandidatur Thorade nicht einverstanden war. Das kam in der vorgestrigen Versammlung, vielleicht 40 Personen, deutlich zum Ausdruck. Die anwesenden Mitglieder der Volkspartei und zwar gerade die Personen, welche namentlich die letzte Wahl Bargmanns durchgesetzt hatten, waren warm für eine Einigung der Liberalen. Auch die Freisinnigen und Nationalliberalen äußerten sich in diesem Sinne, und so kam einstimmig der Beschluß zustande, welchen Sie bereits mitgeteilt haben. Es wird nun hoffentlich gelingen, den Vorstand der Volkspartei, der sich durch die Nichteinladung mit Recht verletzt fühlt, im Interesse der gemeinsamen Sache zu den Einigungsverhandlungen zu gewinnen. — Dem Wunsche können wir uns nur anschließen.

Zu der gestrigen **Erklärung des Vorstandes der „Freis. Volkspartei"** bemerkt die „Wes.-Ztg." unter Oldenburg folgendes:

Nach den uns von verschiedenen zum Urteilen berufenen Seiten gemachten Mitteilungen entspricht aber die Auffassung der Volkspartei nicht oder nicht mehr der Sachlage. Die Eventualität einer nationalsozialen Kandidatur fällt ganz aus. Die Beteiligung hervorragender Mitglieder der Volkspartei, ferner solcher aus der alten freisinnigen Vereinigung und endlich leitender Nationalliberaler beweist das. Die Nationalsozialen sind auch viel zu schwach, um eine eigene Kandidatur mit einer Chance auch nur auf einen Achtungserfolg zu lancieren. Wir möchten der Volkspartei dringend raten, sich nicht schmollend abseits zu halten, sondern sich an dem in Aussicht genommenen Ausschuß zu beteiligen und dort ihr gewichtiges, wenn nicht ihr entscheidendes Wort in die Wagschale zu werfen, damit nicht dort unter dem Deckmantel der freisinnigen Vereinigung ein nationalsozialer Kandidat lanziert werde. Sie sind dazu vollberechtigt, wenn auch, wie uns mitgeteilt wird, die Befürchtung unbegründet sein soll.

* **Die Interpellation Müller-Brake,** betreffend Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen, ist als Punkt 9a auf die Tagesordnung der morgigen Landtagssitzung gesetzt worden.

* **Die Vorlage 8 (Finanzgemeinschaft)** wird morgen die zweite Lesung passieren. Es ist nicht anzunehmen, daß sich das Stimmenverhältnis (abgelehnt mit 21 gegen 9 Stimmen) ändern und das Schicksal der Vorlage bessern wird. Debattiert wird die Vorlage nicht mehr.

* **Für die Opfer der russischen Judenverfolgungen** gingen ein bei:

C. L. Mettcker u. Söhne in Jever von N. N. 20 M.,
Kürschnermeister Willers, hier, von N. N. 10 M., Ungenanntem 1 M.
Hofantiquar Landsberg, hier, von A. B. 3 M, Mittwoch-Spielabend 16 M, G. B. 20 M.
Oldenburgische Spar- und Leihbank (Filiale Jever) von D. F. 2 M, G. A. 3 M, P. Dr. 5 M.
Zusammen 80 M.

* **Für die bedürftige Familie** sind noch eingegangen von Frau B. 3 M, E. E. 2 M, F. Y. 2 M, 2 Pakete mit Zeug; insgesamt 60,10 M und Kleidung und Nahrungsmittel. Wir schließen hiermit die Sammlung und danken allen Gebern herzlich für ihr freundliches Eingehen auf unsere Bitte. Der ersten Not ist durch ihre Güte geholfen, und nun will sich die Familie selber weiter durchschlagen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Erklärung.

Wir sind der Meinung, daß eine Erörterung parteipolitischer Streitigkeiten in Form einer Preßfehde zur Zeit nur den Erfolg haben würde, die Einigungsversuche, die in gute Hände gelegt sind, zu erschweren. Da wir eine Einigung ernstlich wünschen, verzichten wir darauf, auf die Angriffe des „Vorstandes des freisinnigen Wahlvereins", denen wir übrigens jede Berechtigung absprechen müssen, einzugehen.

Der Vorstand der Freisinnigen Vereinigung
(Ortsgruppe Oldenburg).

Kreisschulinspektor in Rüstringen.

(Siehe die Einsendung in der 3. Beilage.)

In dem kürzlich veröffentlichten Bericht des Landtagsausschusses begründet die Minderheit ihre Ablehnung damit, daß der Kreisschulinspektor unter anderem das Recht der Aufsicht nicht haben werde. Ein solches Inspektorat wäre allerdings ein Unding. Die Sache verhält sich aber ganz anders. Nach der dem Ausschusse vorgelegten Instruktion für den Inspektor hat letzterer das Recht der Aufsicht und Leitung des inneren und äußeren Schulbetriebes in weitgehendstem Maße. Seiner Kontrolle untersteht die Erfüllung der Gesetze und Verordnungen; vorkommendenfalls hat er zu rügen und maßgebliche Weisungen zu erteilen; Lehrplan, Methode und Stundenplan, alles untersteht seiner Anordnung. Auch die äußeren Schulverhältnisse, das Bauliche, die Ausstattung usw., sind seiner Aufsicht unterstellt. Daß er nicht das Recht der Urlaubserteilung haben soll, kann man bemängeln, ist aber von geringer praktischer Bedeutung. Nicht zu tadeln ist aber die Bestimmung, daß die Dispensation der Schulkinder dem Inspektor vorenthalten wird; denn mit dieser Funktion dürfte man ihn gar nicht belasten. Er kann doch nicht bei 6 bis 7000 Kindern täglich mehrere Dutzend von kleineren und größeren Dispenswünschen erledigen!

Wenn auch die Vorlage der Regierung in verschiedenen Punkten nicht voll befriedigt, so wird man sie doch als einen bedeutenden Schritt vorwärts anerkennen müssen.

—n—

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Auf der Unglücksstätte von Courrieres.

gingen nach den Trauerfeierlichkeiten die deutschen Bergleute wieder an die Bergung der in den Schächten verunglückten Bergleute. Unter den französischen Bergarbeitern macht sich eine Erregung bemerkbar, die sich auf andere Gruben ausbreitet; die Arbeiter verlangen eine zehnprozentige Lohnerhöhung. Der sonst wenig deutschfreundliche „Matin" widmet den deutschen Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, deren Vorzüglichkeit auch in Courrieres sich glänzend bewährte, einen enthusiastischen Artikel. Er schließt mit der dringenden Mahnung an Frankreich, ein solches Muster nachzuahmen. Leider erfuhren die Arbeiten der Deutschen, denen sich einige Pariser Feuerwehrleute anschlossen, eine Unterbrechung, weil die Gefahr einer neuen Explosion erkannt wurde. Das Feuer wütet mit solcher Gewalt, daß man schon die Notwendigkeit erwägt, einen Stollen unter Wasser zu setzen. Von den Schwierigkeiten, unten vorwärts zu kommen, mag die Tatsache einen Begriff geben, daß man während der zwei letzten Arbeitsstunden kaum zwei Meter vorwärts dringen konnte, und zwar gerade nach jener Richtung, wo man eventuell die wenigen Ueberlebenden vermutet. Einer der Deutschen hat den Eindruck, als habe sich an dieser kritischen Stelle aus Holzklötzen, verschlammten Pferdeleibern und Eisengeräten ein Schlangengewirr gebildet, das zu durchhauen unmöglich ist.

Courrieres, 15. März. Einige deutsche Rettungsmannschaften sind an den Folgen einer Rauchvergiftung erkrankt.

*

Russischer März.

Petersburg, 15. März. Am Mittwoch begann nach dem russischen Kalender der März, und prompt traten an diesem Tage auch die ersten Anzeichen für eine neue Gärung hervor. Bezeichnenderweise zeigte sie sich zunächst unter den Post- und Eisenbahn-Angestellten. Aus Petersburg wird gemeldet:

Der Kommandeur des Gendarmeriekorps hat angeordnet, daß die Postzüge von Eisenbahngendarmerie begleitet werden. In Twer ist gestern der Befehl eingegangen, das dortige Dragonerregiment mit Artillerie nach Moskau zu entsenden.

Aus Moskau wird ferner telegraphiert:

Wegen erregter Stimmung unter den Eisenbahn-Angestellten wird der Nikolaibahnhof militärisch bewacht.

Riga, 14. März. Der Direktor Gutzeit von der Cichorienfabrik Starr und Comp. wurde gestern abend von fünf Personen überfallen und mittelst Totschlägers ermordet. Die Leiche wurde beraubt. Die Mörder entkamen.

Wien, 14. März. In Petersburg wurde ein Mann unter dem Verdachte, wichtige, geheime, die Küstenverteidigung betreffende Dokumente gestohlen und an eine fremde Macht verkauft zu haben, verhaftet. Es soll ein Marinebeamter sein.

*

Rosa Luxemburg in Rußland verhaftet.

Berlin, 15. März. Dem „Vorwärts" geht die Mitlung zu, daß die seit mehreren Monaten in Russisch-Polen weilende Rosa Luxemburg Anfang März in Warschau verhaftet und in das Stadtgefängnis gebracht worden sei. Eine bestimmte Anklage sei noch nicht erhoben.

*

Zur Verhaftung Hennigs.

Berlin, 15. März. Der „Lok.-Anz." meldet aus Stettin: Den letzten Einbruch verübte Hennig um Mitternacht in der Kronhofstraße 25 bei dem Geschäftsreisenden Schulz, der auf Geschäftsreisen war. Gegen 4 Uhr wachte die Frau durch Geräusch und Lichtwahrnehmen auf. Darauf erschien im Türrahmen ein 30jähriger Mann und sagte: „Ihr Leben will ich nicht, ich will Ihr Geld!" Die Frau gab ihm die Schlüssel, worauf ihr der Verbrecher die Augen verband und sie ins Wohnzimmer führte, wo er alle Behälter durchwühlte. Schließlich riß die Frau die Binde ab, lief ins Entree, Mörder und Räuber schreiend, worauf der Einbrecher die Flucht ergriff. Heute erkannte die Frau den Hennig als ihren damaligen nächtlichen Gast.

Hinweis: Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma **Bernh. Grevsmühl,** Lübeck, über die **400 Francs Prämien-Obligationen** bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Landesbibliothek Oldenburg

Für
Konfirmanden:
Glacee - Handschuhe,
Paar 1,40 Mk.,
Vorhemden u. Kragen,
Manschetten u. Taschentücher,
Krawatten,
Unterzeuge,
Manschettenknöpfe.

G. Boycksen,
Langestr. 80.

Geschäftshaus.
Zu **verkaufen** resp. zu **vermieten** auf 1. Mai das Haus

Blumenstraße 53,

Ecke Brüderstr.
Dasselbe enthält einen geräumigen schönen Laden nebst Wohnung und eignet sich namentlich für ein besseres Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft.
Näheres durch
Carl Hansing, Ziegelhofstr. 59.

Am **Montag**, den **26. d. M.**, nachmittags 5 Uhr, findet in Rabes Gasthause die

Verpachtung der Chausseegeld-Hebestellen

zu Borbeck, Gristede u. Dringenburg statt.
Wiefelstede, 14. März 1906.
Der Gemeindevorsteher.
Tapken.

Widerruf!
Der auf den 16. d. M. angesetzte
Verkauf von Pfandstücken
fällt aus.
Rud. Meyer & E. Diekmann.

Für Freitag empfehle:
Hochfeine Angelschellfische, Isländer Schellfisch (kopflos), Cabliau kopflos, Bratschollen, Rotzungen, Steinbutt, Flußhecht, Schleie, Karbonadenfisch und Knurrhahn (fertig abgezogen).

ff. Räucherwaren und Marinaden.
● **Neue Fischkonserven.** ●

Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh.: Joh Stehnke.
◆◆ **Achternstr. 53.** ◆◆
Fernsprecher 185.

Mehrere junge schwere,
güste Kühe
zu verkaufen.
Gut Hundsmühlen.

Frische Rulken
empfiehlt
Karl Wittmann,
Staustraße 13.

Osternburger-Neuenwege. Zu verk. **2 trächtige Schweine,** nahe am Ferkeln.
J. Heinen.

Besatz-Artikel.
— **Sämtliche Neuheiten** —
trafen ein.
Borden, Blenden, Spitzen, Einsatz-Stoffe, Schwarze u. farb. Seidenstoffe, Sämtliche Zutaten zum Schneidern,
— **Futterstoffe.** —
Grosse Auswahl, billigst gestellte Preise.

G. Boycksen,
Langestr. 80.

Fertige Anzüge / Paletots
für **Herren, Jünglinge und Knaben**
in besserer Verarbeitung u. soliden Stoffen
empfiehlt
Carl Rolf.

Sternblume,
aus Samen gezogen.
Katalog Nr. 196. — Preis 25 Pfg.

Fast 300 Sorten
Sämereien
für Blumen- und Gemüsegarten liefert gut und billig
W. H. Kraatz, Rastede,
Samenhandlung.
Kunstgärtnerei. — Baumschulen.
Bitte verlangen Sie Preisliste.

Möbellager
Kl. Kirchenstrasse 12. Gust. Havekost, neben d. neuen Markthalle.
Lieferung kompl. Ausstattungen,
sowie größtes Lager **selbstverfertigter Möbel,** als: Hochfeine **Vertikows** mit Spiegelaufsatz von 40 *M* an, **Säulenspiegel** mit Stufe und Facettglas von 35 *M* an, alle anderen Größen in Spiegeln, **billige Schlafzimmer-Einrichtungen, Stahldrahtmatratzen** zu jeder Bettstelle passend, **Stühle** in unerreicht großer Auswahl, **kl. Tische** von 2,70 *M* an, **Paneelborten, Flurtoiletten,** echt Eichen mit Krystallfacetteglas von 9 *M* an, **Kleiderschränke, Kommoden, dunkel mahagoni Salons, Polstermöbel.**
Große Tischlerei- und Polsterei-Werkstätten.
Nach auswärts franko. — Rabatt-Spar-Verein.

Konfirmanden-Anzüge
in unerreicht großer Auswahl,
11.50, 14, 18, 21, 25, 29, 32 Mark.
Moderne Stoffe! Elegante Verarbeitung!
Täglich Eingang von Neuheiten!
Achternstr. 36. Herm. Kock, Achternstr. 36.
Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.
Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5% in bar.

Stedinger Molkerei-Genossenschaft
e. G. m. u. H.
Ranzenbüttel b. Berne.

Vermögens-Bilanz per 31. Dezember 1905.

Aktiva.		Passiva.	
1. An Kassakonto	3,116.67	1. Per Geschäfts-Guthabenkonto	11,380.—
2. „ Rohprodukten und Fabrikaten	4,935.93	2. „ Reservefondskonto	29,646.44
3. „ leb. Inventar	196.83	3. „ Betriebsrücklagekonto	11,658.11
4. „ Debitorenkonto	47,307.64	4. „ Kreditorenkonto	28,789.74
5. „ Grund- u. Gebäudekonto	10,864.48	5. „ Gewinnkonto	4,088.62
6. „ Maschinen- u. Gerätekonto	8,945.89		
7. „ do. do. f. Kindermilch	9,705.95		
8. „ Wagenkonto	186.68		
9. „ Mobiliarkonto	302.84		
M	85,562.91	*M*	85,562.91

Zahl der Genossen am 1. Januar 1905: 209.
Zugang im Jahre 1905 . . . . . 7.
Sa. 216.
Ausgetreten im Jahre 1905 . . . . . 5.
Zahl der Genossen am 1. Januar 1906: 211.

Der Vorstand. H. Koopmann. Wilh. Bulling. C. F. Wenke.
Der Aufsichtsrat. Fr. Gerdes. D. M. Wichmann. F. Rowehl.

Habe einen kleinen zugefesten **Pony** billig zu verkaufen.
Bloherfelde. Foko Heinr. Töbelmann.

Zu verk. ein **fettes Schwein.**
M. Brockstek, Wechloy.

Ohmstede 3. Zu verkaufen eine Anfang April lammende **Ziege.**
Fr. Schulze.

Für 12 1½jährige **Rinder** wird **gute Weide gesucht.**
Gut Hundsmühlen.

Haarbinder!!
Neu und praktisch, dauerhaft im Gebrauch.
Zu haben bei:
W. Grönke,
Coiffeur,
Kurwickstraße 2a,
3. Haus nach dem Hotel Zum Grafen Anton Günther.
I. Laden: **Spezial-Damen-Geschäft.**
II. Laden: **Herren-Frisier-Salon.**

Billig zu verkaufen
eine einfache, wenig gebrauchte Zimmereinrichtung u. einige Sofas.
C. Mühlmeyer,
Haarenstraße 30.

Wardenburg. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende junge **Kuh.**
H. Ollmanns.

Bad Zwischenahn.
„Zum gr. Hof".
Sonntag, den 18. d. Mts.:
Großer
Gesellschaftsabend
unter Mitwirkung des Vereins **„Fidelitas"**, Oldenburg.
Zur Aufführung gelangen: Possen, Einakter, Solozenen, Duette, Couplets u. v. a.
Zu diesem genußreichen Abend ladet freundlichst ein
C. Fischer.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pfg.

Verein der Schleswig-Holsteiner.
Sonntag, den **18. März,** nachm. 5 Uhr: **Versammlung** bei Herrn **Martens, Mottenstr. 15,** wozu alle anwesenden Schl.-Holst., auch Nichtmitglieder, freundl. eingeladen werden.

Fußballklub Oldenburg.
Donnerstag, 15. März:
Versammlung
im **Ratskeller.**
Preisverteilung der Schnitzeljagd.

Eierverkaufsgenossenschaft Oldenburg.
Umständehalber findet die
General-Versammlung
nicht am 18., sondern am
Sonntag, den 25. März, nachmittags 5 Uhr,
bei **Frerichs** statt.

Singverein.
Heute, Donnerstag:
Uebung
im **Kaiserhof.** Anfang für Damen und Herren 8 Uhr.

Frauenchor Liederborn.
Die regelmäßigen Uebungen beginnen von nun an präzise 8 Uhr.
Der Vorstand.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso — Auskunftei
Erteile billigen Unterricht im Franz., u. Nachhilfe f. Anfänger. Off. u. S. 499 an Exp. d. Bl.

Für
Konfirmandinnen:
Glacee - Handschuhe,
Paar 1,40 Mk.,
Weisse Anstands-Röcke,
Konfirmations - Taschentücher.

G. Boycksen,
Langestr. 80.

Ein geb. gemütv. hübsch. Mädchen v. Lande, ganz alleinsteh., 100 000 *M* disp., w. bald. Ehe m. charakterv. Herr (w. a. o. Verm.). Off. an **Fides, Berlin** 18.

Reelle Heirat!
Geschäftsführer, in sehr guter Existenz, Grundstückseigent., wünscht mit Dame, jg. Witwe o. Anh. ausgesch., m. etw. Barverm., bald Annäherg. zw. **Heirat.** Damen gemütl. Heim lieb, wollen Ang. S. 510 an die Exped. d. Bl. eins.

Heirat wünscht jg. Waise, bildhübsch, Erich. m. 40 000 *M* Vm. u. gt. Zuk. m. charakterv. Herrn, w. a. ohne Anonym nicht. **„Ideal", Berlin C 22.**

Fräulein, 23 J., Verm. 220 000 *M* bar, ip. no. erb., wünscht **Heirat.** Verm. n. Bed. Jed. aufrichtige **Liebe.** Ang. an **Fr. Gombert,** Berlin 26.

Großherzogliches Theater.
Donnerstag, den 15. März 1906.
87. Vorstellung im Abonnement.
Gastspiel des Hrn. Theodor Jäger vom k. k. priv. Theater an der Wien in Wien:
Die schöne Galathee.
Operette in 1 Akt von F. v. Suppé.
Pygmalion: Th. Jäger als Gast.
Hierauf:
Charleys Tante.
Schwank in 3 Akten v. Brandon-Thomas.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 16. März 1906.
88. Vorstellung im Abonnement.
Faust (1. Teil).
Tragödie in 6 Akten v. Goethe.
Musik v. E. Lassen.
Kassenöffnung 6, Anfang 6½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Freitag, den 16. März: „Der Graf von Charolais". Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, den 17. März: „Hänsel und Gretel". Hierauf: „Die Nürnberger Puppe". Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.
Osternburg, 15. März 1906. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen, des Getreidehändlers **Hinrich Cordiag,** sagen wir allen unsern **herzlichsten Dank.**
Die trauernden Hinterbliebenen.

Weitere Familiennachrichten.
Verlobt: Eskel. Wykhoff, Hohum, mit Steffen Tammling, Petkum. Adelheid Thoben, Ubbehausen, mit Eilert Schulte, Langholt.
Geboren (Sohn): C. Boenisch, Leer. — (Tochter): C. Starwing, Ulrel. H. Siemsen, Norden.
Gestorben: Hildegard Schoel, Wilhelmshafen. Otto Höfers, Middelfähr, 11 Mt. Marie Radeling geb. Meyer, Bant, 32 J. Wilhelmine Schröder geb. Rohlfs, Bücken, 32 J. Müller Heinrich Schulenberg, Eichenhausen, 47 J. Schneidermeister Wilh. Meyer gen. Witte, Bruchhausen, 56 J. Wwe. Anna Katharina Folkens geb. Hartmeyer, Bremerhaven, 85 J. Anna Kokenge geb. Grever, Osterfeine bei Damme, 29 J. Landgebräucher J. J. Walter, Amdorf, 82 J. Rentner Joh. Göwert, Bunde, 73 J. Sohn Hr. Harms, Neermoor, 9 Tg. G. Strohmann, Farwick, Cloppenburg, 65 J. Jann Wilms Wäcken, Holzdorf, 86 J. Antje Franssen Knoop, Ernst-August-Polder, 8 Mt.

Annoncieren Sie
zur
Konfirmation
im
„Kirchlichen Anzeiger".
Geschäftsstelle: Peterstrasse 5.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 73 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 15. März 1906.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

* **Oldenburg**, 15. März.

* **Zur Steuerreform.** Der Vorstand des Hausbesitzer-Vereins Bant sandte dem Landtage folgende Resolution:

Die heute, Sonnabend, den 24. Februar 1906 im Colosseum tagende öffentliche Versammlung der Hausund Grundbesitzer vom Amte Rüstringen hält die von seiten der Regierung dem Oldenburgischen Landtage zur baldigen Einführung vorgeschlagene Umlegung der Gemeindesteuern nach dem jeweiligen gemeinen Wert anstatt nach der Grund- und Gebäudesteuer, sobald die Vermögenssteuer zur Einführung kommen sollte, für eine Steuer, die den Haus- und Grundbesitzer unnötig, ja sogar ungerecht belasten kann. Nach den gemachten Erfahrungen in anderen Städten hat sich die Besteuerung nach dem „gemeinen Werte“ da, wo sie eingeführt, als wahre „Kautschukteuer“ erwiesen, weil sie nicht immer nach realen Erträgen einzuschätzen vermag. Nach Ansicht von namhaften Juristen und Reichsregierungsentscheidungen gibt es einen „gemeinen Wert“ für Grundstücke nicht. Die Versammlung bittet daher einen hohen Landtag, frgl. Steuer einer sehr genauen Prüfung zu unterziehen. — Wohl hält die Versammlung die Einführung einer Umsatzsteuer für sehr geeignet, und würde deren baldige Einführung im Amte Rüstringen begrüßen.

* **Der Singverein** hält heute abend im Kaiserhofe (um 8 Uhr) eine besondere Probe zur Einübung des Mannsschen „Gebets“ ab. Die Mitglieder werden ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen.

* **Fortbildungsschulsache.** Im nächsten Sommer, etwa von Mitte Juli bis Mitte August, wenn im Lande die Sommerferien sind, wird hier unter Leitung des Direktors Dr. Mehner ein Kursus für Fortbildungsschullehrer veranstaltet werden, an dem außer dem Leiter noch verschiedene andere Lehrkräfte unterrichten werden. Die Fortbildungsschulangelegenheit unseres Landes wird durch diesen Kursus voraussichtlich starke Anregung und Förderung erfahren.

* **Guttempler.** Zu den drei hier bereits bestehenden Logen „Anton Günther“, „Mutig im Kampfe“ und „Wunderhorn“ wird in allernächster Zeit, voraussichtlich am 25. März, noch eine vierte gegründet werden.

* **Mangel an Torf** — namentlich an trockenem — herrscht hier in verschiedenen Haushaltungen. Derselbe wird noch vergrößert durch den eingetretenen Schneefall. Die Wege zu den Torfmooren sind vollständig verschneit und daher unpassierbar. Infolgedessen wird hier in den ersten Tagen kaum Torf an den Markt kommen.

* **Auflösung der Verlobung.** Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch hat ein Verlobter, der vom Verlöbnis zurücktritt, dem andern Teile den dadurch etwa entstandenen Schaden zu ersetzen, falls nicht ein wichtiger Grund zum Rücktritt vorliegt. Das Oberlandesgericht in Köln hat sich nun jüngst in interessanter Weise darüber ausgesprochen, ob ein Verlobter, der über den anderen Teil eine Tatsache, die einen wichtigen Rücktrittsgrund bildet, erfahren, aber verziehen hat, nachträglich diesen Grund zur Rechtfertigung des Rücktritts von der Verlobung geltend machen kann. In dem fraglichen Falle hatte eine Dame die Verlobung aufgehoben, weil ihr während des Verlöbnisses bekannt geworden sei, daß ihr Bräutigam seine erste Frau mißhandelt, als Witwer einen sittlich anstößigen Lebenswandel geführt und durch Verschwendung seinen wirtschaftlichen Niedergang verschuldet habe. Der auf Schadenersatz klagende frühere Bräutigam behauptete, daß die Beklagte ihm diesen Grund verziehen habe. Das Landgericht in Aachen wies die Klage ab, und das Oberlandesgericht in Köln bestätigte diese Entscheidung hauptsächlich mit folgender Begründung: Die Grundsätze des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Ehescheidung, wonach das Recht auf Ehescheidung im Falle der Verzeihung erlischt, lassen sich nicht ohne weiteres auf den Rücktritt vom Verlöbnis übertragen. Es stehen hier ganz verschiedenartige sittliche Interessen auf dem Spiel, in dem einen Fall die Aufrechterhaltung der Lebensgemeinschaft der Ehegatten, in dem andern die Verhütung einer verfehlten Ehe. Das Verlöbnis begründet ein familienrechtliches Verhältnis gegenseitiger Angehörigkeit zum Zweck der Vorbereitung der Ehe durch gegenseitiges Kennenlernen, Prüfen und Einleben. Weil der Brautstand eine solche gegenseitige Prüfung ermöglichen soll, darf daraus, daß ein Verlobter trotz der Kenntnis von einem durch das Verhalten des anderen Teils gegebenen wichtigen Rücktrittsgrunde das Verlöbnis zunächst fortbestehen läßt, nicht grundsätzlich seine Verzeihung gefolgert werden. Es entspricht der Natur des Verhältnisses, wenn der Widerstreit zwischen der Neigung und vernünftigen Erwägungen, der aus solchem Anlaß entsteht, in reiflicher Ueberlegung entschieden wird. Aber auch bei festgestellter Verzeihung hängt es ganz von den Umständen ab, ob der Verlobte den verziehenen Rücktrittsgrund nicht doch noch geltend machen darf. Handelt es sich um eine persönliche Kränkung oder um Verhältnisse, die bei gegenseitiger Neigung der Verlobten dem Glück und Gedeihen der Ehe nicht hindernd im Wege stehen, so mag die Verzeihung das Recht der Verlobten zum Rücktritt ausschließen. Anders, wenn bleibende sittliche Mängel und schwere Charakterfehler des Verlobten in Betracht kommen. In diesem Falle muß der Rücktrittsgrund, dessen Wichtigkeit in der sittlichen Bedeutung der Ehe wurzelt, trotz der Verzeihung bestehen bleiben. Der Verlobte, der, vielleicht durch die eigene Neigung verblendet, die Fehler verziehen hat, ist nicht gehindert, bei besserer Würdigung vernünftige Erwägungen entscheiden zu lassen, und den Rücktritt zu erklären, ohne deshalb dem anderen Teile schadenersatzpflichtig zu werden. Man kann dem nicht entgegenhalten, daß der andere Verlobte bei einem solchen Verhalten wider Treu und Glauben in berechtigten Erwartungen getäuscht werde. Da er in seiner Person die zur Erreichung der sittlichen Ziele der Ehe und zum Lebensglück der Verlobten unerläßlichen Voraussetzungen nicht erfüllt, muß er mit der Möglichkeit eines solchen Rücktrittes trotz gegenseitiger Versicherung des anderen Verlobten rechnen.

* **Große Züge von Schneegänsen** zogen am gestrigen Abend mit lautem Geschrei über unsere Stadt nach Norden. Sitzen wir auch augenblicklich noch mitten im Schnee, so mehren sich doch stetig die Zeichen, daß der Winter bald endgültig dem Frühling das Feld räumen muß.

* **Feldpost nach Afrika.** Am 20. d. Mts. wird vom Marine-Postbureau in Berlin eine Feldpost für Briefe und Postkarten nach Afrika abgefertigt. Sie trifft voraussichtlich am 10. April in Swakopmund ein.

*

* **Hude**, 13. März. In der vergangenen Nacht, während eines starken Schneeschauers, schlug der Blitz, ein sogenannter kalter Schlag, in das Dach der Küsterei; eine ganzen Reihe Ziegel wurde aus dem Kalklager gerissen und emporgeschleudert, sonst ist kein weiterer Schaden geschehen.

de. **Petersfehn**, 15. März. Gastwirt Hermann Battermann zu Petersfehn verkaufte seine an der Woldlinie belegene Wirtschaft „Zum deutschen Hause“, verbunden mit Landwirtschaft, an den Landwirt Heinrich Schmidt zu Petersfehn. Der Kaufpreis beträgt dem Vernehmen nach 20 000 ℳ. Der Antritt erfolgt am 1. November d. Js. Der Kauf wurde vermittelt durch Herrn Auktionator B. Schwarting in Eversten.

* **Sengwarden**, 13. März. In der auf gestern abend in Hellmerichs Gasthaus zusammenberufenen Versammlung von Interessenten für einen zweiten Bürgerverein in der Gemeinde Sengwarden erklärten 23 Mitglieder der Gemeinde ihren Beitritt. — Es ist ein großer Uebelstand, der sich bei ungünstigem Wetter oft unangenehm für das mit der Post von Wilhelmshaven kommende Publikum bemerkbar macht, daß der Postwagen, der früher vom Bahnhof Wilhelmshaven aus abfuhr, schon seit mehreren Jahren vom zugigen Posthof aus abfährt. Da nun der Postwagen nachmittags wohl auf dem Posthofe steht, aber verschlossen ist, und im Posthause kein Wartezimmer ist, so sind diejenigen, die mit der Bahn gekommen sind und die Post nach Hooksiel benutzen wollen, gezwungen, mit ihrem Gepäck auf dem kalten Posthof zu warten, bis die Post abfährt. Eine Eingabe an die Postdirektion, den Wagen wieder von der Bahn abfahren zu lassen wie früher, ist, wie das „J. W.“ mitteilt, erfolglos geblieben. Bei einigem Entgegenkommen seitens der Postverwaltung sollte es doch wohl möglich sein, diesen Rückschritt im Verkehr zu beseitigen und auf das reisende Publikum etwas mehr Rücksicht zu nehmen.

(†) **Rüstersiel**, 15. März. Der Grenzaufseher Fimmen, zur Zeit in Hude kommandiert, kann am 16. d. Mts. auf eine 40jährige Dienstzeit im oldenburgischen Zolldienste zurückblicken. Er diente vom 16. März 1866 als Grenzaufseher in Burhaversiel, von 1879 bis zum genannten Tage als Grenzaufseher in Rüstersiel.

---

* **Bramsche**, 15. März. Dem Magistrat in Bramsche ist folgendes Schreiben der Eisenbahndirektion in Oldenburg zugegangen:

„Die im vorigen Sommer an Sonntagen in Bramsche zu ermäßigten Preisen ausgegebenen Rückfahrkarten nach Osnabrück-Eversburg wurden nach unseren Ermittlungen in großem Umfange zu Reisen nach Osnabrück benutzt. Die Inhaber der Karten verblieben im Zuge und mußten dann in Osnabrück-Hafetor oder Osnabrück-Hauptbahnhof zur Nachlösung für die ohne gültige Fahrkarte zurückgelegte Strecke angehalten werden, was zu vielen Unzuträglichkeiten führte. Grundsätzlich werden die Sonntagsrückfahrkarten, sogenannte Vergnügungszugkarten, nur zu dem Zwecke ausgegeben, um den Besuch von Orten mit landschaftlichen Schönheiten zu erleichtern. Wenn diese Karten im laufenden Jahre wiederum in der oben angegebenen Weise benutzt werden, so würden wir zu unserem Bedauern veranlaßt sein, die Karten einzuziehen.“

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

0 **Wilhelmshaven**, 14. März.

Der Kaiser wohnte gestern abend mit dem Gefolge und den hier anwesenden Admiralen einem im Offizierkasino veranstalteten Bierabend bei, an dem nahezu 200 Offiziere teilnahmen. Der Kaiser erschien etwas nach 8 Uhr im geschlossenen Wagen und wurde von den Admiralen in den großen Saal geleitet, der in den zwei die ganze Wand bedeckenden Kolossalgemälden von Professor Bohrdt einen prächtigen Schmuck aufzuweisen hat. Der Abend wurde zum größten Teil ausgefüllt durch Vorführungen humoristischer Vorträge aus dem Alltagsleben der Marine. Die meist von Seeoffizieren verfaßten Stücke sprudelten von Witz und Humor, so daß sehr bald eine überaus fröhliche Stimmung herrschte. Nachdem er länger als 2½ Stunden im Kreise seiner Seeoffiziere geweilt hatte, erhob er sich und trat die Heimfahrt an.

Um 10¾ Uhr traf er wieder an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ ein und begab sich alsbald zur Ruhe. Heute morgen stand der Kaiser sehr früh auf. Er promenierte an Oberdeck und unternahm dann mit dem Großadmiral von Köster eine Fahrt nach der Baustelle der im Bau begriffenen Kammerschleuse der dritten Einfahrt. An Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ zurückgekehrt, hörte er die auf den Neubau des Hafens bezüglichen Vorträge des stellvertretenden Staatssekretärs, Vizeadmiral von Ahlefeld sowie des Oberwerftdirektors Wodrig, und begab sich dann in der Admiralsgig zur nördlichen Hafenerweiterung, wo er die geplante Schleuse für die dritte Einfahrt, den Deich und die Taucherglocken, in denen jetzt wegen Streiks der Arbeiter der Firma Holzmann & Co. die Arbeit ruht, besah.

Von hier fuhr der Kaiser quer durch den neuen Hafen bis zur Einmündung des Ems-Jadekanals. An der Kronprinzenstraße landete er und ging über diese Straße bis auf den Deich, um von dort aus die Fortschritte des Baus genau in Augenschein zu nehmen. Von dort aus führte ihn das Kaiserboot zurück an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“, woselbst er später das Frühstück einnahm. Zwischen 1 und 2 Uhr verholte das Schiff in die Kammerschleuse, um sich für die Abfahrt vorzubereiten. Vor dem Kaiserschiff passierte dessen Begleitschiff, der kleine Kreuzer „Medusa“, die Schleuse und ging auf Reede vor Anker. Als

---

Siebentes Abonnements-Konzert

der Großherzoglichen Hofkapelle am 14. März 1906.

Zu den musikalischen Schöpfungen, die, wie es scheint, nicht veralten, die bisher nur wenig von ihrem Jugendreiz eingebüßt haben, gehören verschiedene Werke Cherubinis, des großen italienischen Meisters und berühmten Leiters des Pariser Konservatoriums, der nicht nur wegen seiner Vielseitigkeit, sondern auch wegen des Ernstes, mit dem er schuf, unsere Bewunderung verdient. Es ist bekannt, wie auch Haydn und Beethoven für seine Oper „Faniska“, die 1806 in Wien aufgeführt wurde, begeistert waren. Mit seiner Ouvertüre zu den „Abenceragen“ wurde das 7. Konzert unserer Hofkapelle eröffnet. In der sinnigen Einleitung hatten die Holzbläser Gelegenheit, Proben ihres schönen Könnens abzulegen, während den Streichern infolge einer Unachtsamkeit leider eine Stelle mißglückte. Köstlich sind in der weiteren Entwicklung der Ouvertüre die schwungvollen Steigerungen, die vom Orchester auch überaus wirkungsvoll herausgebracht wurden.

Der Ouvertüre folgte Beethovens Violinkonzert, von Herrn Kammermusiker H. Düsterbehn gespielt. Es ist bedauerlich, daß dieser Künstler als Solist immer weniger hervortreten kann. Die Kammermusik, in der er bekanntlich seit Jahren an erster Stelle wirkt, bietet ihm naturgemäß im allgemeinen nicht die Gelegenheit, mit virtuosem Können zu glänzen, zumal der Künstler bescheiden genug ist, sich mit künstlerischem Feinempfinden dem Zusammenspiel einzufügen. Ist so den eingeweihten Kreisen die außergewöhnliche Tüchtigkeit des Herrn Düsterbehn bekannt genug, so wissen viele Oldenburger wohl kaum, daß sie in ihm einen Geiger allerersten Ranges, der sich mit den besten seines Faches messen kann, in ihren Mauern haben. Dafür lieferte er auch diesmal wieder durch den ausgezeichneten Vortrag des Beethovenschen Violinkonzerts den besten Beweis. Man weiß nicht, was man an ihm mehr bewundern soll: die peinliche Akkuratesse seines Spiels, die Süßigkeit seines Tons oder die Leichtigkeit und Unfehlbarkeit, mit der er auch die größten Schwierigkeiten, die sich ihm darbieten, überwindet. Die alte italienische Geige, die er seit einiger Zeit spielt, zeichnet sich durch ihren ungemein lieblichen, einschmeichelnden Ton aus, der auch genügende Tragfähigkeit besitzt. Weichheit und Lieblichkeit, gepaart mit urgesunder Natürlichkeit, waren auch die Hauptmerkmale seiner Wiedergabe des Konzerts. In dem 2. Satz (Larghetto) entzückte der zarte, schwärmerische Hauch, den die Sologeige über die Stimmung des Ganzen zu breiten verstand, während im letzten Satze auch der kraftvolle Humor zu seinem Rechte kam. — Herr Düsterbehn wurde durch anhaltenden Beifall und durch Ueberreichung eines Lorbeerkranzes gebührend gefeiert.

Das Orchester, dessen treffliche Begleitung zu dem Beethovenschen Konzert nicht unerwähnt bleiben soll, spendete hierauf eine Chaconne aus der Orchestersuite Nr. 3 (op. 122) von Fr. Lachner, ein Werk, dessen Inhalt zu der Länge und zu den aufgewandten Mitteln gerade im umgekehrten Verhältnis steht, das darum, obgleich durch das Aufkehrten der verschiedenen Soloinstrumente für Abwechselung gesorgt ist, auf die Dauer ermüdend wirkt. Uebrigens wurden die Soli (Flöte: Herr Kühling, Clarinette: Herr Schröder, Violine: die Herren Düsterbehn und Beutner, Horn: Herr Schacht) ganz ausgezeichnet gespielt. —

Dieser rein formalistischen Musik stand nun als Schlußnummer ein Werk gegenüber, das den Hörer von Anfang an mit seltsamer Macht in seinen Bann zwingt und ein Beweis dafür ist, daß die Musik nicht bloß „tönende Form“, sondern Ausdruck ist, daß sie Stimmungen, ja sogar Ideen vermittelt: Die gewaltige Symphonie pathétique (H-Moll) von Peter Iljitsch Tschaikowski. Welche eigenartigen Bilder ziehen beim Hören dieser Tondichtung an unserem geistigen Auge vorüber! Der geniale Russe, der nur zu früh und so plötzlich der Kunst entrissen wurde (er starb in Petersburg 1893 an der Cholera), weiß mit geradezu unheimlicher Deutlichkeit zu malen. Ungeheure Gegensätze stellt er oft hart nebeneinander. Der in seiner eigensten Natur so weiche, träumerische Mann schlägt oft unmittelbar nach den zartesten lyrischen Stellen mit umbarmherziger Gewalt drein, uns bis ins Innerste ergreifend und erschütternd. Dabei diese Glut der Empfindung, dieser Glanz des Koloritts, diese geniale, fast raffiniert zu nennende Verwendung aller Mittel! Es war recht, daß Herr Hofmusikdirektor nach siebenjähriger Zwischenzeit uns dieses hochbedeutsame Werk einmal wieder zu Gehör gebracht hat. Auch der verwöhnte Hörer konnte mit der Aufführung wohl zufrieden sein; abgesehen von dem Anfang des Allegro des 1. Satzes, der ein wenig auseinander fiel, war sie eine Glanzleistung unserer Kapelle. Die überwältigende Steigerung in der Durchführung des 1. Satzes und den darauf folgenden Einsatz des Seitenthemas vergißt so leicht niemand. Der 2. Satz, der das Problem des Fünfviertel-Taktes in so überraschend gelungener Weise löst, ließ etwas von der in ihm lebenden Grazie vermissen; um so glänzender war dann der triumphierende Siegesmarsch, in den der 3. Satz ausklingt, und um so ergreifender die Totenklage des letzten Satzes, eines Stückes, dem man nicht leicht etwas Aehnliches gegenüberstellen kann. Tschaikowski findet hier Töne von wahrhaft rührender Innerlichkeit, er stimmt eine Klage an, die uns das Herz zerreißen möchte. Wen erschütterten nicht die leise bebenden Horntöne, über denen dann wieder eine süß-schmerzliche Cantilene auftaucht! Dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden gilt die Klage; im äußersten Pianissimo verhallt der Satz, der — ein merkwürdiger Zufall — zugleich der Schwanengesang des Meisters sein sollte.

Die Frau Großherzogin wohnte dem ersten Teil des Konzerts bei.

G. Götze.

Landesbibliothek Oldenburg

das Kaiserschiff sich Punkt 3 Uhr in Bewegung setzte, spielte die Musik die Nationalhymne, während die am Kai stehende Menge ein dreifaches Hurra ausbrachte. Der Kaiser stand an Deck und dankte wiederholt.

Langsam glitt das Schiff mit der goldgelben Standarte aus dem Hafen. Als das Schiff die Jade erreichte, dröhnte ihm von der Reede und der Salutbatterie her der eherne Kaisergruß entgegen. Dann dampfte das Schiff, von „Medusa" begleitet, gen Helgoland.

Ueber die Sturmschäden

haben wir die wichtigsten Mitteilungen gestern veröffentlicht. Heute liegen uns noch einige Ergänzungen vor, von denen wir die hauptsächlichsten nachtragen.

Nordenham. Der Zusammensturz des Verwaltungsgebäudes der D. D.-G. „Nordsee" ist wahrscheinlich dadurch herbeigeführt worden, daß sich das Gebäude infolge Unterspülung des Fundaments, welches vorher nicht gerammt worden ist, so stark senkte, daß trotz fester Verankerung der äußeren Umfassungsmauern sich der Verband gelockert haben wird. Schon in letzter Zeit beobachtete man deutlich eine Senkung des Gebäudes nach der hinteren Seite zu. Ueber die nähere Ursache des Einsturzes ist von der Direktion sofort eine Sachverständigen-Untersuchung angeordnet worden. Von dem ruinierten Gebäude wurden von Amateur-Photographen mehrere Aufnahmen gemacht. Mit dem Einsturz des Verwaltungsgebäudes sollte es in der stürmischen Märznacht aber noch nicht genug sein. Außer den bereits schon öfter gemeldeten Einstürzen von Betonbauten ist wieder ein neuer zu berichten. Von dem am nördlichsten Ende der Fischerei-Neuanlagen in Beton erbauten Eisschuppen ist die ganze vordere Ecke in einer Breite von 3 und 4 Metern eingestürzt. Ueber den Trümmern schwebt frei in der Luft das Dach. Wie soll das enden? fragt sich in diesen Tagen wohl mancher. Abgesehen von der lästigen Betriebsstörung, die die „Nordsee" hier nun schon seit fast einem Jahre nach ihrem Brandunglück erleidet, hat auch der Ort Nordenham begreiflicherweise einen großen Schaden. Daneben wird der Eisenbahnfiskus die Mindereinnahmen an Frachten in den letzten 11 Monaten wohl merken können, da der Fischversand von Geestemünde ins Inland auf preußischen Bahnen erfolgt.

Die „B. Ztg." erinnert an die letzte Hochwassergefahr in Nordenham am 27. Jan. 1901, als u. a. das große Salpeterlager im Werte von mehreren Hunderttausend Mark vom Wasser verzehrt wurde und 55 Schweine der D. D.-G. „Nordsee" ihren Tod in den Wellen fanden.

Diesmal lagerte allerdings auch Salpeter in den an der Weser höher belegenen Schuppen, in die das Wasser nicht eingedrungen ist. Dagegen wurde, wie mitgeteilt, durch diese Hochflut ein großes Getreidelager um tausende Mark entwertet. Der an dem Getreide, Weizen und Roggen, durch Wasser angerichtete Schaden ist noch nicht festzustellen gewesen. Eine oberflächliche Schätzung beziffert den Schaden jedoch auf eine hohe Summe, für deren Haftbarmachung das Urteil der Schuld-Untersuchung vor der Hand noch aussteht.

Die Nordenhamer Anlagen der „Midgard", Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft, sind von dem gestrigen Hochwasser nicht erreicht worden, so daß der Gesellschaft weder an ihren Pieranlagen, noch an ihren Gebäuden ein Schaden entstanden ist. Nur zwei niedrig gelegene, bereits zum Abbruch bestimmte Holzschuppen wurden überflutet.

Bei dem Gemeindevorsteher ging folgendes Telegramm ein:

„Herzlichste Teilnahme. Für genauere Mitteilung wäre dankbar. Oldenburgischer Gesandter Eucken-Addenhausen, Berlin."

Der Eisenbahndamm zwischen Bahnhof und Kabelstraße ist bereits ausgebessert.

Die Direktion von Frerichs u. Co., Aktiengesellschaft, teilt mit, daß der durch die Sturmflut in Einswarden auf ihrer Werft angerichtete Schaden wenige Tausend Mark beträgt.

*

te. **Großensiel.** Schwer heimgesucht von der Sturmflut wurden die Einwohner der in der Nähe des Hafens gelegenen Häuser von Großensiel. Besonders hart betroffen wurde der Wirt Hasseldiek, Pächter der allgemein bekannten Gartenwirtschaft „Großensieler Garten". Nach eigener Aussage beläuft sich der ihm erwachsene Schaden, soweit er sich bis jetzt übersehen läßt, auf 2000 Mark. H. war in der Sturmnacht auf einer Geschäftsreise begriffen von Hause abwesend. Als das Wasser in bedenklicher Weise zu steigen begann, begab sich die Frau mit dem Mädchen nach dem Kuhstall, um die Kühe loszubinden und nach dem höher gelegenen Pferdestall zu bringen. Doch auch dahin drang mit rapider Schnelligkeit das Wasser und reichte schon bis zu den Köpfen der Tiere, bis endlich, nach wiederholtem Hilferufen, Boote herbeikamen und das Vieh nach dem Außendeiche brachten. Die Schweine waren leider nicht mehr zu retten, sondern kamen im Wasser um. Sehr beherzt zeigte sich der 12jährige Sohn des Hauses, der, bis unter die Arme im Wasser watend, seine kleineren Geschwister durchs Fenster in ein höher gelegenes Nachbarhaus vor weiter drohender Gefahr rettete. Die in dem Keller lagernden Vorräte an Spirituosen und Kolonialwaren, bei der Wirtschaft ist zugleich eine Handlung, sind total verdorben, ebenso ist in Fässern eingesalzenes Fleisch vollständig ungenießbar geworden, da ein mit Petroleum gefüllter Ballon zertrümmert wurde und sich mit dem Wasser vermischte. So hört man von allen Seiten Klagen über die traurigen Verheerungen, die eine einzige Sturmflut über unsere Gegend gebracht hat.

*

Brake. In der Wohnung einer Beamtenwitwe, die bereits längere Zeit bei ihren Kindern weilt, trieben Möbel, Betten, Torf, kurzum alles durcheinander. Großen Schaden erlitt der Inhaber von Wilkens Hotel hierselbst, Herr v. d. Brelie. Die ganzen Kellerräume waren vollständig voll Wasser, wodurch eine große Menge Lebensmittel, vor allem Konserven, Präserven, eingemachte Früchte 2c. unbrauchbar wurden. Vielen Leuten sind Hühner und andere Tiere ertrunken, die sich in hölzernen Stallungen befanden, woraus dieselben nicht mehr entfernt werden konnten. Selbst solche Wohnhäuser, wo vorsichtigerweise alles dicht gemacht worden war, blieben nicht verschont. Durch den Druck des Wassers, das sich unter den Grundmauern durch einen Weg gebahnt hatte, barst in einem noch neuen Wohnhause der Zementfußboden auseinander, so daß das Wasser wie ein Springbrunnen hervorquoll. In den Getreidelagern am Pier stand das Wasser 1—1,5 Fuß hoch, doch ist der Schaden hier verhältnismäßig nicht sehr groß, da das Getreide das Wasser schwer durchläßt. In der elektrischen Zentrale löschte das Wasser die Feuer aus, so daß heute für Kraftbetriebe kein Strom geliefert werden konnte. Am Pier wurde deshalb heute auch nicht gearbeitet. Es konnten jedoch auch die Scharttore nicht geöffnet werden, so daß ein Zu- und Abgang von Eisenbahnwagen nicht stattfinden konnte. Am schlimmsten sah es in dem vor einigen Jahren neuerbauten Zollabfertigungsgebäude aus. Das Wasser war einen Fuß hoch über die Schotten hinweggegangen und sogar durch die Fenster ins Innere gelaufen.

Möbel, Akten und Abfertigungspapiere trieben in großer Menge vollständig durcheinander im Zimmer umher und man konnte heute, nachdem das Gebäude notdürftig vom Schlick gereinigt war, eine Anzahl Beamten beobachten, die die einzelnen Papiere wie Wäsche an der Leine im geheizten Zimmer trockneten.

*

Dedesdorf. Der Luhneplatedeich ist gebrochen. Die Luhneplate steht unter Wasser. Viele Schafe sind ertrunken. Das Wasser stieg bis auf einen Meter an die Deichkappe. Der Deich liegt voll von angeschwemmten Trümmern. Ein arg beschädigtes Motorboot ist hier angetrieben.

*

Schweiburg. Einer solch gewaltigen Flut, wie die in der gestrigen Nacht, vermögen sich die ältesten Leute hier nicht zu erinnern. Es war ein wahres Höllenwetter, welches bald nach Mitternacht losbrach. Alle Umstände trafen gerade zusammen, um eine möglichst hohe Tide zu verursachen. Erst der Südweststurm, dann Umspringen desselben nach Nordwest, dazu Springflut. Die Wirkung war denn auch eine hier nie gesehene. Ein Mann, der nach Mitternacht vom Siel aus nach Sehestedt zustrebte, mußte schleunigst umkehren, weil die Wellen fortwährend über die Chaussee brachen und zugleich ein förmlicher Hagel von Sprickeln und schweren Hölzern ihn überschüttete. Die hoch am Deich beim Siel gelegenen

Fischerhütten sind total zerschmettert

und bieten mit ihren Splitterhaufen ein trauriges Bild der Verwüstung. Ein buntes Chaos von allen möglichen Hölzern, Balken, Spieren, Sprickeln, sowie Hunderten von Granatkörben, zumm großen Teil zersplittert, bedeckt — ein verblüffender Anblick für die heute morgen aus ihren Häusern tretenden Norderschweiburger — den Deich auf Kilometerlänge nicht nur oben, sondern auch auf der Innenseite. Förmlich besät sieht der Deich aus. Selbst die Chaussee ist dermaßen mit den genannten Gegenständen bestreut, daß stundenlange Aufräumungsarbeiten nötig sein werden. Mit welcher Gewalt die Wogen über den Deich brachen, beweist der Umstand, daß die eine Leiter eines außerhalb des Deiches stehenden Wagens über die Chaussee nebst Graben hinweg bis in den Garten des Besitzers geschleudert wurde.

Eine grauenhafte Verwüstung zeigt ebenfalls das Moor bei Sehestedt. Riesige Moorblöcke sind losgerissen und wild durcheinander gewirbelt; teilweise haben sie sich hoch aufeinander getürmt. Die zum Strand führende Furt ist unterspült; nur noch ein schmaler Weg ist geblieben.

Wahrhaft traurig sieht es in dem außerhalb des Deiches belegenen Köterhause aus. Die beiden Familien, die schon manchen Strauß mit „Jan blanc" auszufechten gehabt haben, hatten sich bereits zur Ruhe begeben, als sie plötzlich durch das ins Haus brausende Wasser geweckt wurden. Zum Fliehen war es zu spät. Auf den Boden konnte niemand mehr, denn die Leiter war sofort umgerissen. Das arme Vieh mußte man seinem Schicksal überlassen. Nur eine trächtige Sau konnte mit genauer Not noch gerettet werden. Wohin anders mit derselben, als ins höher gelegene Alkovenbett! Die Frau stieg mit den Kindern nach und, indem der Mann, bis über die Brust im Wasser stehend, nachhalf, gelang es, durch fortwährendes Hochheben der Decke das Tier vor dem Ersaufen zu bewahren.

In der anderen Stube, wo die zweite Familie wohnt, hatte man sich mit den Kindern ins Bett, auf den Schrank und Tisch geflüchtet, fortwährend in Gefahr, durch die schaukelnde Bewegung der Gegenstände ins Wasser geschleudert zu werden.

Wäre nicht die Außenwand schließlich durchgebrochen, und hätte nicht auf diese Weise das Wasser freien Durchfluß gewonnen, so wäre sicherlich das schon bedenklich wankende Gebäude völlig zusammengestürzt und ein schreckliches Unglück entstanden. Bange Stunden waren es für die Insassen bis zum Eintritt der ersehnten Ebbe, und wenn sie sich gegenseitig öfters zugerufen haben: „Lawt 'i noch?", so ist das ganz gewiß nicht bloß sogenannter Galgenhumor gewesen.

Leider ist der Schaden groß. Ein Rind, Kälber, Ziegen, sowie 6 Schafe sind ertrunken; außerdem ist vieles Hausgerät zerstört.

*

Hooksiel. Bis in die Fensterbänke der unmittelbar am Hafen belegenen Häuser kam das Wasser heran und drang naturgemäß auch in die Häuser ein, woselbst großer Schaden angerichtet wurde. Arg wurde einem Hause mitgespielt, welches außerhalb des Deiches steht. Durch die Gewalt des Wassers wurden die Türen demoliert, so dem wütenden Element Eingang verschaffend. Die Möbel und sonstigen Geräte schwammen sämtlich im Wasser herum, sogar der Fußboden wurde ausgehoben. Stellenweise stehen die Groden unter Wasser, da die Deiche an verschiedenen Stellen durchbrochen sind. Auch ist das Wasser über die niedriger belegenen Außendeiche nur so hinübergefegt. Der Schaden ist enorm, da die Wasserkuhlen mit Salzwasser gefüllt sind. Fortwährend treffen Hiobsposten ein und wird man sich noch auf manche Unglücksbotschaft gefaßt machen müssen.

*

Papenburg, 15. März. Das Wasser in der Ems ist infolge des Nordweststurmes so hoch gestiegen, daß es vielfach die Deiche zu überfluten droht; mehrere Emsdämme sind stark gefährdet. Bei Aschendorf stieg das Wasser plötzlich so stark, daß die nach Reede führende Straße drei bis vier Fuß hoch überflutet wurde und infolgedessen nicht passiert werden kann. Diese plötzlich eingetretene Ueberschwemmung in Verbindung mit dem starken Schneefall ist für die Landwirtschaft höchst nachteilig.

*

Wie eine rechte Robinsonade

klingt die den „A. N." entnommene Geschichte von einem kleinen Fischerboot und dessen glücklicher Irrfahrt in der graufigen Sturmnacht. Das Fahrzeug hat in der Jade bei Wilhelmshaven gelegen, und an Bord hat sich nur der etwa 17 Jahre alte Junge befunden, als das Unwetter losbrach. Verzagt ist der Junge jedoch nicht, und da es ihm weder möglich noch irgendwie aussichtsvoll war, ein Segel zu setzen, behielt er das Ruder in der Hand und suchte mit diesem noch so viel wie möglich den Weg des kleinen, wild umhergewordenen Fahrzeuges zu lenken. Dazu ist ihm nun ein fast unglaubliches Glück hold gewesen. In erstaunlich rascher Fahrt hat der Sturm den Ewer über das Watt herüber in die Weser getrieben, gestern früh um 4½ Uhr gelang es dem Jungen noch durch Handhabung des Ruders, von der Bake bei „Seelust" freizutreiben, und gleich darauf stieß der Ewer bei der neuen Zollbude mit dem Bug auf den Strand. Durch kräftiges Ueberlegen des Ruders klappte das Fahrzeug dann seitlich an den Deich und blieb so liegen. Der auf so wunderbare Weise dem Tode entronnene junge Seemann sandte seinem Vater telegraphische Nachricht von seiner Rettung aus Wilhelmshaven. Die ganze Geschichte klingt so märchenhaft, daß wir uns selbst erst schwer und nur durch Augenschein von ihrer Wahrheit überzeugen ließen.

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung.

* **Berlin**, 14. März.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Pachnicke, Schrader und Müller-Sagan: Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die landesgesetzlichen Beschränkungen des **Vereinsrechts für Frauen** durch Reichsgesetz beseitigt werden.

Abg. **Pachnicke** (freisinnige Vergg.), den Antrag motivierend, führt aus, wie infolge der modernen Entwickelung die Vorschriften in den einzelstaatischen Vereinsgesetzen, so besonders im § 8 des preußischen Vereinsgesetzes, wonach politische Vereine keine Frauenspersonen als Mitglieder aufnehmen dürfen und wonach Frauenspersonen auch den Versammlungen und Sitzungen politischer Vereine nicht beiwohnen dürfen, sich überlebt haben, zumal bei der ausdehnenden Auslegung, welche der Begriff „politischer Verein" sowohl seitens des Oberverwaltungsgerichts wie seitens des Kammergerichts gefunden habe. An der Rückständigkeit der die Frauen ausschließenden Gesetzvorschriften ändere der Umstand nichts, daß seit einigen Jahren durch Minister und Polizeipräsidenten eine gewisse Latitüde geübt werde und Frauen das Zuhören und Zuschauen gestattet sei, wofern sie sich nur der Teilnahme an den Verhandlungen enthielten. Wie beschämend sei es geradezu für Preußen gegenüber dem Auslande, daß auf dem internationalen Kongreß für Volksbildung in Köln der Vortrag von Frau Anita Augspurg von anderer Seite verlesen werden mußte, sie selbst aber im Segment zuzuhören genötigt war. Auf solche Weise befestigt Preußen in den Augen des Auslandes nur seinen Ruf der Rückständigkeit. Wie verletzend sei auch in § 8 die Gleichstellung der Frauen mit Schülern und Lehrlingen! Man lasse ja doch die Frauen jetzt sogar, entsprechend der ganzen modernen gewerblichen Entwicklung, auch an der Gewerbeaufsicht teilnehmen, und das sei unerläßlich im Interesse des Arbeiterinnenschutzes. Auch für die Vereine gelte dasselbe für die Frauen wie für die Männer. Halte man eine Fürsorge für unerläßlich für die Frauen, weshalb nicht auch mit den Frauen? Wie die Männer den Schutz, dessen sie im gewerblichen Leben bedürfen, sich selbst schaffen können durch das Koalitionsrecht, ebenso die Frauen. Ein freies Koalitionsrecht ist mehr wert als ein ganzes Bündel Schutzbestimmungen. Warum sollen die Frauen in politischen Versammlungen nicht zugegen sein? „Die Frauen geht die Politik nichts an", sagte man früher, „sie gehören ins Haus." Das hat eine gewisse Berechtigung. Aber viele Frauen heiraten nicht, weil es an Männern fehlt, oder weil es den Männern an der Lust zur Ehe fehlt. Wir können die Frauen heute nicht mehr, wie das gelegentlich einmal von einem Redner hier geschehen ist, auf die Kochrezepte verweisen, wir können ihnen die Wahrung ihrer beruflichen und öffentlichen Interessen nicht wehren. Das Studium auf den Universitäten ist ihnen bereits erschlossen, sie sind zu den Staatsprüfungen zugelassen, sie nehmen teil an dem Schulwesen und an der Armen- und Waisenpflege: in solcher Zeit kann der Gesetzgeber nicht zögern, ihnen auch auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens Rechte zu geben. Nehmen Sie daher, meine Herren, unseren Antrag an, und wenn Sie ihn annehmen, können wir nur wünschen, daß auch die verbündeten Regierungen diesem Beschluß Folge geben. (Beifall.)

Abg. **Bassermann** (natl.): Meine Freunde sympathisieren mit dem vorliegenden Antrage durchaus. Selbst wenn deshalb ein Notgesetz zur Regelung dieses Kapitels des Vereins- und Versammlungsrechts notwendig wird, so hoffen wir doch, daß der Reichskanzler die Gleichstellung der Frauen endlich herbeiführen wird. Die Frauenbewegung hat in unserer deutschen Frauenwelt bereits einen erheblichen Umfang angenommen, und die Bildungsmittel werden besser. Dafür dürfen wir nicht länger zögern, den Frauen die Wege zu öffnen, um ihren Einfluß auf die öffentlichen Zustände geltend zu machen. Heute sind die Frauen mit Schülern, Minderjährigen und Lehrlingen gleichgestellt; da tut Aenderung dieses unwürdigen Zustandes dringend not. Weite Gebiete des öffentlichen Lebens, z. B. die Armenpflege, werden dann der Frau Gelegenheit zur Betätigung bieten. Angesichts der Tatsache, daß bereits mehrere süddeutsche Staaten die Frau mit dem Manne gleichgestellt haben, ohne daß dadurch politische Nachteile entstanden wären, sollte man nicht länger zögern, dieser Forderung der Gerechtigkeit und des sozialen Fortschrittes gerecht zu werden. Ich empfehle die Annahme des Antrages Pachnicke.

Abg. **Sindermann** (Soz.): Meine Freunde werden für den Antrag Pachnicke stimmen, wenn wir auch das gleiche Wahlrecht für die Frauen verlangen. Was nützt denn den Frauen das Versammlungsrecht, wenn sie nicht in der Lage sind, in den Parlamenten ihre Anschauungen und Rechte zu vertreten? Mit pflaumenweichem Auftreten wird nichts erreicht. Wir verlangen

Beseitigung aller Gesetze, die die Frauen in ihrer Bewegungsfreiheit hemmen.

Die Gleichstellung der Frau in Süddeutschland ist übrigens auch noch nicht so allgemein durchgeführt, wie es den Anschein haben könnte, und in politischer Beziehung sind die

Landesbibliothek Oldenburg

Frauen immer noch überall nahezu rechtlos. Wenn man, namentlich bei Festlichkeiten, vom Lobe der Frauen nicht genug reden und singen kann, so sollte man doch andererseits ihnen nicht jegliches Recht auf diesem Gebiete abschneiden.

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (frs. Vpt.): Unser Vereins- und Versammlungsrecht ist ein Ueberbleibsel des alten Polizeistaates Preußen. Von den 30 Millionen deutschen Frauen stehen heute schon 7 Millionen im Erwerbsleben. Der Begriff „politische Betätigung", zu der wir die Frau zugelassen wissen wollen, ist allerdings sehr dehnbar. Von den Vereinen bleibt höchstens der Rauchklub „Blaue Wolke", als nichtpolitischer Verein übrig. Das „Ehret die Frauen" ist geradezu eine Verhöhnung, solange man sie auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts Unmündigen, Narren und Verbrechern gleichstellt. (Beifall.)

Die Abgg. **Lattmann** (wirtsch. Vgg.) und **Stychel** (Pole), die ebenfalls zum Worte gemeldet sind, sind beim Aufruf nicht im Saale anwesend.

Unter stürmischer Heiterkeit schließt damit die Beratung des Antrages, der darauf angenommen wird.

Darauf geht das Haus zur Beratung des Antrages der Polen über, der die Vorlegung eines Gesetzentwurfes betr. Abänderung des § 130 Str.-G.-B. fordert. § 130 Str.-G.-B. lautet: Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 M oder mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Abg. v. **Chrzanowski** (Pole) begründet den Antrag und verlangt, daß der dem Sinne des gedachten Paragraphen widersprechenden Interpretation der Begriffe der „Gefährdung des öffentlichen Friedens" sowie der „Anreizung zu Gewalttätigkeiten" seitens des Reichsgerichts Einhalt getan werde. Redner geht auf die Bestrafung von Polen auf Grund dieses Paragraphen ein, die entweder Abzeichen mit dem polnischen weißen Adler oder Postkarten mit polnischen Aufschriften oder mit Abbildungen aus der polnischen Geschichte verbreitet haben. In den Kreisen des preußischen Volkes sei man überzeugt, daß die Richter mala fide bei der Auslegung dieses Paragraphen handeln.

Vizepräsident **Graf zu Stolberg**: Das dürfen Sie nicht sagen.

Abg. v. **Chrzanowski**: Etwas anderes glaubt aber leider niemand.

Vizepräsident **Graf zu Stolberg**: Dafür rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. v. **Chrzanowski** (fortfahrend) legt unter großer Heiterkeit außer den obigen Postkarten usw. eine polnische Mütze (Confederatka) auf den Tisch des Hauses, deren Tragen nach Ansicht preußischer Richter unter § 130 Str.-G.-B. fällt.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Der ganze § 130 wird in der Hand eines Richters, der politischer Gegner des Angeschuldigten ist, zu einer politischen Waffe. Er beruht auf dem alten Haß- und Verachtungsparagraphen des alten preußischen Strafgesetzbuches. Was man alles aus dem Paragraphen gemacht hat, zeigt die Fülle der gegen Sozialdemokraten geführten Prozesse, von denen Redner eine ganze Anzahl anführt und kritisiert. Wenn etwas geeignet ist, „verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen einander aufzureizen, so sind es diese Urteile gegen Sozialdemokraten, und wenn es nicht zu Gewalttätigkeiten kommt, so liegt das nicht an den Bevölkerungsklassen, für die Recht gesprochen wird, sondern an dem ruhigen Sinn der sozialdemokratischen Arbeiter. So lange es den § 130 gibt, wird es eine Klassenjustiz geben. Eine Klassenjustiz wird es so lange geben, wie es einen auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Klassenstaat gibt.

Abg. **Dove** (frs. Vgg.): Auch wir wünschen eine Beseitigung der Mißgriffe, wie sie auf Grund dieses Paragraphen gar zu häufig vorkommen. Da wir in diesem Antrage diese Tendenz zu finden meinen, so stimmen wir ihm bei.

Abg. Dr. **Bachem** (Zentr.): Meine politischen Freunde stimmen mit Vorbehalt dem Antrage bei. Justiz und Politik ist gegenwärtig nicht genügend auseinander gehalten. Die Justiz muß vollständig unabhängig sein und sich weder von rechts noch links beeinflussen lassen, und das ist in der Ostmark nicht genügend der Fall. Die vom Abg. v. Chrzanowski vorgetragenen Urteile sind viel mehr als Aufreizungen zu Gewalttätigkeiten anzusehen, als die inkriminierten Vorkommnisse. Wir werden dem polnischen Antrage zustimmen, sofern ihm die Worte „seitens des Reichsgerichts" genommen und dadurch die Tendenz des Antrages verallgemeinert wird.

Abg. **Jessen** (Däne): Auch die Dänen haben unter den jetzigen Zuständen schwer zu leiden. Die harmlosesten Lieder und Gedichte werden als Aufreizung angesehen und verfolgt. Redner verliest mehrere dänische Gedichte, die allgemeine Heiterkeit erregen.

Abg. **Bruhn** (d. Rfpt.): Auch wir stimmen dem Antrage bei, da besonders die Antisemiten von dem gegenwärtigen Paragraphen getroffen werden.

Darauf wird der im Sinne des Zentrums umgeänderte Antrag angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 5¼ Uhr.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Eisenpreisermäßigung. Das gestern von uns wiedergegebene Gerücht von einer Preisermäßigung für lothringisch-luxemburg. Gießereieroheisen bestätigt sich. Wie mitgeteilt wird, ist vor einigen Tagen seitens der Händler der Preis zu Kampfzwecken gegen das englische Roheisen für die nördlichen und nordöstlichen Bezirke herabgesetzt worden. Vor kurzem wurde der Preis von 74 M auf 70 M aus diesem Grunde ermäßigt. Es war jedoch damals noch möglich, einige Abschlüsse mit geringeren Preisabschlägen zu tätigen. Nunmehr ist der Preis auf 68 M festgesetzt worden.

Schiffswerft Tecklenborg in Bremerhaven. Die Dividende beträgt pro 1905 10 Prozent auf das um eine halbe Million Mark erhöhte Kapital (10). Nach Mitteilung der Verwaltung befinden sich z. Zt. bei der Gesellschaft in Bau u. a. 10 Schiffe mit 40 600 Reg.-T., was den Betrieben bis über das laufende Jahr hinaus gute Beschäftigung sichert und ein zufriedenstellendes Resultat erhoffen läßt.

Von der Kohleninduftrie. Nach Mitteilungen in der Generalversammlung der Magdeburger Bergwerksgesellschaft sind die Aussichten für das laufende Jahr bis jetzt recht günstig. Der Monat Januar habe einen Ueberschuß von 134 000 M gegen 17 000 M im gleichen Monat des Vorjahres gebracht, während der Februar schätzungsweise 115 000 M gegen 9000 M gleichzeitig 1905 aufbringen werde. Mithin werde sich der Ueberschuß in den beiden ersten Monaten dieses Jahres um etwa 223 000 M höher stellen als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. (Zu berücksichtigen ist hierbei, daß die beiden Monate Januar und Februar 1905 Streikmonate waren.)

Frerichsche Werft in Einswarden. Den Meldungen verschiedener Blätter gegenüber, daß die Gebäude usw. der Frerichschen Werft in Einswarden durch die letzte Sturmflut „weggeschwemmt" seien, erklärt heute die Verwaltung, daß keinerlei Schaden auf der Werft angerichtet worden, vielmehr alle Gebäude und Einrichtungen vollständig intakt seien.

Preiserhöhung im Textilgewerbe. Die österreichisch-ungarischen Leinenwarenfabrikanten erhöhten die Preise um 2 bis 8 Prozent.

Emder Dampfschiffahrtsgesellschaft. In der auf den 28. März einberufenen Hauptversammlung der Emder Dampfschiffahrtsgesellschaft wird auch über einen Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals Beschluß gefaßt werden.

Norddeutsche Wollkämmerei in Bremen. Die Verwaltung schlägt pro 1905 bei reichlichen Abschreibungen 10 Prozent Dividende vor (10).

Reichsbankdiskont. In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erklärte Präsident Koch bei Erörterung der Diskontfrage, daß im Hinblick auf die allgemeinen Verhältnisse des Geldmarktes und in Anbetracht der Nähe des Quartalstermines der Zeitpunkt für eine Ermäßigung der Bankrate noch nicht gekommen sei.

Neue Anleihe der Stadt Sofia. Die neue, garantierte Anleihe der Stadt Sofia ist nunmehr an der Börse zur Einführung gekommen. Die Nachfrage war groß und konnte sich der erste Kurs ca. 3 Prozent über den Zeichnungspreis stellen.

Geldmarkt. 14. März. Der heutige Geldmarkt war weiter versteift. Der Privatdiskont zog nur ⅛ Prozent an.

Wertpapiermarkt. 14. März. Die heutige Börse zeigte bei großer Zurückhaltung eine allgemeine Abschwächung bei allerdings nicht bedeutenden Preisermäßigungen. Verschiedene Momente trugen hierzu bei. Einerseits die Instruktionen an die französischen Delegierten in Algeciras, dann der schwächere Situationsbericht vom oberschlesischen Stahlmarkt, ferner die Versteifung des Privatdiskonts und endlich die Nichtermäßigung des Bankdiskonts. Inländische Arbeiten lagen matt, dagegen Schiffahrtswerte sehr fest auf Lloydabschluß.

Aeußerste Schlußkurse:

	13. März.	14. März.
Diskonto	189,90	189,75
Deutsche	243,75	243,75
Handels	173	173
Bochum	237,75	237,25
Laura	241,75	243,10
Harpen	212,50	212,25
Gelsen	221,75	221,25
Kanada	174,10	174,40
Paket	167,90	168,75
Lloyd	129,60	130,75
4% Russen	84,25	84,10
Tendenz	schwach.	schwach.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 15. März.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,50	99,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	99,—	99,50
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	133,60	134,40
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., fündbar ab 1906	132,70	133,50
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	98.20	98.75
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	101.—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	101.—	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	101,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97.75	—,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,60	101,15
3pCt. dergleichen	88,50	89,05
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	100,50	101,05
3pCt. dergleichen	88,40	89,—
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	98,60	98,90
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	99,10	99,40
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	98.80	99.10
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,40	98,95
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	96,20	96,75
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,45	102,75
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	102.—	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99 70	100 —
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	97,20	97,75
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	102,70	103,—
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	102,70	103,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,90	102,20
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	100,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,50	100,80
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,90	102,20
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,50	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	97,40	97,95
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	97,65	98,20
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,60	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,70	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	72,20	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,70	100,25
4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1905, unkündbar bis 1915	100,20	100,75

Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,15	168,95
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,435	20,515
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4.195	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,79	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	99,—	99,50
3pCt. do. do. do.	85,90	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (unk. b. 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,20	98,75
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	132,70	133,50
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101.—	101,50
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,60	101,15
3pCt. do. do.	88,50	89,05
3½pCt. Preußische Konsols	100,50	101,05
3pCt. do. do.	88,45	89,—
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,60	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	98,—	98,55
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,40	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	98,10	98,65
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,20	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,35	98,—
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	89,85	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—	97,95
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,60	102,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,70	103,—
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,90	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,95	100,50
3½pCt. do. do. do.	93,95	94,50
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	101,50
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,60	101,25
4pCt. Gewerkschaft Dorsfeld Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphengef. unk. bis 1912	100,40	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	96,20	96,75
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104.—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,15	168,95
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,435	20,515
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4.1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,79	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	186,25 pCt. G.	
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	98,75 bCt G	

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnzins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Oldenburger Bank.

Zweigniederlassungen der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,50	99,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,50	—,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	99,—	99,50
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—	—
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat., unkündbar bis 1906	85,90	—,—
3½pCt. desgl.	100,50	101,—
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	98,20	98,75
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	101.—	101,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	97,75	—,—
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	132,70	133,50
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	101.—	101,50
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,75	98,25
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,60	101,15
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	88,50	89,05
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	100,50	101,05
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	88,45	89,—
4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	99,30	99,85
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	102,40	102,95
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	98,40	98,95
3½pCt. Lecrer Stadt-Anleihe von 1902	98,10	98,65
3½pCt. Lübed-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	98,10	98,65
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	—,—	—,—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1908	100,75	—,—
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	99,10	99,65
	—,—	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—,—	101,50
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblg. rückzb. à 102 pCt.	101,70	102,25
5pCt. Obligat. der Baumwollspinnerei „Rothe Erde" zu Bocholt, unkündb. bis 1910	—,—	101,—
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	102,70	103,—
4pCt. Hannob. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	101,60	101,90
4pCt Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	102,30	102,85
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,70	100,—
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	97,20	97,75
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,45	95,75
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	97,40	97,95
3½pCt. dergl.	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	100,45	101,—
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à M. 1012,50)	95,60	96,15
4pCt. Ungarische Kronenrente	94,80	95,35
3½pCt. Ungarische Kronenrente	85,70	86,25

Landesbibliothek Oldenburg

4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,95	100,50
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	95,80	96,35
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk. . .	168,15	168,95
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,4350	20,5150
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk. . . .	81,20	81.60
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,1950	4,23
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,18	4,23
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,79	16,89

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Bremer Börse, 14. März.

Baumwolle stetig. Upland middling loko 55¾. Kaffee behauptet. Am Markt Columbia. Schmalz fest. Loko Tubs und Firkins 41¼, Doppeleimer 42 ₰.

Berlin, 14. März. Getreide. Trotz des flauen Amerikas war das Angebot zurückhaltend. Es kam bei geringen Umsätzen zu nur unbedeutenden Abschwächungen für Weizen, Roggen und Hafer. Für greifbares Getreide war die Nachfrage nicht vermehrt. Rüböl ziemlich fest, doch nur unwesentlich besser zu verwerten. — Wetter: Unbeständig.

Weizen	Mai . . .	180.—	Mais	Mai	128.—
"	Juli . . .	184.25	"	Juli	—.—
"	September .	181.50			
Roggen	Mai . . .	168.75	Rüböl	Mai	49.90
"	Juli . . .	170.75	"	Oktober . . .	52.30
"	September .	161.50			
Hafer	Mai. . . .	160.25	Spiritus, 70er loco	. .	—.—
"	Juli . . .	160.50			

Hamburg, 13. März. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel ziemlich gut. Zugeführt 3050 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 74—74½ ℳ, leichte 74—74½ ℳ, Sauen 67 bis 71 ℳ und Ferkel 71—73 ℳ per 100 Pfd.

Hamburg, 13. März. (Sternschanz-Viehmarkt.) Kälbermarkt. Angetrieben 1306 Stück. Gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Besonders gute Doppellender 103—111 ℳ, erste Qual. 93—98½ ℳ, 2. 85—90 ℳ, 3. 75—80½ ℳ, geringste Sorte 62—68 ℳ. Handel mäßig rege. Unverkauft — Stück.

Schiffsnachrichten.

14. März.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiser Wilhelm der Große“, Cüppers, von Newyork, heute 2½ Uhr morgens auf der Weser. „Oldenburg“, Troitzsch, von Baltimore, heute 4¾ Uhr nachm. auf der Weser. „Helgoland“, Thomer, nach dem La Plata, gestern 3 Uhr nachm. in Antwerpen. „Borkum“, Jaburg, nach dem La Plata, gestern 4 Uhr nachm. Dover passiert. „Seydlitz“, Dewers, von Australien, gestern 8 Uhr abends in Genua. „Preußen“, R. Meyer, gestern 2 Uhr nachm. von Neapel nach Genua. „Prinzregent Luitpold“, Kirchner, nach Ostasien, heute 8 Uhr vorm. in Hongkong. „Bayern“, Formes, nach Ostasien, gestern 12 Uhr mittags in Yokohama. „Kaiser Wilhelm II.“, Högemann, nach Newyork, heute 9½ Uhr vorm. Ryde passiert. „Wittenberg“, Frank, gestern 6 Uhr abends von Funchal nach Antwerpen. „Schwaben“, Vogt, nach Australien, heute 8 Uhr vorm. in Antwerpen. „Heidelberg“, Sack, nach Brasilien, heute 1½ Uhr nachm. in Lissabon. „Sachsen“, von Letten-Peterssen, heute 11 Uhr vorm. von Genua nach Neapel. „Roon“, Meiners, heute 12½ Uhr nachm. von Amsterdam nach Hamburg.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“.

„Hohenfels“, Eelbo, gestern von Antwerpen nach Kalkutta. „Marksburg“, Krefler, gestern von Port Said nach Kalkutta. „Soneck“, Schwarz, gestern von Villareal via Setubal nach Lissabon. „Strathtay“, gestern von Algier nach Bombay. „Argenfels“, Meyer, heute von Karachi nach Hamburg. „Steinberger“, Carstens, heute in Rangoon. „Kybfels“, v. Thülen, heute in Boston. „Jamalpur“, Potthast, heute von Lourenzo Marques nach Point de Galle für Order.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“.

„Gauß“, Reimers, heute von Bremen nach Amsterdam. „Electra“, Pieper, gestern von Bilbao nach Antwerpen. „Pluto“, Bauer, gestern in Westhartlepool. „Latona“, Oetker, gestern in Rotterdam. „Theseus“, Peters, gestern in Pomaron. „Hector“, Jülfs, gestern von Vigo nach Villagarcia. „Feronia“, Pieper, gestern in Gravelines. „Rhea“, Teigeler, gestern von Rotterdam nach Kiel und Lübeck. „C. A. Bade“, Ehlers, gestern von Hamburg nach Riga. „Astarte“, Rodenbeck, heute von Riga nach Malmö. „Uranus“, Janzen, vorgestern von Faro nach Antwerpen. „Cupido“, Behrens, heute von Bremen nach Kopenhagen. „Iris“, Ruchel, heute in Rotterdam. „Hector“, Jülfs, heute in Villagarcia. „Venus“, Cassen, gestern von Rotterdam nach Kopenhagen. „Pax“, Ganzer, heute von Rotterdam nach Hamburg. „Nereus“, Hinrichs, heute von Rotterdam nach Aalborg. „Jason“, Pensky, heute in Rotterdam. „Triton“, Langhans, heute von Windau nach Hamburg. „Juno“, z. Buttel, heute von Köln nach Hamburg. „Phädra“, Klöfkorn, heute in Köln. „Jupiter“, Oltmann, heute von Köln nach Stettin. „Saturn“, Strohschnieder, heute in Köln.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“.

„Hogland“, Kasten, gestern von Catania nach Djibuti. „Afrika“, Kriete, gestern von Neapel nach Carloforte. „Stier“, Rabien, gestern von Bremen in London. „F. Bischoff“, Wenger, gestern von Havre in Genua. „Falke“, Timmermann, gestern von Hull nach Bremen. „Adler“, Berg, gestern von London nach Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Villareal“, Löding, passierte am 14. März einkommend Dover. „Nordsee“, Peters, ist am 13. März von Lissabon nach Bremen abgefahren.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °R.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedr.
14. März	7 Uhr nm	+ 0,2	766,6	28. 3,9	14. März	+ 1,4	— 3,0
15. März	8 Uhr vm	— 0,4	766	28. 3,6	15. März	—	

Amtliche Bekanntmachungen.

Eisenbahndirektion.

Die neu einzurichtende Bahnhofswirtschaft in Friesoythe, mit welcher eine Wohnung für den Wirt verbunden ist, soll unter dem Vorbehalt, daß das im Bau begriffene Stationsgebäude bis dahin fertiggestellt wird, zum 1. Oktober d. J. verpachtet werden.

Etwaige Bewerber haben ihre Pachtgebote unter Beifügung der erforderlichen Nachweise über ihre Befähigung bis zum 10. April d. J. bei uns einzureichen.

Die Pachtbedingungen können in unserm betriebstechnischen Bureau während der Geschäftsstunden eingesehen werden, auch sind dieselben gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 ₰ — auch in Briefmarken — von demselben zu beziehen.

Oldenburg, den 12. März 1906.

Die neu einzurichtende Bahnhofswirtschaft in Westerstede, mit welcher eine Wohnung für den Wirt verbunden ist, soll verpachtet werden. Der Antritt kann voraussichtlich am 1. August d. J. erfolgen.

Etwaige Bewerber haben ihre Pachtgebote unter Beifügung der erforderlichen Nachweise über ihre Befähigung bis zum 10. April d. J. bei uns einzureichen.

Die Pachtbedingungen können in unserm betriebstechnischen Bureau während der Geschäftsstunden eingesehen werden, auch sind dieselben gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 ₰ — auch in Briefmarken— von demselben zu beziehen.

Oldenburg, den 12. März 1906.

Amtsgerichte.

Amtsgericht Oldenburg, Abt. V. In unser Genossenschaftsregister ist eingetragen worden:

Firma und Sitz: Viehverwertungsgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Wiefelstede.

Gegenstand des Unternehmens: Verwertung von Schlachtvieh für gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr.

Den Vorstand bilden: Johann Christian Tapken, Gemeindevorsteher, Wiefelstede; Johann Onken, Viehhändler, Wiefelstede; Johann Wilhelm Runken, Kaufmann, Wiefelstede.

Statut vom 21. Januar 1906.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma in den Nachrichten für Stadt und Land in Oldenburg. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma ihre Namensunterschrift beifügen.

1906 Februar 27.

Amtsgericht Oldenburg, Abt. V. In unser Handelsregister ist zur Firma Warpsspinnerei und Stärkerei in Oldenburg eingetragen worden: An Stelle des verstorbenen Robert Beuter ist Direktor Karl Beuter in Oldenburg in den Vorstand eingetreten.

1906 Februar 28.

Amtsgericht Oldenburg, Abt. V. In unser Handelsregister ist zur Firma Stahlwerk Augustfehn, Kommanditgesellschaft in Oldenburg, eingetragen, daß ein Kommanditist seine Einlage herabgesetzt hat und ein neuer Kommanditist eingetreten ist.

1906 März 7.

Amtsgericht Varel. Für die Expedition des hiesigen Amtsgerichts wird zum 1. April d. J. ein geübter Schreiber gesucht. Etwaige Bewerber wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Anlegung von Nachweisen über ihre bisherige Beschäftigung bis zum 20. d. M. hier einreichen.

1906 März 6.

Amtsgericht Delmenhorst. Am Sonnabend, den 17. d. M., fällt der Sprechtag bei beiden Abteilungen aus.

1906 März 13.

Schulsachen.

Die Stelle einer Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule zu Augustfehn ist zum 1. Mai 1906 zu besetzen. Anfangsgehalt 900 ℳ bei freier möblierter Wohnung.

Offerten sind bis zum 1. April d. J. bei dem unterzeichneten Schulvorstande einzureichen, denselben sind ein Geburtsschein, ärztliches Zeugnis und Prüfungszeugnis beizulegen.

Westerstede, 1906 März 12.

Schulvorstand von Augustfehn.
Bucholtz.

Bürgerschule Rodenkirchen. Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 23. April. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt an diesem Tage um 9 Uhr. Tauf- und Impfschein sind vorzulegen. Vorherige Anmeldung erwünscht. **Ziemer**, Rektor.

Damen-Wäsche
(für Braut- u. Pensionsausst.)
nur aus guten Stoffen angefertigt: Hemden von 1.35, 1.55, 1.65, 1.80, 2.25, Nachthemden von 2.75, 3.00, 3.50, Nachtjacken von 1.35, 1.55, 1.80, 2.25, Beinkleider von 1.50, 1.70, 1.90, 2,00 bis zu **den elegantesten Ausführungen. Kinder-Wäsche** in jeder Preislage.
Julius Harmes, **Schüttingstr. 16.**

Ein tadelloser Kinderwg. u. Kinderklappstuhl billig. Sackstraße 6a, oben.

Zu verkaufen ein **Kuhkalb.**
Wilh. Wigger, Grünerweg 1.

Lachtauben zu kaufen gesucht.
Bergstraße 8.

Empfehle mich zum **Waschen.**
Frau **Janßen**, Achternstraße 8.

Neuenwege b. Wüsting. Zu verk. eine **trächtige Ziege** ohne Hörner.
Dietrich Mönnich.

Zu verkaufen **2 junge Ziegen** und 1 Scheffel frühe **Pflanzkartoffeln.**
Lindenstr. 58.

Etzhorn. Zu verkaufen mehrere 1000 Pfund **Heu** und eine 7jährige trächtige **Stute.**
Hinr. Harms.

Nadorst. Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb.** **Joh. Wilken jr.**

Hankhausen. Zu verkaufen einige tausend Pfund bestes **Kuhheu.**
Fr. Hinrichs.

Zu verk. ein gut erhalt. gr. **Kleiderschrank.** Schulweg 19, Bürgerfelde.

Billig zu verk. **1 Trittnähmaschine.**
Hotingsgang 1.

Kragen und Manschetten
in großer Auswahl, billigst.
Thesmacher & Haverkamp,
Haarenstr. 56.

Zu kaufen gesucht **Kleiderschrank.** Off. m. Pr. V. 52 Filiale Langestr. 20.

Osternburg. Zu verkaufen ein gutes **Bullenkalb.** Schützenhofstr. 8.

Helle Köpfe
werden für Backpulver **nicht** 10 ₰ bezahlen, wenn ein Versuch überzeugt, daß **Reeses 5 ₰-Backpulver** — für 1–1½ Pfd. Mehl — **unübertroffen** ist und bei **Reeses 10 ₰-Spar-Puddingpulver** der Zucker gespart wird.
Reeses Vanillinzucker ersetzt Vanille.

Fischgerichte in jeder Zubereitung erhalten hervorragenden Feingeschmack mit
MAGGI's Würze. Sehr **ausgiebig**, deshalb sparsam verwenden.
Bestens empfohlen von
J. D. Willers, Heiligengeiststr. 27.

Zur Aufbewahrung u. Verwaltung
von Wertpapieren, Schuldurkunden, Hypothekenbriefen, Polizen und dergl.
empfehlen wir die Benutzung unserer allen Anforderungen entsprechenden zeitgemäßen Einrichtungen.
Die Aufbewahrung der Effekten geschieht getrennt nach Mänteln und Coupons, in verschiedenen örtlich getrennt liegenden Tresors. Auf diese Weise wird die denkbar größte Sicherheit hergestellt.
Die Verwaltung erstreckt sich u. a. auf die verantwortliche Ueberwachung von Kündigungen, Auslosungen der Wertpapiere, auf rechtzeitige Abtrennung der Coupons 2c.
Lediglich zur Aufbewahrung als geschlossene Depots übernehmen wir ferner
Wertsachen, verpackt in Koffern, Kasten, Paketen 2c.
Wir vermieten außerdem auf beliebige Zeit zur Aufbewahrung von Wertgegenständen **Schrankfächer**, die sich in unserer feuerfesten und einbruchssicheren
Stahlkammer
befinden und **unter eigenem Verschluß des Mieters stehen.**
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Moderne **Baubeschläge** in allen Preislagen.
Fernspr. 412. **W. M. Busse**, Kunst- u. Bauschlosserei.

Zu verkaufen ein **fettes Schwein.**
Hochheiderweg 211.

Zu verkaufen ein schönes **kunsteisernes Firmenschild.**
Achternstraße 14.

Zu verkaufen **Bruteier** von weißen Italienerhühnern.
W. Meier, Koppelstr. 4.

Osternburg.
Empfehle:
fr. Schellfische und gr. Bratheringe.
Bakenhus' Fischhdlg.

Gardinen
in weiß, creme, mit kleinen Appreturfehlern, im Preise von 45, 50, 55 ₰ bis 95 ₰, abgepaßte Fenster 3.95, 4.50, 5.00 bis 6.85 ℳ empfehle als ganz besonders — billig. —
Julius Harmes, **Schüttingstr. 16.**

Ein kleines Kind **in Pflege zu geben.** Steinweg 4.

Zu verk. Pf. g. **Bohnen.** Jägerstr. 11.

Preußischer Beamten-Verein in Hannover.
(Protektor: Seine Majestät der Kaiser.)
Billigste Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.
Versicherungsbestand 268234178 ℳ Vermögensbestand 87678000 ℳ
Ueberschuß im Geschäftsjahre 1904: 2656815 ℳ
Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. **Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem Jahre 1877 bereits 80 bis 90% der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre.** Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.
Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.
Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.
Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Leder-Treibriemen, Ia. Qualität,
in den Breiten von 40—150 mm, sowie **Riemen-Verbindungs-Artikel 2c.** halte ich ständig auf Lager u. gebe zu niedrigsten Preisen ab. Auch liefere ich
Balata-, Kameelhaar- u. Baumwolltuch-Riemen
schnellstens.
Wilh. Pape, Oldenburg i. Gr.,
Langestraße 56.

Zu verkaufen einige junge **Hühner.**
Kriegerstraße 3.

Osternburg. Zu verk. lange **Pflanzkartoffeln**, frhst. Sorte. Weidenstr. 9.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
Damenrad.
Zu erfragen in der Annoncen-Exped. von H. Bischoff, Osternburg.

Tüchtige junge Wirtsleute suchen so bald wie möglich eine
Wirtschaft
zu pachten. Angebote mit kurzer Angabe der Rentabilität und Preisangabe unter S. 502 an die Exped. d. Bl. erb.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 73 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 15. März 1906.

Arbeitskammern.

Neben dem Gesetz über die Anerkennung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bildet die Schaffung von Arbeitskammern die gegenwärtig dringendste Forderung an die sozialpolitische Gesetzgebung. Während die übrigen Berufsstände, Hauswirtschaft, Handel und Handwerk, in ihren Kammern längst eine ständische Interessenvertretung besitzen, wird den gewerblichen Arbeitern trotz des ausdrücklichen Versprechens dieser Institutionen in der Kaiserlichen Botschaft vom 4. Februar 1890 eine solche Interessenvertretung noch immer vorenthalten.

Wenn man beobachtet, wie in den letzten Jahren die Arbeitskämpfe an Schärfe und Ausdehnung zugenommen haben, wie sich in den Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen immer größere wirtschaftliche Kampfesorganisationen gegenübertreten, wenn man aber gleichzeitig sieht, wie auf beiden Seiten die Erkenntnis sich immer mehr durchringt, daß ein wenn auch „bewaffneter Friede“ aufreibenden Kämpfen vorzuziehen ist, wofür die wachsende Zahl von Tarifverträgen das beste Barometer abgibt, dann drängt sich immer mehr die Ueberzeugung, daß Zentralstellen, in denen eine gemeinsame Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern möglich ist, im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung geradezu eine gebieterische Notwendigkeit sind. Unermüdlich muß daher die Stimme der Mahnung an die Reichsregierung erhoben werden, endlich ein Versprechen einzulösen, welches seit einem halben Menschenalter seiner Erfüllung wartet.

Es muß Wunder nehmen, weshalb die Reichsgesetzgebung dieser längst spruchreifen Frage nicht längst im Wege der Gesetzgebung näher getreten ist. Im Reichstage ist keine Partei vorhanden, die sich nicht für Arbeitskammern ausgesprochen hätte, in den Einzellandtagen sind sie durchweg wiederholt als einzelstaatliche Institutionen gefordert worden, die Minister haben ihrer Zustimmung im Prinzip Ausdruck gegeben, jedoch die Entscheidung der Reichsgesetzgebung vorbehalten. Im Bundesrat also ebensowenig wie im Reichstag besteht ein Widerstand gegen Arbeitskammern.

Ueber ihre Struktur würde sich gleichfalls, so sehr die Vorschläge bisher im Einzelnen von einander abweichen, eine Einigung unschwer erzielen lassen. Die erste Frage wäre die, ob Arbeiterkammern, d. h. nur aus Arbeitern oder Arbeitsgebern, d. h. paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitern zusammengesetzte Institutionen. Da die Kammern ausgleichend zwischen Arbeitgeber- und Arbeiterinteressen wirken, da sie ferner vermittelnd und entscheidend in Arbeitskämpfe eingreifen sollen, so ist diese Frage im Sinne paritätischer Kammern zu entscheiden. Kommen einmal nur Arbeiterinteressen in Frage, so ist durch die Möglichkeit eines Separatvotums der Arbeiter auch nach dieser Richtung ein Weg gegeben.

Die zweite Frage wäre die Organisation der Kammern, ob selbständige Verwaltungskörper oder Anschluß an die Gewerbegerichte. Für selbständige Kammern sprechen zweifellos gewichtige Gründe, da die Gewerbegerichte rechtsprechende Körperschaften sind und Rechtsprechung und Interessenvertretung, namentlich wenn sie sich in einer Person vereinigen, mit einander kollidieren können. Aus diesem Grunde haben sich die Mehrzahl der deutschen Gewerbegerichte gegen diesen Anschluß ausgesprochen.

Andererseits aber darf nicht vergessen werden, daß die Arbeitskammerfrage vor allem einer baldigen Lösung bedarf. Eine solche wird aber dadurch wesentlich erleichtert, wenn an einen bestehenden Unterbau angeknüpft und auf diesem auf- und ausgebaut werden kann, nicht aber etwas völlig Neues geschaffen werden muß. Die Gewerbegerichte in ihrer Funktion als Einigungsämter bedürfen nur einer gewissen Erweiterung, um sich in Arbeitskammern zu verwandeln. Die heutigen Beisitzer bilden die gegebenen Vorläufer der Arbeitgeber- und Arbeitervertreter in den Arbeitskammern, ihre Zahl braucht nur vermehrt, ihre Funktionen genau bestimmt und ein zweckentsprechendes Wahlsystem in der Richtung des „Proporz“ aufgestellt zu werden. Nicht unterschätzen ist, daß die Gewerbegerichte als Einigungsämter heute das Vertrauen von Arbeitgebern und Arbeitern bereits in hohem Maße besitzen.

Es bleibt noch die Begrenzung der Aufgaben der Arbeitskammern. In erster Linie muß ihnen die Schlichtung und Vorbeugung von Interessenstreitigkeiten zufallen. Zu diesem Zwecke wird eine Erweiterung der Befugnisse des Einigungsamtes erforderlich. Die Arbeitskammern müssen mit ausreichenden Rechten ausgestattet werden, um bei Arbeitskämpfen eine vorherige Verhandlung der beteiligten Parteien vor ihrem Forum zu erzwingen. Bleiben die Verhandlungen ergebnislos, so ist in Erwägung zu ziehen, ob nach australischem Vorbilde den Arbeitskammern auch das Recht eines Schiedsspruches mit obligatorischer Wirkung für die Parteien zu übertragen ist. In engem Zusammenhang mit der schlichtenden Tätigkeit der Kammern wird ihre Aufgabe stehen, auf die Anbahnung von Tarifverträgen hinzuarbeiten. Läuft die heutige Tätigkeit des Gewerbegerichts als Einigungsamt schon vielfach auf den Abschluß von Tarifverträgen hinaus, so wird dies bei der mit umfangreicheren Befugnissen ausgestatteten Arbeitskammer in erhöhtem Maße der Fall sein, sie wird sich so als Instrument zur Festigung des sozialen Friedens betätigen. Die angeführten Tätigkeiten werden die Hauptaufgabe der Kammer darstellen, daneben die Abgabe von Gutachten bei sozialpolitischen Gesetzentwürfen, die Veranstaltung von Erhebungen über sozialpolitische Fragen in Betracht kommen. Von einer genauen Umgrenzung dieser Aufgaben wird man zunächst noch absehen und dieselben der Entwicklung der Kammern überlassen dürfen.

Endlich bleibt noch der Kompetenzkreis der Kammern in Erwägung zu ziehen. Ursprünglich und in erster Linie waren sie nur als Vertretungen der gewerblichen Lohnarbeiter gedacht. Neuerdings aber mehren sich die Stimmen namentlich aus Interessentenkreisen, die sie auch für die gleichfalls noch unvertretenen Handlungsgehilfen und Privatangestellten in Anspruch nehmen wollen. Das Zweckmäßigere wäre zweifellos die Schaffung eigener Kammern für diese Angestelltenkategorien, wie sie auch namentlich von seiten der Handlungsgehilfen angestrebt werden, um den Verwaltungsapparat der Arbeitskammern möglichst einfach zu gestalten. Da jedoch für die Schaffung solcher eigenen Kammern gegenwärtig nicht die geringste Aussicht besteht, so wird man die Forderung der Angestellten, wenigstens in den Arbeitskammern mit vertreten zu sein, nicht als unberechtigt bezeichnen können.

Also paritätische Arbeitskammern im Anschluß an die Gewerbegerichte mit der Hauptaufgabe der Schlichtung von Interessenstreitigkeiten unter Zuerteilung ausreichender Rechtsbefugnisse, das ist die Quintessenz der Forderung nach Arbeitskammern, der der Wunsch nach möglichst baldiger Durchführung zuzufügen ist.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

* **Oldenburg**, 15. März.

* **Dr. Heinrich Lhotzky**, der am Sonnabend, den 17. März, in der Aula des Seminars über „Lehrer und Schüler von heute“ sprechen wird, hat hier im vergangenen Winter zwei religiöse Vorträge gehalten, die großen Anklang fanden. Dadurch ist er als geistreicher Redner bekannt geworden, der durch die eigenartige Ausdrucksweise, in der er seine Gedanken vorbringt, viel Anregung zur Beschäftigung mit ernsten Lebensfragen gibt. Voraussichtlich wird es ihm auch diesmal nicht an Zuhörern fehlen; der Besuch des Vortrages kann mit Recht allen empfohlen werden, die sich für Erziehungsfragen interessieren. Der Vortragende wird besonders die erziehliche Aufgabe der Schule und ihre Beziehungen zum Elternhause behandeln. Dr. Lhotzky ist nicht nur ein hervorragender Redner, sondern er hat sich auch als Schriftsteller durch verschiedene Bücher rühmlichst bekannt gemacht. Unter diesen sind zu nennen: „Leben und Wahrheit“, „Der Weg zum Vater“, ein Buch für werdende Menschen, ferner „Religion oder Reich Gottes“. Früher war Dr. Lhotzky Mitarbeiter des bekannten Dr. Johannes Müller, des Herausgebers der „Grünen Blätter“. Jetzt gibt er eine eigene Zeitschrift heraus: „Das Leben“, deren erster Jahrgang in schönem Einbande als Buch von reichhaltigem Inhalt vorliegt.

* **Eine Fach-Fortbildungsschule** beabsichtigen die Barbier- und Friseur-Innungen des Landes in unserer Stadt zu errichten. Die Lehrlinge sollen neben theoretischem auch praktischen Unterricht in Haararbeiten, Haarschnitt usw. erhalten. Die Zahl der Gehilfen, die in Haararbeiten ausgebildet sind, wird von Jahr zu Jahr kleiner, da ihnen während der Lehrzeit selten Gelegenheit zur Betätigung auf diesem Gebiete gegeben wird. Ebenso ist es den meisten Kunden unangenehm, einem Lehrling beim Rasieren oder Haarschneiden als Versuchsobjekt zu dienen; so kommt es, daß die jugendlichen Leute oft schon lange in der Lehre sind, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, sich auszubilden. Diesem Uebelstand soll durch die Errichtung der Fachschule abgeholfen werden. Die hiesige Barbier- und Friseurinnung hat sich für die Errichtung der Schule ausgesprochen. Der endgültige Beschluß wird erst im September auf der Quartalsversammlung, zu der Vertreter sämtlicher Innungen aus dem Lande erscheinen, gefaßt werden.

× **Besitzwechsel.** Das in der Bürgerschstraße unter 15a belegene Haus des Zimmermeisters Lübbers ging für den Preis von 14 000 *M* mit Antritt zum 1. Mai in den Besitz des Rentners Robbeln über. — Kaufmann H. Helms kaufte von Landmann Rust mehrere an der Nadorsterchaussee belegene Bauplätze. Herr Helms gedenkt dortselbst mehrere der Neuzeit entsprechende Bauten aufführen zu lassen. — Das an der Nadorsterstraße belegene Immobil der Frau Ww. Ruschmann, bestehend aus Wohnhaus und einem an der Bockstraße belegenen Bauplatz, ging für 21 000 *M* in den Besitz des Kaufmanns Willers hier über. Der Antritt erfolgt am 1. Mai d. J. — Der Eisenbahn-Bureauassistent Hasselhorst kaufte von der Ww. Klävemann einen an der Hochhauserstraße belegenen Bauplatz für den Preis von 3100 *M*.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Professor Nernst über die Elektrochemie. In lichtvoller Weise entwickelte Professor Nernst, der Erfinder der Nernstlampe, kürzlich in Wien die grundlegenden Prinzipien der Elektrochemie, die Elektronentheorie, und zeigte, welche Früchte die Ausbildung der osmotischen Theorie der elektrischen Stromerzeugung zeitigte, indem sie Formeln lieferte, mittelst welcher sich die elektromotorischen Kräfte aller galvanischen Kombinationen berechnen lassen. Nur müsse man über die Konzentrationen der Lösungen orientiert sein, was heute auch der Fall ist. Außerordentlich genaue Messungen der elektromotorischen Kräfte verschiedener galvanischer Elemente haben die volle Uebereinstimmung mit den theoretisch gefundenen Werten gezeigt und damit die Richtigkeit der theoretischen Berechnungen erwiesen. Professor Nernst, der das gesprochene Wort durch einige exakt ausgeführte Experimente unterstützte, zog auch die Nutzanwendung aus diesen gewonnenen Untersuchungsresultaten. Dadurch, daß die rein chemischen Prozesse und die galvanische Stromarbeit — wie schon Faradath zeigte — innigst miteinander verbunden sind, haben wir durch die Ergebnisse der elektrochemischen Untersuchungen Klarheit über das Wesen der chemischen Prozesse gewonnen, sind also wieder um einen bedeutenden Schritt weiter in die tiefsten Geheimnisse der Natur eingedrungen. „Sollten jene Gelehrten, welche die Atome als Konglomerate von Elektronen erklären, Recht behalten,“ schloß Professor Nernst mit einem Ausblick auf diese Zukunft dieser Forschungen, „dann würde es der Chemie und der Physik wie der Optik ergehen, sie würden Spezialkapitel der Elektrotechnik werden.“

Die Nordsee als Binnenmeer. Der durch hervorragende Deichbauten an der Nordseeküste sehr bekannte Domänenrat Müllenhof war in diesen Tagen im östlichen Eiderstedt anwesend, um dort Untersuchungen über den Ausfluß der Elbe in vorgeschichtlicher Zeit anzustellen.

Es ist festgestellt, daß die Nordsee damals ein großes Binnenmeer war, das keinen Abfluß nach Norden hatte. Der englische Kanal war auch nicht vorhanden. Die Elbmündung war bedeutend nördlicher. Der Strom floß durch Dithmarschen, Eiderstedt und einen Teil des Kreises Husum. Durch die Landschaft Dithmarschen kann man den alten Elblauf genau verfolgen, z. B. in den Niederungen am Stellerund Mötteniee. Die Mündung der Elbe bildete im jetzigen Eiderstedt ein großes Delta, da ebenes Land diese Bildung fördert. Dadurch wurden drei große Inseln gebildet, Eiderstedt, Heverschoy und Usholm. Schon früher fand man von Dithmarschen aus die Fortsetzung des alten Elblaufes durch das östliche Eiderstedt und einen Arm nach südlicher Richtung. An mehreren Stellen entdeckte Müllenhof Flußsand; zu anderen Zeiten hatte man bereits Walfischknochen und Reste von altem Mauerwerk, die jedenfalls Ueberbleibsel von früheren Ansegelungsstellen sind, in Mengen gefunden. Ein sehr seltener Fund war auch das bei Wennemannswisch im letzten Sommer ausgegrabene Pottwalskelett. Die Untersuchungen sind mit den jetzigen Ergebnissen nicht beendet, sie sollen vielmehr eifrig weiter betrieben werden. Diese Umgestaltung war natürlich auch nicht ohne Einfluß auf die Mündungen der anderen Flußläufe. Es ist noch ein anderes weniger breites Flußbett nachzuweisen, das jedenfalls das der Treene ist, die vor Erbauung Friedrichstadts im Jahre 1621 bei Husum in die Nordsee floß. Durch die Eindeichung von Kögen in den Jahren 1489, 1515, 1570, 1611 und 1620 trat eine große Aenderung ein. 1620 wurde der Lauf der erwähnten Treene durch die aus Holland eingewanderten Remonstranten durch mehrere Kanäle in die Eider geleitet. Ein toter Arm der Treene ist noch vorhanden.

Präsident Roosevelts Brief an die Marine. Wie schon kurz telegraphisch gemeldet wurde, hat Präsident Roosevelt an den Kriegssekretär der Vereinigten Staaten einen Brief geschrieben, in dem er von den Leistungen Admiral Togos im russisch-japanischen Kriege als vorbildlichen für die amerikanische Marine spricht. Das interessante Schriftstück, das von dem Kriegssekretär veröffentlicht wurde, lautete im wesentlichen folgendermaßen: „Weißes Haus, 21. Februar 1906. In dem letzten Kriege im Osten gewann sich Admiral Togo seinen Platz unter den großen Seehelden aller Zeiten. Seine Botschaft an das vereinigte Geschwader, das er am Schlusse des Krieges befehligte, ist so beachtenswert, daß es mir richtig erscheint, sie in einem allgemeinen Tagesbefehl bekannt zu geben. Die Eigenschaften, die einen Matrosen wie einen Soldaten zu einem zu fürchtenden Kämpfer machen, und die daher auch eine Marine und ein Heer zu mächtigen Kampfmitteln werden lassen, sind für alle Völker die gleichen. Der einzelne Mann muß mutig und entschlossen sein und persönliche Initiative entfalten, dazu den guten Willen haben, zu lernen und das eigene Ich unterzuordnen, und körperliche Geschicklichkeit entwickeln, damit aus den einzelnen das in seiner Gesamtheit gute Heer und die gute Marine gebildet werden kann; aber eine gründliche Vorbereitung und Ausbildung muß vorhergehen. Jeder amerikanische Offizier und eingestellte Mann, im Heere und in der Marine, sollte sich immer vor Augen halten, daß er im Falle eines Krieges seiner Aufgabe nicht genügen kann, wenn er sich nicht im Frieden gründlich für den Krieg vorbereitet hat. Aber nicht allein das Heer und die Marine sollen ständig dessen eingedenk sein. In einer großen Republik wie der unseren, die sich selbst regiert, kann das Heer und die Marine nur so gut sein, wie die Masse des Volkes es haben will. Die Bürger unseres Landes sind es sich, ihren Kindern und Kindeskindern schuldig, daß es keine Möglichkeit gibt, daß die nationale Flagge und Ehre irgendwie befleckt werde. In einer großen Krisis, der selbst das friedlichste Volk zu Zeiten gegenübersteht kann, haben die Männer im Heere und in der Marine eine besondere Verantwortung dafür, daß die Ehre des Volkes rein und unbefleckt gehalten werde. Das können sie aber nur tun, wenn das Volk genügend für sie sorgt. Wir müssen ein genügend starkes Heer und eine genügend starke Marine haben, und sie müssen mit den wirksamsten Ausrüstungen in Waffen und allem anderen Material versehen sein, damit sie in der Handhabung dieser Mittel erfahren werden, und damit Körper und Geist so ausgebildet werden, daß sie die furchtbare Anstrengung und die furchtbare Verantwortung im Kriege ohne jedes Schwanken ertragen können.“ Hier folgt nun die Botschaft Admiral Togos: „Um die Früchte dieses Krieges auf ewig zu bewahren, um das Wohlergehen des Vaterlandes zu immer größerer Höhe hinanzuführen, muß die Marine, die jeden Stoß von außerhalb vom Reiche abzuwehren hat, stets ihre Stärke zur See bewahren und immer darauf vorbereitet sein, jeder schwierigen Lage zu begegnen. Diese Stärke ruht nicht nur in den Schiffen und ihrer Ausrüstung; sie ruht vor allem auch in der Geschicklichkeit, solche Mittel nutzbar zu machen. Wenn wir begreifen, daß ein Geschütz, das 100 Proz. Treffer zu verzeichnen hat, 100 feindlichen Geschützen gleichkommt, von denen jedes nur 1 Proz. Treffer verzeichnet, so wird es klar, daß wir Seeleute vor allen anderen auf die Kraft zu bauen haben, die über dem äußeren Mittel steht. Die Triumphe, die unsere Marine kürzlich davongetragen hat, sind zum großen Teil der unermüdlichen Ausbildung zu verdanken, so daß wir die Früchte des Kampfes ernten konnten. Lernen wir von der Vergangenheit für die Zukunft, so müssen wir erkennen, daß wir uns nicht der Ruhe überlassen dürfen, auch wenn der Krieg aufhört. In kritischen Tagen muß der Soldat seine ganze Kraft entfalten; in Friedenszeiten muß er sie aufsparen, um ständig seine Pflichten voll erfüllen zu können. Wenn Matrosen sich den Vergnügungen des Friedenslebens hingeben wollen, so werden sie bald erfahren, daß ihre Kriegsmaschinen, wie schön sie auch aus-

Landesbibliothek Oldenburg

* **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt war infolge des eingetretenen Winterwetters nur recht flau. Der Schweinemarkt war mit einer größeren Anzahl Ferkel und Futterschweinen beschickt. Fette Schweine waren nur in ein paar einzelnen Exemplaren vertreten und fanden für 62 M pro hundert Pfund Lebendgewicht ihre Abnehmer. Läuferschweine, die ein Alter von 15—18 Wochen erreicht hatten, wurden bis zu 90 M bezahlt. Kleinere Ferkel wurden durchschnittlich mit 4 M pro Alterswoche bezahlt. Die größte Anzahl der Tiere ging in den Besitz von Wiederverkäufern über.

Das Geschäft in der Markthalle ließ viel zu wünschen übrig; die Verkäufer machten durchweg ein schlechtes Geschäft. Fleisch war in allen Sorten und großer Auswahl vorhanden und zu den bekannt teueren Preisen erhältlich. Für geräucherten Speck wurden teilweise 1,10 M pro Pfund gefordert. Frischer Speck war für 85 ₰ pro Pfund zu haben. Frischer Schinken wurde in ganzen Stücken für 95 ₰ feilgeboten, geräucherter im Anschnitt 1,70 M, in ganzen 1,20 M pro Pfund. Karbonade geräuchert 1 M und 1,10 M, frisch 95 ₰ bis 1 M. Plockwurst 1,20—1,40 M. Mettwurst 1,50 bis 1,80 M. Leberwurst 70—90 ₰ pro Pfd. Sülze und Rotwurst desgl., fr. Mettwurst 1 M. Butter 1,15—1,30 M. Eier pro Dtzd. 70 ₰. Magarine in großer Auswahl von 50—80 ₰ pro Pfund. Käse in jeder Preislage. Mastgeflügel, welches ebenfalls für recht hohe Preise feilgeboten wurde, war nur in beschränkter Auswahl vorhanden. Einzelne alte Suppenhühner wurden mit 2,50 M verkauft. Die wenig vorhandenen Eßkartoffeln wurden für 90 ₰ pro Scheffel an den Mann gebracht. Frühe Pflanzkartoffeln wurden pro Liter für 10 Pfg. angeboten. Bohnen zum Pflanzen und Sämereien waren in großer Auswahl und verschiedenen Preislagen zu haben. Schalotten zum Pflanzen kosteten pro Liter 20—25 Pfg. Kohl in geringer Auswahl und recht teuer, Grünkohl war nur wenig vorhanden. Steckrüben und Wurzeln waren ebenfalls sparsam vertreten. Die Bumenhalle bot trotz des eingetretenen Winters eine schöne Auswahl verschiedener Blumen.

* **Ein Opfer des Schneegestöbers** in der Montagnacht sind zahlreiche Vögel geworden, die sich auf dem Zuge nordwärts befanden. Bei nebligem Wetter und Schneewetter fliegen diese Zugvögel während der Nacht immer außerordentlich niedrig, und dann drohen ihnen durch die Telegraphen- und Telephonleitungen der Städte, die immer ein dichtes Netz bilden, große Gefahren. Die Vögel können diese Leitungen nicht sehen und fliegen dagegen. Dabei brechen sie häufig das Genick oder erleiden Knochenbrüche in den Flügeln und verenden dann. Gestern morgen wurden an vielen Stellen unter den Drahtleitungen auf diese Weise verunglückte Vögel gefunden. Vor einigen Jahren fand man unter den Drahtleitungen auf dem Bahnhofsplatze über hundert solcher Vögel, die alle auf die gleiche Weise ihr Leben eingebüßt hatten. Die Drähte werden aber auch bei hellichtem Tage Vögeln oft verhängnisvoll. Er war vor einigen Jahren auf der Seminarweide ein Rebhuhngelege ausgekommen mit 12 Küchlein, die auch alle heranwuchsen, bis sie flügge waren. Dann fanden die Tiere aber bei kleinem ein jähes Ende. Bei ihren Hin- und Herflügen über die Bahn Oldenburg-Leer fanden alle bis auf drei ihren Tod, indem sie gegen die Telegraphenleitung flogen. Die toten Tiere wurden an der Bahnstrecke gefunden.

*

b. **Osternburg,** 15. März. Das städtische Wasserwerk läßt augenblicklich bei der Cäcilienbrücke ein zweites Rohr der Wasserleitung durch den Kanal legen. Es soll zur Reserve dienen und nur benutzt werden, wenn das erste Rohr gebrauchsunfähig wird. Die Arbeiten sind durch den hohen Wasserstand unterbrochen worden, werden aber nach Verlauf einiger Tage beendet werden können. — Die Umpflasterung des vorderen Teils der Schützenhofstraße ist in Angriff genommen. Die schlechte Witterung hat allerdings in den Arbeiten einen Stillstand herbeigeführt, doch hofft man, bei nur irgendwie günstiger Witterung die Umpflasterung in kurzer Zeit zu beendigen.

* **Wardenburg,** 14. März. Der Hausmann H. Martens zu Achternholt verkaufte seine zu Tungeln belegenen Ländereien an den Hausmann D. Dannemann daselbst für die Summe von 2000 M pro Hektar. Vermittelt wurde der Verkauf durch Auktionator Gloystein, Wardenburg.

w. **Wardenburg,** 15. März. Auf Dienstag, den 27. März, vorm. 8½ Uhr, ist eine Genossenschaftsversammlung der 3. Ent- und Bewässerungsgenossenschaft in Warneke's Wirtschaft zu Sandkrug angesetzt. Auf der Tagesordnung steht die Neuwahl von 4 Ausschußmitgliedern und 4 Ersatzmännern. Die hiesigen Genossen wundern sich darüber, daß diese Versammlung in Sandkrug und nicht, wie sonst, in Wardenburg abgehalten wird. — Sonntag, den 18. März, findet in Wellmanns Gasthause zu Wardenburg eine Generalversammlung der hiesigen Innungskrankenkasse statt.

de. **Petersfehn,** 15. März. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Gustav Adolfzweigverein Ofen im großen Saale des Herrn Gastwirt Diedr. Schmidt hierselbst eine Zusammenkunft ab, die recht zahlreich besucht war. Den Festvortrag hielt, wie angekündigt, Herr Pastor Boche aus Delmenhorst, der über die Sache des Gustav Adolfvereins aus eigener Erfahrung referierte. Der hiesige Männergesangverein „Frohsinn" brachte unter der vorzüglichen Leitung seines Dirigenten Lehrer Claaßen mehrere Lieder zu Gehör, wodurch die erhebende Feier wesentlich verschönt wurde. Auch die Schüler der beiden hiesigen Schulen (Petersfehn A. und B.) sangen unter der Leitung ihrer Lehrer, der Herren Hünicke und Claaßen, mehrere Lieder. Mit dem gemeinschaftlichen Liede: „Ein' feste Burg ist unser Gott" erreichte die erhebende Feier kurz nach 7 Uhr ihr Ende. — Der hiesige Kriegerverein (Oldenburg, Westen der Landgemeinde) hielt am letzten Sonntagabend im Lokale des Herrn Hermann Battermann hierselbst eine Monatsversammlung ab, welche recht gut besucht war. Es wurde u. a. beschlossen, der Jubiläumsfeier des Kriegervereins Oldenburg Landgemeinde am Sonntag, den 13. Mai, teilzunehmen. Ferner wurde beschlossen, am zweiten Pfingsttage bei Herrn H. Battermann einen Ball abzuhalten. Nachmittags soll dann vom Vereinslokal (Schmalriede) aus ein Festmarsch durch den Ort stattfinden. Nach der Versammlung fand gemütliches Beisammensein mit Freibier statt. Nächste Versammlung am Sonntag, den 8. April, im Vereinslokal bei Schmalriede (Schützenhof). — Die am letzten Sonnabendabend vom hiesigen Rauchklub „Zur guten Pfeife" beim Vereinswirt D. Schmalriede arrangierte Eßpartie war, wie im Vorjahre, wieder recht zahlreich besucht. Das zubereitete Mahl war, wie auch nicht anders zu erwarten, wieder über alles Lob erhaben und machte der Schmalriedeschen Küche alle Ehre.

gs. **Westerstede,** 15. März. In der am letzten Sonntag im hiesigen „Ammerländischen Hof" stattgefundenen Versammlung der Schweineversicherung fand zunächst die Aufnahme weiterer Mitglieder statt. Angemeldet haben sich bis jetzt etwa 90 Besitzer, die 400—500 Schweine versicherten. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 20 Pfg. für das Vierteljahr und der Versicherungsbeitrag auf 50 Pfg. für jedes versicherte Schwein festgesetzt. Die Versicherung tritt am 1. April in Kraft.

vr **Apen,** 15. März. Unglaublich hoch sind hier augenblicklich die Preise für Ferkel. Auf einer Auktion, wie sie der Handelsmann Behrens aus Scharrel alle paar Wochen bei Ww. Janßens Wirtshaus durch die Herren Meiners und Oetken abhalten läßt, galten am Sonnabend kaum 4 Wochen alte Ferkel 27—29 M. — Die hiesige Spar- und Darlehnskasse, deren erstes Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz von etwa 137 M schloß, erfreute sich im letzten Jahre einer sehr gedeihlichen Entwickelung. Der Umsatz stieg von 280 000 M auf 440 000 M, der Reingewinn läßt nach Ausgleich der Unterbilanz eine Abschreibung am Inventar von 10 Prozent zu und stellt außerdem noch einen geringen Ueberschuß zur Verfügung der Generalversammlung. — Bei der Nachkörung von Stieren wurden beide zugeführten Tiere angekört, nämlich je 1 Stier der Landleute H. Christophers-Apen und J. Meyer bei Apen. — Der Sturm der letzten Tage hat wieder einmal das Wasser dermaßen hoch getrieben, daß es seinen Maximalstand fast erreicht hat. Viele Landleute hatten in der sicheren Erwartung eines ruhigen Wetters etwas höher gelegene Wiesen mit Kunstdünger bestreut. Nun ist alles fortgeschwemmt. In banger Hoffnung heißt es demnächst abermals zahlen und mühselig arbeiten. Welche Unsummen würde eine Beseitigung der Mißstände retten können, und wie würde sie die Berufsfreudigkeit heben und beleben! — Das Gerücht, die Gendarmeriestation solle von Augustfehn nach Apen verlegt werden, bewahrheitet sich nicht. In diesem Falle ist wohl, wie so manchesmal, der Wunsch Vater des Gedankens gewesen. — Bei einem Wander-Wettkat in Hayemanns Gasthaus beim Stahlwerk Augustfehn errang Herr Senft von hier den Wanderpreis, einen eleganten Pokal. Der dauernden Besitz bekommt ihn derjenige, der dreimal hintereinander erster Sieger ist. Das hält natürlich wohl ungemein schwer.

§§ **Berne,** 14. März. Die Stedinger Molkereigenossenschaft hielt gestern in Denckers Hotel hierselbst ihre diesjährige Generalversammlung ab. Wir geben nachstehend einige Angaben aus dem Geschäftsbericht, die auch allgemeinen Interesse haben. Im Jahre 1905 wurden 3 878 000 Kilogramm Milch verarbeitet, davon zu Butter 3 707 000 Kilogramm und 171 000 Kilogramm zu Kindermilch. Der Durchschnittsfettgehalt betrug 2,95 Prozent; für das Fettprozent wurden durchschnittlich 2,7 ₰ bezahlt. Die Butter war sehr begehrt, die Preise steigend. Der Absatz an Backhausmilch betrug rund 137 000 Liter, der Konsum blieb also gegen die letzten Jahre fast unverändert. Die Anstalt für Backhausmilch besteht jetzt 9 Jahre. In diesem Zeitraum wurden rund 1 200 000 Liter oder 7 Millionen Flaschen abgesetzt, wofür reichlich 650 000 M eingenommen sind. Aber auch die Ausgaben waren ganz enorm. Für Flaschen, Gummiringe u. s. w. allein 150 000 M, für Arbeitslöhne, Frachten 125 000 M, für Provisionen an Wiederverkäufer nicht weniger als 100 000 M, für Lizenzgebühren 26 000 M. Rechnen wir für die verarbeitete Rohmilch auch nur .) ₰ pro Liter, so stellt sich heraus, daß der verbleibende Nettoreingewinn keineswegs ein übermäßig hoher genannt werden kann, wie vielfach angenommen wird. Nur dem großen Umsatz hat es die Stedinger Molkerei zu verdanken, daß ihre finanzielle Lage durch die Backhausmilch wesentlich gehoben wurde. — Die Vermögensbilanz gewährt ein erfreuliches Bild. Die Aktivaposten sind durch Abschreibungen allmählich dem Taxationswerte nahe gebracht worden, während sich gleichzeitig in den beiden Reservefonds rund 40 000 M angesammelt haben. — Zum Schluß bringt der Vorstand die Vorschriften für die Ablieferung einer einwandfreien Rohmilch, welche leider noch immer nicht genügend beachtet werden, dringend in Erinnerung. Nur aus bester Rohmilch kann erstklassige Verkaufsware hergestellt werden.

oh. **Ovelgönne,** 14. März. Die Hengsthaltungs-Genossenschaft für Ovelgönne und Umgegend hat mit ihren Hengsten „Fritz Reuter" und „Falko" nicht zur Zufriedenheit abgeschlossen; die Tiere, die bislang in Friesechenmoor und Hammelwardermoor-Sandfeld aufgestellt waren, wurden gestern nachmittag bei Rosers Hotel verkauft. „Fritz Reuter" wurde für 2000 M dem Herrn Handwirt und Hengsthalter Ernst Daun in Wiarbenbusch, und der Hengst „Falko" für 5000 M von den Herren Landwirten Addick Adicks und Eilert Schröder in Hammelwardermoor-Sandfeld erstanden.

vm. **Mentzhausen,** 15. März. Der erste Unterhaltungsabend für die Kinder der hiesigen Schule sowie deren Eltern und Angehörigen wird am Freitag, abends 7½ Uhr, in Thormählens Saale veranstaltet. Außer Liedervorträgen und Deklamationen seitens der Schüler wird ein Lichtbildervortrag über die Nordlandsreise des Kaisers gehalten. Um die Unkosten des Abends zu decken, wird ein Eintrittsgeld von 30 ₰ für jede erwachsene Person und 10 ₰ für ein Kind erhoben. Recht zahlreicher Besuch ist dieser Veranstaltung zu wünschen.

mn. **Neuenkirchen,** 15. März. Der Gemeinderat beschloß, zu der Chaussierung des ersten Kilometers des Gemeindeweges, der nach Colon Wanstrat führt, 30 Prozent der Kosten zu tragen. Der Weg befindet sich bei Regenwetter stellenweise in ganz unpassierbarem Zustande. — In diesem Blatte ist in der letzten Zeit von der Wünschelrute die Rede gewesen. Mit derselben sind im vorigen Sommer auf dem Terrain der Heilstätte Wasseradern entdeckt worden. Schreiber dieser Zeilen hat selbst gesehen, wie die Rute sich bog und drehte, wenn im Grunde Wasser war. Es war ein Herr aus Wildeshausen, der dieses Experiment ausführte.

* **Brake,** 14. März. Von dem Kuratorium für den Chinafonds des Deutschen Flottenvereins sind wieder einem invaliden Matrosen aus Oberhammelwarden 60 M als Jahresunterstützung bewilligt und durch den hiesigen Bezirksvorstand ausgezahlt.

* **Esenshamm,** 14. März. Beim Brunnengraben im Garten hinter seinem Hause fand der Arbeiter J. Winkelmann hierselbst etwa 7 Fuß unter der Erdoberfläche

---

sehen, beim ersten Nahen des Sturmes wie ein auf Sand gebautes Haus zusammenstürzen." Daran fügt Roosevelt folgenden Schluß: „Diesen Erlaß empfehle ich jedem Manne zur Beachtung, der zu der Kampfmacht der Vereinigten Staaten gehört oder gehören will, und jedem Manne, der da glaubt, daß ein Krieg, der unglücklicherweise kommen sollte, so geführt werden muß, daß er dem amerikanischen Volke Ehre macht. Theodore Roosevelt."

Eine historische Vorlesung Kaisers Wilhelms. Kaiser Wilhelm empfing in Berlin die fünf Bildhauer Schott, Wolff, Bruett, Haverkamp und Bonke, die er mit der Ausführung der fünf Denkmäler der Fürsten aus dem Hause Oranien betraut hat, die auf der Schloßterrasse aufgestellt werden sollen. Der Kaiser nahm zuerst die Modelle in Augenschein und überzeugte sich insbesondere, ob die von ihm bei früheren Besichtigungen gewünschten Abänderungen gemacht worden waren. Hierauf ergriff der Kaiser das Wort zu einem etwa anderthalbstündigen Vortrag über die Entstehung, die Entwickelung und den Verfall der Ritterrüstung. Als Unterlage benutzte der Kaiser bei seinen Ausführungen ein diesen Gegenstand behandelndes Werk, das kürzlich erschienen ist. Der Monarch ging die hauptsächlichsten Kapitel durch und wies dabei auch die Illustrationen vor, die das Werk erläutern. Besonders verweilte der Kaiser bei der Zeit der Oranier und den in jenen Tagen getragenen Rüstungen. Die möglichst historische Wiedergabe der Tracht, die der kaiserliche Auftraggeber von den Künstlern bei diesen Arbeiten erwartet, hatte den Kaiser zu diesem Studium veranlaßt, in dessen Verfolg ihm auch das erwähnte Buch in die Hände fiel. Dem Kaiser erschien für diese Frage jene Zeit aber auch darum so interessant, weil man an der Tracht der Oranier am besten das Zurückweichen der Rüstung vor der gewöhnlichen Kleidung verfolgen kann, denn die Beine stecken bereits in hohen Lederstiefeln und nur den Oberkörper bedeckt noch ein eisernes Gewand. Der Monarch erzählte auch, daß er sich eine solche Rüstung habe anlegen lassen, um an sich selber zu erproben, wie denn die Männer darin gegangen seien und sich bewegt haben. Dabei, so führte der Kaiser aus, habe er die Erfahrung gemacht, daß es ein Irrtum sei, anzunehmen, die Menschen seien früher stärker als heute gebaut gewesen. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall gewesen, denn für Arme und Beine und die Brust habe man Panzerungen geschaffen, die einem Mann von heute jede Bewegung stark beengen und beeinträchtigen würden.

Chinesische Prüfungsthemata. Nicht nur durch Studienkommissionen, die nach Europa geschickt werden, und durch Heeresreformen beweist China, daß es sich aus seinem seit Jahrhunderten beobachteten Schlafe erwecken lassen will. Auch der öffentliche Unterricht macht, wie Professor Edmunds in einem von der „Minerva" wiedergegebenen Artikel erzählt, unter dem Einfluß der westlichen Welt und des japanischen Vorbildes eine bemerkenswerte Umwandlung durch. Einen interessanten und überzeugenden Beweis dafür erhält man durch den Vergleich der Themata, die im vorigen Jahrhundert den Prüflingen gegeben wurden, mit einigen der im Jahre 1903 vorgelegten Themata. Vor 1901 hatte man Themata wie folgende: „Der Mensch lernt in seiner Jugend gesunde Grundsätze und wünscht sie im reifen Alter praktisch zu erproben." — „Unter der Dynastie Kau gab es drei Erklärer des Buches „Jih King", die verschiedene Erklärungen und verschiedene Einteilungen in Kapitel und Paragraphen gaben; man spreche von diesen Abweichungen." — „Wenn hochgestellte Personen ihre öffentlichen und häuslichen Pflichten aufrichtig erfüllen, fühlt sich das ganze Volk angestachelt, die Tugend zu üben." Wir können, offen gesagt, nicht finden, daß diese chinesischen Prüfungsthemata schlechter oder lächerlicher sind, als die bei uns üblichen Aufsatzthemata. Hören wir nun, was für Themata den Prüflingen bei den Prüfungen von 1903 vorgelegt wurden: „Metternich und Bismarck trugen viel zum Fortschritt ihrer Nationen bei. Man gebe kurz an, was sie getan haben." — „Die westlichen Volkswirtschaftslehrer sagen immer, daß die Produktion nationalen Reichtums vom Boden, von der Arbeitskraft und vom Kapital abhänge. Aber das chinesische Kapital verringert sich von Tag zu Tag; um Geschäfte zu machen, müssen wir Chinesen uns mit ausländischen Kaufleuten verbinden, und die armen beschäftigungslosen Arbeiter müssen, um leben zu können, im Ausland Arbeit suchen. Was müssen wir nun tun, um unser Land wieder zu kräftigen und von den Ausländern all die verlorenen Vorteile wieder zu erlangen?" — „Ein Volk kann nur gesellschaftlich leben. Aber wo Gesellschaft ist, ist Kampf. Spencer sagt, daß durch den Krieg die Völker kompakter gemacht werden. Zugleich aber sagt er, daß unter den zu Kriegen geneigten Völkern die Zivilisation entweder aufgehalten werde oder ganz in Verfall gerate. Was will er mit diesen scheinbar entgegengesetzten Aeußerungen wirklich sagen?"

*

Kleine Mitteilungen.

Rudolf v. Gottschall, der berühmte Sohn der Königsberger Alma Mater, geboren in Breslau am 30. September 1823, konnte am Dienstag, 13. März, sein 60jähriges Doktorjubiläum begehen. Die juristische Fakultät der Universität hat ihm aus diesem Anlaß eine Glückwunschadresse zugehen lassen.

Den preußischen Seminaren ist, wie verschiedene Berliner Zeitungen erfahren, kurz vor Weihnachten vergangenen Jahres vom Kultusministerium die Anschaffung der Werke von Sudermann, Hauptmann und Ibsen für die Seminarbibliotheken verboten worden. Diese Maßregel rechtfertigt sich dem Verbote der Aufführung von Schiller-Dramen für Volksschüler würdig an.

Die gegen 80 000 verschiedene Arten umfassende Staudingersche Schmetterlingssammlung, die in Blasewitz bei Leipzig, die einen Sammelwert von nahezu 1 Million M repräsentiert, wird jetzt zum Preise von 300 000 M zum Verkauf ausgeboten. Für die Erwerbung dieser wertvollen Sammlung interessiert sich, wie man hört, vor allem auch die preußische Staatsregierung. Sie hat bereits eine Begutachtung der Sammlung durch Sachverständige angeordnet.

Im literarischen Nachlaß Theodor Fontanes hat sich ein noch ungedruckter kleiner Roman, „Mathilde Möhring", gefunden, den der Dichter um das Jahr 1891, ungefähr gleichzeitig mit den „Poggenpuhls", niedergeschrieben hat. Der Roman, der Ende der achtziger Jahre teils in Berlin, teils in einer kleinen Kreisstadt des Ostens spielt und die einfache Geschichte der Verlobung, Ehe und Witwenschaft eines praktisch-klug veranlagten Berliner Mädchens klein-bürgerlicher Herkunft behandelt, dürfte in revidierter Gestalt voraussichtlich zunächst in einer Zeitschrift und später in einem Nachlaßbande der Gesamtausgabe von Fontanes Werken erscheinen.

Landesbibliothek Oldenburg

beginnend und bis auf 20 Fuß Tiefe und vielleicht noch tiefer hinuntergehend, eine von steifen Erdwänden gebildete, halbkreisförmige Nische, etwa 2½ zu 2 Fuß breit, aus deren Grunde 6 zum Teil wohlerhaltene irdene Henkelkrüge und Urnen heraufbefördert wurden. Es soll nach Aussage der Brunnenarbeiter noch mehr irdenes Geschirr unten liegen, das leider wegen zu großen Wasserandranges nicht mehr ans Tageslicht gebracht werden konnte. Von dem Fund ist, wie die „V. Ztg." mitteilt, dem Vorstand des Altertumsmuseums in Oldenburg Mitteilung gemacht worden. Nach Laienurteil scheinen die Krüge kein übermäßig hohes Alter zu haben, vielleicht einige hundert Jahre; merkwürdig ist, wie so tief unter der Erdoberfläche in dieser kunstvollen Erdnische sich eine solche Geschirransammlung findet.

k. **Wüsting,** 14. März. Am 12. März d. Js. hielt die Eierverkaufsgenossenschaft in Heinrich Claußen's Gasthaus zu Wüsting für das verflossene Geschäftsjahr 1905 ihre Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Geschäftsführers sei folgendes erwähnt: Von den 84 Genossen wurden in der kurzen Zeit — Oktober bis einschließlich Dezember — 14 379 Stück Eier angeliefert, mit einem Gesamtgewicht von 812 225 Kilogramm und einem Durchschnittsgewicht von 56,35 Gramm pro Ei. Auf 1 Kilogramm kamen 17,76 und auf 1 Pfund 8,88 Stück. Der Durchschnittserlös pro Ei betrug 11,88 ₰. An die Genossen wurden netto 1447,44 ℳ ausbezahlt. — Dem Milchfuhrmann Hagenstedt aus Munderloh gingen am Freitag voriger Woche die Pferde durch und fiel H. so unglücklich vom Wagen, daß ihm die Wagenräder über beide Oberschenkel gingen und er starke Quetschungen davon trug. Vor 14 Tagen hatte H. auch erst das Unglück, vom Wagen überfahren zu werden, und zog sich hierbei einen Beinbruch zu.

Delmenhorst, 14. März. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Schulvorstandes und Schulausschusses der evangelischen Volksschulen erfolgte die Feststellung der Rechnung für das Geschäftsjahr 1904/05. Dieselbe ergab in Abteilung A (Grund- und Gebäudesteuer) einen Fehlbetrag von 2278 ℳ und in Abteilung B (Einkommensteuer) einen Ueberschuß von 13 516 ℳ. — Da der von einigen Ausschußmitgliedern eingereichte Antrag betr. die von der Regierung geplante Ueberweisung der gesamten Alterszulagen der Volksschullehrer auf die Schulachten nach der bereits erfolgten Stellungnahme des Verwaltungsausschusses im Landtag keine Aussicht auf Erfolg haben dürfte, wird derselbe zurückgezogen. — Eine ganz besondere Fürsorge wurde wiederum dem Turnwesen gewidmet. Für die im Bau begriffene neue Turnhalle an der Stedingerstraße wurden 3300 ℳ zwecks Anschaffung und Anbringung der Turngeräte, für die alte Turnhalle an der Schulstraße 965 ℳ zu gleichem Zwecke bewilligt, ferner 120 ℳ für bauliche Arbeiten. Bei der Wahl des Juraten zeigte sich wieder einmal die Kraftprobe zwischen den bürgerlichen und sozialdemokratischen Mitgliedern. Nach erfolgter Stimmengleichheit (5 gegen 5 Stimmen) siegten die letzteren durch das Los, und an Stelle des langjährigen bisherigen Juraten, Rentner Behrens, wurde Expedient Jordan in den Schulvorstand gewählt. Die Verhandlungen über den Winterturnunterricht an der Süd- und Ostschule ergaben, daß es nicht angängig sei, denselben in den Korridoren zu erteilen. Versuchsweise sollen je zwei Turnstunden zusammengelegt werden, um so die Zeit des Hinmarsches zur Turnhalle besser zu verteilen. — Dem Schulwärter der Ostschule soll ein Stück Land zur unentgeltlichen Benutzung gepachtet werden. — Der Turnverein wird in der Turnhalle einen Garderobenraum herrichten lassen.

†) **Jever,** 14. März. Es ist Hern Müller nach vielem Hin- und Herschreiben, Reisen usw. gelungen, die Apotheke zu verkaufen. Der Käufer ist der Apotheker Schwäbe in Niederbobritzsch (Bezirk Dresden), der Kaufpreis beträgt 36 000 ℳ, und wird der Antritt noch in diesem Monat erfolgen. Der Vorbesitzer, Apotheker Gödecke, verliert, weil er für die letzte Hypothek die selbstschuldige Bürgschaft übernommen hatte, zirka 8000 ℳ, und auch der letzte Besitzer, Apotheker Faß, wird ebenso viel Geld bei diesem Apotheken-Verkauf verlieren. — Der Preis für die Hookfieler Apotheke ist ganz enorm zurückgegangen, denn es kaufte sie Gödecke vor etwa 20 Jahren für 61 000 ℳ und Faß für 56 000 ℳ vor etwa 4 Jahren. — Wie verlautet, beabsichtigt letzterer, in diesen Tagen nach Düsseldorf abzureisen, um dort eine Provisorstelle in einer großen Apotheke anzunehmen.

*) **Tettens,** 14. März. Gestern abend hatten sich die Männergesangvereine des Wangerlandes hier in von Feldens Gasthause versammelt, um das alljährlich stattfindende sogenannte „Flegelbier" zu feiern. Es waren viele Mitglieder der Gesangvereine Horumersiel, Hohenkirchen, Carolinensiel, Waddewarden und Tettens und auch viele Gäste zu diesem Feste erschienen. Die vorgetragenen Lieder ernteten reichen Beifall und die Aufführungen (Couplets usw.) gefielen sehr; alles klappte und die Anwesenden amüsierten sich aufs beste. Als gegen 2 Uhr nachts die heiterste und fidelste Stimmung herrschte, erscholl mit einem Male der Ruf „Brand". Alle Personen verließen den Saal und es brannte in einem Augenblick bereits, durch den orkanartigen Wind weitergetragen, das ganze von Gastwirt von Felden bewohnte, dem Gemeindevorsteher Hintzen hier gehörende Gasthaus; an ein Retten des Hauses war nicht zu denken. Durch die tatkräftige Hilfe der noch zur Feier anwesenden Personen wurden verschiedene Möbel usw. gerettet; auch die fremden, hier ausgespannten Pferde kamen noch rechtzeitig aus dem Stall. Ein junger Mann, der im obersten Stockwerk schlief und im besten Schlafe lag, wäre ungefähr verbrannt, das ganze Dach brannte bereits; zu wecken war er so nicht, deshalb wurde ein schweres Gewichtstück durch das Schlafkammerfenster geworfen; mit einem Male wurde das Fenster aufgerissen und nach wenigen Augenblicken befand sich der Mann im Freien und war gerettet. Das Haus ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt; die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt.

§ **Bant,** 14. März. Die Gendarmeriestation Bant soll demnächst noch eine Vermehrung erfahren. Es werden nach hier versetzt Fußgendarm Hoffmann von Delmenhorst und Fußgendarm Wempe von Hookfiel, der augenblicklich ein halbes Jahr Probedienst als Gerichtsvollzieher macht. Nach diesen Verstärkungen wird die hiesige Station von 1 Oberwachtmeister und 11 Gendarmen besetzt sein. — Ein junger Mann hatte Erbschaft von zirka 2000 ℳ gemacht. In fröhlicher Gesellschaft ist die ganze Summe aufgebraucht worden. Dem Vernehmen nach war vorher der Versuch gemacht, ihm etwas von dem Gelde zu stehlen. Deshalb beschäftigt sich die Polizei mit der Angelegenheit.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Fruchtverkauf an Sonntagen.

Auf Eingabe der Naturheilvereine ist vom Königl. Regierungspräsidenten in Potsdam verfügt worden, daß fortan der Verkauf von Obst und Südfrüchten an Sonntagen auch außer den üblichen Verkaufszeiten gestattet sein soll, auch an Straßen und Wegen. Wenn unsere Obsthändler sich mit einer ähnlichen Eingabe an die Behörde wenden, dürften sie wahrscheinlich Gehör finden, denn dem Alkoholgenuß läßt sich am besten begegnen, wenn andere, und zwar bessere Genußmittel zur Verfügung stehen. Mancher Jüngling würde sich gewiß anstatt eines Glases Bier lieber für 10 ₰ Obst kaufen, wenn er nur Gelegenheit hätte.

B.

Hohenlohesches **Hafermehl**

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Tilit ist das feinste **Mundwasser!**

Stadtmagistrat Oldenburg

Die **Alexanderchaussee** bis zur Stadtgrenze ist von jetzt an auch dem Fuhrwerksverkehr mit Lasten über 1000 kg freigegeben.

Forstdistrikt Oldenburg.

Holz-Verkauf.

Es sollen verkauft werden:

1. **im Revier Bloherfeld, Forstort Wildenloh,**
am Donnerstag, den 22. März d. J.,
41,55 fm Eichen, Nutzholz, Werk-, Schwellen-, Pfahl- u. einiges Rickelholz,
35,87 fm Kiefern, | Sparren
1,17 fm Fichten, | und
4,88 im Weymonthskiefern, | Latten,
11,00 fm Eichen, 39,00 fm Buchen u. 3,00 fm Kiefern, Derbbrennholz.

Ferner soll zum Schlusse des Verkaufs abermals aufgesetzt werden das Eichenholz aus dem Wold und zwar: Nr. 126—128, Nr. 133, Nr. 135, Nr. 138—144, Nr. 146—151 = 10,09 fm schwaches Bauholz, Schwellen-, Werk- u. Pfahlholz.

Käufer sammeln sich 10 Uhr vormittags auf der Chaussee am Wildenloh, in der Nähe der Meyerschen Wirtschaft zu Bloherfeld.

2. **im Revier Mansholt,**
am Dienstag, den 20. März d. J.,
a) Schipstroht:
13,50 fm Eichen, Nutzholz, Werk-, Pfahl- und Rickelholz,
1,37 fm Eichen, Derbbrennholz,
15,75 fm Kiefern, Nutzholz, Balken, Sparren und Latten,
6,87 fm Kiefern, Nutzholz, vorwiegend Grubenholz (Nr. 370—387).
12,17 fm Kiefern, Nutzholz, Grubenholz (Nr. 480—531).
b) Mansholterholz:
Nr. 388—444 = 13,31 fm Kiefern und Weymouthskiefern, Schlengenpfähle, Ricke und Bohnenstangen.
Nr. 445—474 = 7,40 fm Kiefern und Birken, Derbbrennholz,
Nr. 532—534, Nr. 560, 561, Nr. 565—567, Nr. 578, Nr. 580—583 } = 8,82 fm Kiefern, Balken und Sparren,
Nr. 562 = 0,25 fm Fichten, Nr. 563, 564 = 1,00 fm Edeltannen, Sparren und Latten.
Nr. 535—559 = 6,36 fm } Kiefern,
Nr. 568—577 = 3,68 fm } Grubenholz.

Die mit Nummern bezeichneten Hölzer kommen zum Schlusse des Verkaufes im Schipstroht zum Aufsatz und sind vorher zu besehen; die mit Grubenholz bezeichneten Nummergruppen werden im ganzen ausgeboten.

Holzwärter Zitterich zu Bokel bei Wiefelstede zeigt das Holz am 19. März d. J., beginnend um 9 Uhr vormittags, bei seinem Hause, jedoch auch an jedem andern Tage vor dem Verkaufstermine auf Verlangen vor.

Käufer sammeln sich 9¾ Uhr morgens bei dem Borbecker Heck am Schipstroht. Beginn des Verkaufes um 10 Uhr vormittags bei Nr. 295 der Eichen.

Oldenburg, 14. März 1906.

Der Oberförster.

Altenhuntorf. Die diesjährigen Arbeiten an den hiesigen geistlichen Gebäuden sollen öffentlich verdungen werden. Angebote nimmt bis zum 27. März der Unterzeichnete entgegen.

Der Kirchenrat:
Düser.

Verdingung.

Die Verlegung und Neuherstellung von Rohrleitungen in der Nähe der Helling II auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven soll am **7. April 1906,** vormittags 11½ Uhr, verdungen werden.

Bedingungen werden gegen 3,50 Mk. portofrei versandt.

Gesuche um Uebersendung der Bedingungen sind an das Annahme-Amt der Werft zu richten.

Bestellgeld nicht erforderlich.

Wilhelmshaven, den 14. März 1906.

Verwaltungsressort der Kaiserlichen Werft.

Schweine-Verkauf in Osternburg.

Osternburg. Die Händler **W. Blendermann & G. Schipper** hiers. lassen am

Sonnabend, den 24. März d. J.,
nachm. 4 Uhr anfgd.,
beim Wirt **Reuße** hierselbst:

40—50 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einladen

A. Bischoff & Grimm.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 16. März d. Js., nachmittags 5 Uhr, gelangen in Frohns Lokal zu Osternburg:

2 Sofas, 2 Glasschränke, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Regulator und 2 Bilder gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Borbeck. Zu verkaufen eine güste **Kuh.** **Wilhelm Gerdes.**

Osternburg. Zu verk. ein **Kinderwagen.** Sandstraße 58.

Neusüdende. Zu verk. ein schönes **Kuhkalb.** **Heinr. Unger.**

Zu verk. eine schöne trächtige **Ziege.** Nadorster Chaussee 6.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 16. März d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in der **„Harmonie"** zu **Osternburg:**

9 Sofas, 4 Vertikows, 2 Spiegel, 2 Spiegelschränke, 2 Fahrräder, 1 Glasschrank, 20 Bilder, 3 Kommoden, 2 Kleiderschränke, 4 Stühle, 2 Blumenständer, 2 Tische, 2 Regulateure, 1 Flobert, 1 Kaffeetisch, 2 Stummediener, 1 Rauchtisch, 3 kl. Schränke, 1 Nähmaschine, 1 Sekretär, 1 Pult, 1 Serviertisch, 1 Nähtisch, 1 Tresen, 1 Handwagen, 5 Schweine, 2 Ziegen, 3 neue Sättel, Markttaschen, Tornister, Peitschen, Koffer, Schwämme und viele andere Sachen

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Wiefelstede.

Empfehle:

Spezial-Kartoffeldünger
(grüner Stern),

sowie:

Superphosphatmehl.

G. Tapken.

1 neues gutes Bett (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) soll billig verkauft werden. Achternstr. 46, 1. Etage.

Habe **ganz billig** abzugeben 1 f. nußbaum Trumeaux, 1 eichen Flurtoilette, 2 Dtzd. schöne Rohrstühle.
C. Nahlwes am Wall 11.

Zu kaufen gesucht **4 Radsätze,** 70 cm Spurweite.
Ofen. **G. Diekmann.**

Petersfehn. Zu verk. ein schönes **Kuhkalb.** **G. Oeltjenbruns.**

Wer gibt jungem Kaufmann **Privatstunden** in Korrespondenz.
Off. u. R. R. 123 Filiale Langestr. 20.

Zukunftsenthüllung.

Aufschluß über Charakter, Lebensschicksale u. Tod durch Stellung eines astrologischen Horoskops, frappierende Richtigkeit, hochwichtig für jedermann. Viele Dankschreiben. Prospekte frei.
Paul Kramer, Stockerau—Wien 117.

Kirchhatten. Alle, welche noch an den Nachlaß meines verstorbenen Mannes, des Malers **Chr. Willers,** etwas schulden, bitte ich hierdurch, bis zum 1. April Zahlung zu leisten.

Zugleich bitte ich auch diejenigen, welche Forderungen haben, bis dahin spezifizierte Rechnung einsenden zu wollen. Frau **Helene Willers.**

Barghorn b. Loy. Zu verkaufen eine **trächtige Sau,** nahe am Ferkeln.
H. Folte.

Z.vk.Wäscher.u.Waschmsch.Johannisst.3

wenn Sie stets

Dr. Crato's Backpulver

zu allem Backwerk, zu Kuchen, Mehlspeisen etc. verwenden.

Dr. Crato's Backpulver macht Backwaren besonders schmackhaft und wohl bekömmlich und vereinfacht die Arbeit in der Küche. Ausserdem erhält jeder Einsender von 50 Bons von Dr. Crato's Backpulver, Puddingpulver, Vanillezucker etc. eine Dose ff. Bielefelder Knusperchen gratis und franko von den

alleinigen Fabrikanten:

Stratmann & Meyer, Bielefeld,
Knusperchen-Fabrik.

Rezeptbücher auf Wunsch gratis.

Vertreter: Joh. Baumfalk,
Eversten-Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Konzert

von

Willy Burmester, Violine,
Heinrich Lutter, Klavier,
zum Besten des Elisabethstifts
am
28. März im Kasino.
Anfang 7½ Uhr.

Billetts à 3, 2 u. 1 ℳ zu haben in Ferd. Schmidts (Segelken) Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Verloren.

Herrenuhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Burgstraße 22.

Zu belegen.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.** Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.** Näh. d. **R. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

Darlehne ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber **Schneeweiß, Berlin,** Invalidenstraße 38. Rückporto.

100 Mk. aufwärts, auch kl. Beträge, an reelle Leute d. **Murawski,** Berlin, 20 Mansteinstr. 14

Darlehen f. Pers. jed. Standes, 4—6% kleine Raten, prompt u. diskr. effektuiert **Karl von Berecz,** handelsger. prot. Fa., **Budapest,** Josefsring 33. Rückporto.

Geld-Anleihe.

Heppens bei Wilhelmshaven. Auf eine Landstelle mit Fabrikbetrieb suche ich für eine sehr gut situierte offene Handelsgesellschaft auf sofort oder später

70000 Mk.

zu 4¼%. Vermittlung und Auskunft kostenlos.
H. P. Harms,
Auktionator.

Zwischenahn. Gegen durchaus sichere Landhypotheken suche auf sofort, 1. Mai, 1. August und 1. November d. J. folgende **Kapitalien an- bezw. umzuleihen:** 800 Mk., 2mal 1500 Mk., 1900 Mk., 2000 Mk., 3300 Mk., 3600 Mk., 4000 Mk., 4500 Mk., 6000 Mk. und 10,000 Mk. **J. H. Hinrichs.**

Pensionen.

Pension.

Junge Mädchen, die die hiesige Töchterschule (mit Seminar) besuchen wollen, finden
gute Pension
mit Familienanschluß bei mir. Pensionspreis 550 Mk. Frau **L. Seidel,**
Osnabrück, Herderstr. 36.
Gefällige Offerten bis zum 31. März erbeten.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht für April o. Mai eine gut **möblierte Wohnung,** besteh. aus Wohn-, Schlaf- u. Burschenzimmer, in der Nähe der Artillerie-Kaserne. Off. u. S. 516 an die Exp. d. Bl. baldigst einzureichen.

Auswärtiger Herr sucht per sogleich auf ca. 4 Wochen gemütliches, ungeniertes **Zimmer.** Offerten mit Preis inkl. Bedienung u. Morgenkaffee bahnpostlagernd **Bremen** erbeten.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten gut möbl. **Stube und Kammer.** Nadorsterstraße 104, oben.

Zu verm. freundl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** per April oder später. Kastanienallee 50, 1. Et.

Zu vermieten
auf Mai Nadorsterstr. 87 **kl. Wohnung** (für einz. Pers.). Ausk. ert. Nr. 86.

Zu verm. auf gl. od. später freundl. möbl. **Stube u. Kammer.** Westerstr. 3.

Versetzungsh. e. frdl. gut möbl. **Stube** mit Veranda u. K. z. vm. Ziegelhofstr. 34.

Zu verm. auf gl. od. 1. Mai kl. frdl. **Oberw.,** pass. f. 1 od. 2 Pers. Kleinestr. 5.

Möbl. **Zim. u. K.** Alexanderstr. 6.

Zu verm. frdl. mbl. **Zim.** Sonnenstr. 26

Zu vermieten zum 1. Mai wegen anderweit. Ankaufs noch eine **Unterwohnung** mit Land am Scheideweg 6.
H. Janßen, Bürgerschstr. 7c.

Zwischenahn. In meiner im Orte in der Nähe des Sees belegenen Villa ist die mit eigenem Treppenhaus versehene geräumige und komfortable Oberwohnung mit beliebigem Antritt zu vermieten.

Zur Wohnung gehört ein etwa ¼ ha großer Garten, welcher zum Teil mit gut tragenden Obstbäumen bestanden ist. Gasanschluß.

Besichtigung jederzeit gestattet.
Feldhus, Gemeindevorsteher.

Großes fein möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** an feineren Herrn zu vermieten.
Mottenstraße 8 I.

Freundl. **Oberwohnung** zu vermieten. Alexanderchaussee 15.

Eversten. Zu vermieten zum 1. Mai eine **Unterwohnung** mit Stall u. Gartenland. Mietpreis 150 Mk.
Frau **Brokop,** Prinzessinweg, Zweigstr. 7.

Zu verm. möbl. Stube m. Kammer.
Lindenstr. 8.

Freundl. **Oberwohnung** Nadorsterstraße 27, 3 St., 3 K. u. Küche, wegen Versetz. zum 1. Mai zu vermieten. Näheres daselbst unten.

Freundl. möbl. **Zimmer mit Bett.**
Steinweg 3 a.

Zu verm. z. 1. April bess. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** Jakobistr. 4b (Pferdem.).

Zu vermieten zum 1. Mai oder später bequeme **Unterwohn.** Donnerschweerstraße 54 a, enth. 5 R., Küche u. Zubeh. Nachzufr. b. nachm. 3 Uhr Blumenst. 21 od.

Zu verm. zum 1. Nov. resp. 1. Okt. die geräumige abschließbare **1. Etage Haarenstraße 16** (Wasserleitung). Näheres daselbst unten.

Zu verm. einzelnes unmöbl. **Zimmer.** Nachzufragen **Rankenstr. 1** unten.

Zu vermieten abschließbare **Oberwohnung.** **Villa Fünf Linden** Ofenerchaussee 9.,

Stellen-Gesuche.

Pensionierter Beamter **sucht Beschäftigung** in schriftl. Arbeiten, Besorgungen od. dergl., bescheidene Ansprüche. Off. unt. S. 511 an die Exped. ds. Blattes.

Ein junges Mädchen **sucht z. 1. Mai Stellung** als Stütze oder zur selbstständigen Führung eines klein. besseren Haushalts.
Off. u. S. 513 an die Exped. ds. Bl.

Kommis,
kath., d. Kolonial-, Eisen- u. Kurzw.-Branche mächtig, in Kontorarbeiten ausgebildet, sucht per bald Stellung; prima Zeugnisse. Offerten unter S. 517 an die Exped. d. Bl.

Erfahrenes **junges Mädchen** sucht auf Mai **Stelle** als Stütze oder in Haushalt und Laden. Offerten unter S. 514 an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen, 21 Jahre alt, **sucht zum 1. Mai Stellung** in einem besseren Hause bei vollem Familienanschluß. Off. unt. S. 508 an die Exped. d. Bl.

Militärfreier solider Schlachtergeselle
wünscht Lebensstellung
im Handel oder in geschäftlicher Beziehung.
Off. u. G. R. 305 postl. Oldenburg.

Stellen-Angebote.

Zuverlässiges **Mädchen** zum 1. Mai gesucht. Adlerstr. 12.

Sofort Hilfsschneiderin gesucht.
Johannisstraße Nr. 8, oben.

Waschfrau gesucht.
Sonnenstraße 3 I.

Gesucht zum 1. April junge **fixe Hausdiener.**
Heiligengeistwall 5.

Ein gewandtes, ordentliches, junges **Mädchen,** 27 Jahre alt, sucht zu April oder früher Stellung als Köchin oder zur Stütze.
Suche sofort und Mai viele **Mädchen** und Knechte für Stadt und Land.
Frau Marie Strunk,
Stellen-Vermittlerin,
Jakobistraße 2.

Ein kleines Mädchen
für den Haushalt zum 1. Mai.
Wilhelm Ortlob, Bremen,
Ostertorsstwg. 40.

Varel. Gesucht zum 1. Mai d. Js. für einen landwirtschaftlichen Haushalt in der Nähe von Varel ein nicht ganz unerfahrenes
junges Mädchen,
welches alle vorkommenden Arbeiten mit verrichtet, gegen gutes Salär.
Offerten erbittet
G. Sasse, Rechnungsst.

Suche
sofort, April und Mai viel
Personal
für Stadt und Land für hier u. auswärts bei hohem Lohn.
Frau Agnes Blumensaat,
Stellenvermittlerin, Johannisstr. 8.

Gesucht ein sauberes, zuverlässiges
Mädchen
für den Nachmittag.
Frau **M. Oldenburg,**
Heiligengeiststraße Nr. 3.

Gesucht zum 1. Mai ein
Mädchen
für Küche und Haus, perfekt in der Wäsche. Nachzufragen
Mottenstraße Nr. 5.

Auf ein Gut bei Oldenburg wird zum 1. Mai ein
junges Mädchen
bei Familienanschluß gesucht. Offerten unter S. 515 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht auf sofort ein ordentlicher
jüngerer Arbeiter.
F. A. Eckhardt,
Hofkunstfärberei u. chem. Waschanstalt.

Sohn achtb. Eltern
bietet sich Gelegenheit, das Maschinenbauhandwerk gründl. zu erlernen.
Cyriacks & Co., Bremen,
Motorenfabr. u. Reparaturw.

Gesucht wird für Monat April eine **Frau** oder **Mädchen** zur Aushilfe für kleinen Haushalt.
Zu erfragen Ziegelhofstr. 46b unten.
Prof. **Böttger.**

Aelteres Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Frau Pastor **Rotscheidt,**
Lehe, Hafenstraße 132.

Lehmden bei Hahn. Gesucht
ein Gehilfe
für meine Bäckerei.
Aug. Bruns.

Lehrling
mit guter Schulbildung und guter Handschrift fürs Kontor gesucht.
Günst. Bedingungen u. freie Station.
A. Koopmann, Fleischwarenfabrik,
Zwischenahn.

Gesucht z. 1. April akkur. **Stundenmädchen** f. d. Mittag. Augustistr. 42, o.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein älteres
erfahrenes Mädchen,
das gut kochen kann und jede Hausarbeit versteht, ferner ein ebenfalls erfahrenes akkurates
Zimmermädchen,
das nähen kann. Gute Zeugnisse müssen vorhanden sein.
Frau Dr. **Harms,**
Wilhelmshaven, Victoriastraße 81.

Gesucht für 1. April nach Berlin ein **tüchtiges Mädchen für Küche und Haus.** Angenehme Stellung, hoher Lohn.
Zu melden Nikolausstr. 3, 1 Treppe.

Suche zum 1. Mai ein
junges Mädchen,
welches in Handarbeiten nicht ganz unerfahren ist, zur Erlernung des Haushalts schlicht um schlicht oder etwas Taschengeld, nicht unter 16 Jahren.
Frau **B. Deus,** Bahnhofsplatz Nr. 8.

Nethen bei Hahn. Suche z. 1. April einen zuverlässigen
Bäckergesellen
für meine Weiß- und Schwarzbrotbäckerei, der selbständig arbeiten kann.
H. Knutzen.

Nordenham. Suche zum 1. Mai ein
tüchtiges Mädchen
gegen guten Lohn.
Frau **Mattern,** Viktoriastraße 12.

Auf sofort 1 tüchtiger Möbeltischler.
F. Rehme, Donnerschweerstr. 18.

Gesucht
zum 1. April ein **junger Knecht** (Hausdiener), 16 Jahre alt.
Hotel Stadt London,
Burgdamm b. Bremen.

Suche für mein Eisenwarengeschäft einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen. **Emil Willers Nachf.,** Nadorsterstr. 3.

Lehmden. Gesucht zum 1. Mai ein
kleines Mädchen.
Hauptlehrer **Wienken.**

Gesucht gewandte
Weißnäherinnen.
S. Hahlo,
Hoflieferant.

Sohn
achtbarer Eltern in die Lehre gesucht.
W. Rehmann, „Kaiser-Konditorei“,
Geestemünde, Georgstr. 6.

Zu Ostern oder später
suche einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Joh. Oltmann,
Schmiedemstr. u. geprüfter Hufschmied,
Hunntosen i. O.

Rastede. Gesucht auf sofort
zwei Möbeltischler.
H. Brötje,
Tischlerei mit Dampfbetrieb.

Norderney. Suche zu Ostern ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn.
J. B. Katz, Kaufmann.

Eversten. Gesucht auf sofort ein
Schuhmachergesell
Paul Klediß.

Gesucht 1 tücht. **Schuhmachergehilfe** f. dauernde Beschäftigung. Selbiger muß in allen Arbeiten gut bewandert sein. Lohn 45 bis 50 Mk. pro Monat bei freier Beköstigung. Bewerbungen unt. S. 503 an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine
Haushälterin
für einen kleinen ländlichen Haushalt. Zu melden bei **Pries,**
Huchtingen, Bahnhof.

Bremen. An Stelle des erkrankten **Hausmädchens eine Aushilfe** zu möglichst baldigem Antritt. Zu April oder Mai eine erfahrene, zuverlässige
Köchin.
Frau **Johannes Dreier,**
Breitenweg 46.

Gesucht ein gewandtes **Stundenmädchen oder Frau.** Wallstr. 11

Hankhausen. Auf gleich ein fürs
Geselle,
derselbe hat Gelegenheit, die Fahrradreparatur zu erlernen.
Fr. Hinrichs, Schmiedemeister.

Zum 1. Mai ein jüngeres **Dienstmädchen.** Katharinenstr. 1.

Zur Aushilfe
für den ganzen Tag bis zum 1. Mai **junge Frau** oder **Mädchen** gesucht. Nachzufragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht per April ein im Nähen geübtes **junges Mädchen**
für mein Geschäft.
O. Diechler, Achternstraße 18.

Maurer gesucht.
Diedrich Schütte,
Eversten IV.

Gesucht auf sofort ein
tüchtiger Klempnergeselle
auf dauernde Beschäftigung.
Fr. Westerholt, Berne,
Langestr.

Vertreter
für eine mechan. Schürzenfabr. gegen hohe Prov. p. sofort ges. Kundschaft ist vorhanden.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ofen. Gesucht auf sofort
1 Geselle.
Hillejegerdes, Schmiedemeister.

Gesucht für 1. April ein
junges Mädchen
für Haushalt und Laden bei Familienanschluß.
Frau **Büttner,** Staustraße 19.

Zur Reinigung der Druckerei- u. Kontorräume suche ich auf sofort einen gewandten
jüngeren Arbeiter.
B. Scharf.

Zwischenahn.
Tüchtige Maurer gesucht.
O. Feist, Maurermeister.

Oldenburg. Gesucht zum 1. Mai
1 Mädchen
für Haushalt und Laden.
Frau H. Riemann,
Ofenerchaussee Nr. 18.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein
Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten.
Frau Jasse,
Bremerhaven, Grünestr. 80.

Umständehalber kann kräftiger
Schlosserlehrling
noch zu Ostern unter günstigen Bedingungen eintreten.
W. M. Busse, Mottenstraße 8/9.

Gesucht
50 tüchtige Erdarbeiter
auf dauernde Beschäftigung für unsere Baustelle Hamburg.
Bremer Baugesellschaft
Volker, Bos, Ficke & Co.
Zu melden bei Vorarbeiter **Gerhard Düser** am Sonnabend und Sonntag in **Nuttel** bei Wiefelstede.

Nahrungsmittel-Branche.

Der **Generalvertrieb** einer bewährten und in Küchen, Wurstfabriken 2c. sehr beliebten Neuheit ist zu vergeben an energischen, strebsamen und kreditwürdigen Herrn.
Offerten nur mit Angabe von Referenzen unter V. 1373 D. an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hannover,** erbeten.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 73 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 15. März 1906.

Der Rückgang der Sozialdemokratie und seine Folgen.

Als am Abend des 16. Juni 1903 allmählich die Berichte über den Ausfall der eben geschlagenen Reichstagswahlschlacht einliefen, brach ein berechtigter ungestümer Jubel in den Reihen der sozialdemokratischen Anhängerschaft aus. Siegesbotschaft auf Siegesbotschaft! Die sozialdemokratische Presse konnte sich vor Bewunderung des Dreimillionenerfolges lange nicht fassen, und das Zentralorgan insbesondere war eifrig bemüht, den Hochmut der „Genossen“, ihre Ueberhebung über alles, was das Stigma des „Bürgerlichen“ trug, ins Bodenlose zu steigern. Und jetzt kommt ein Organ derselben Partei, „Die Neue Gesellschaft“, um an der Hand der seitdem vollzogenen Nachwahlen zum Reichstag einen endauernden Rückgang der Sozialdemokratie zu konstatieren. Der Verfasser des Aufsatzes weiß nur drei Wahlkreise anzugeben, in denen die Sozialdemokratie über bürgerliche Parteien insofern Erfolge erzielte, als ihre Stimmenzahl stieg und die jener sank. Es sind das Dessau, Erlangen-Fürth und Essen, wo wenigstens zum Teil besondere Verhältnisse obwalteten. Aber in dreizehn Wahlkreisen ist es umgekehrt, da zeigen die bürgerlichen Parteien einen Stimmenzuwachs und die Sozialdemokratie weist Verluste auf. Die „Frankfurter Zeitung“ stellt über diese Tatsachen und über den Artikel der „Neuen Gesellschaft“ Betrachtungen an, denen wir beipflichten. Sie sagt im Wesentlichen folgendes:

Wir sind nicht geneigt, aus dem Verlauf von Nachwahlen allgemeine Schlüsse abzuleiten, und es mag auch bei jener für die Sozialdemokratie so fatalen Dreizehn mancher Zufall mitgespielt haben, wie in Zschopau-Marienberg, wo sich der Wahlkampf zwischen Polen und Deutschen abspielte. Indessen ist die Erscheinung doch markant. — Der Verfasser des Artikels in der „Neuen Gesellschaft“ erkennt das selbst an, er konstatiert sogar, daß die besten Mitarbeiter der Sozialdemokratie versagt hätten: nicht einmal die Fehler der Regierenden und der Gegner haben die schlaff gewordenen Segel wieder geschwellt. Weder der Königsberger Prozeß noch die Fleischnot, weder die russische Revolution noch die Schreckensurteile gegen einzelne Parteiredakteure, weder der Hamburger Wahlrechtsraub noch die Bergarbeiterschutzkomödie im Landtag hätten der Sozialdemokratie Zuzug gebracht. Das ist ein recht beachtenswertes Moment, denn seither hat die Sozialdemokratie von der Ausschlachtung derartiger Vorkommnisse, die ganz ausgezeichnet zur Kritik der gegenwärtigen Zustände geeignet sind, geradezu gelebt; aber sie hat ihre Stellung zu den Wählern einseitig darauf basiert und ihre Stärke darin gesucht, durch die Schärfe rücksichtsloser Kritik andere zu übertreffen und so „die Konkurrenz auszuschalten“. Aber eine derartige Methode wirkt doch nur eine beschränkte Zeit, so sehr man sich auf der anderen Seite auch bemüht, immer rechtzeitig neuen Stoff für diese Kritik herbeizuschaffen. Es ist ein Unglück für unser politisches Leben, daß es sich seit Jahren in lauter Protestversammlungen abspielt, und daß uns der Kurs des Reichsschiffes immer wieder zwingt, eine akut drohende Gefahr abzuwenden. Damit ist auch bei anderen Parteien eine gewisse Verflachung unvermeidlich; die Politik wird opportunistisch und die prinzipielle Aufklärung der Wählerschaft leidet schweren Schaden. So kommt man zu „Mitläufern“ anstatt zu überzeugten Anhängern — die aber heute mit dem laufen, mögen morgen hinter jenem herziehen. Daß gerade die Sozialdemokratie ihr spezifisches Wesen, ihr Zukunftsideal, in der Agitation zurückgestellt hat, ist bekannt genug, und es wäre wirklich nicht verwunderlich, wenn sich das an ihr selbst rächte.

Was die Mitläufer aus anderen Lagern an der Sozialdemokratie anzog, war der starke Idealismus der aufstrebenden Partei, der Glaube an ihre Kulturmission, das soziale Empfinden für die um ihr Recht streitende Arbeiterschaft. In der „Neuen Gesellschaft“ wird auf die Ursachen hingewiesen, die den Glauben an die Sozialdemokratie erschüttert haben: der Dresdener Jungbrunnen, der intolerante Geist des starren Dogmatismus, die Enthüllungen über die Vorwärts-Affäre, die persönlichen Insulten der Genossen untereinander usw. Allerdings haben diese Erscheinungen nach außen stark gewirkt, denn sie sehen eben nicht nach Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung aus. Die Frage ist nur die, ob die eigentlichen Gründe nicht noch tiefer liegen, objie nicht mit dem Kampf zwischen Radikalismus und Revisionismus, mit der Diktatur des ersteren zusammenhängen. Jahrzehnte hat sich das sozialdemokratische Lehrgebäude zu behaupten gewußt, bis der Zahn der Kritik auch an ihm nagte und die Partei genötigt war, Grundsteine wie das eherne Lohngesetz und die Verelendung der Massen preiszugeben, weil sie durch die fortschreitende Entwickelung Lügen gestraft wurden. Die Erschütterung war stärker, als die Sozialdemokratie zugeben will. Denn wenn die Voraussetzungen hinfällig sind, dann sind es auch die Schlußfolgerungen, dann ist das Streben der bürgerlichen Demokratie, durch Fortbilden der bestehenden Gesellschaftsordnung dem einzelnen zu seinem Rechte zu verhelfen, gerechtfertigt und der ganze Zukunftsstaatsraum muß mit einem enttäuschenden Erwachen enden. Dann ist alles das, was das Spezifische der Sozialdemokratie ausmacht, auch wissenschaftlich überwunden werden und es muß über kurz oder lang fallen. Es ist zum Absterben verurteilt. Daß die Sozialdemokratie diesen harten Schluß, der an ihrer Existenz rüttelt, nicht zugeben will, ist selbstverständlich, aber die oben erwähnten Vorgänge sind dann doch nur Zersetzungserscheinungen. Für die freie Entwickelung der Sozialdemokratie besteht eben ein Hemmnis, das in anderen Parteien nicht vorhanden ist; sie ist durchsetzt mit Parteibeamten, die in ihrer wirtschaftlichen Existenz mit der Partei verfilzt sind. Diese Parteibeamten sind die Dogmatiker. Sie sind nicht unabhängig genug, ihre eigenen Wege gehen zu können, sie sind eingeschüchtert durch das Schicksal jener, die wider den Stachel zu löcken wagten, sie haben aber auch das allerstärkste Interesse daran, daß alles in der Partei so bleibt, wie es ist. Daß sie daneben ein gefügiges Werkzeug in der Hand der Parteileitung sind, hat sich in letzter Zeit drastisch erwiesen.

Diese inneren Wandlungen in der Sozialdemokratie bleiben dem Instinkt der Menge nicht verborgen, so wenig auch der einzelne in der Lage sein mag, sich darüber Rechenschaft abzulegen. Diese inneren Wandlungen sind es auch, die sich in den Nachwahlen ausdrücken. Vielleicht spielt dabei etwas Enttäuschung mit, Enttäuschung über die Unterdrückung des Revisionismus, auf dessen Wirken manche die Hoffnung einer neuen Epoche setzten. Wenn wir diese Betrachtungen niederschreiben, so leitet uns dabei gewiß keine Schadenfreude, denn ein Rückgang der Sozialdemokratie kann unter den heutigen Verhältnissen denen nicht willkommen sein, die an der Ueberwindung der Reaktion arbeiten. Aber man muß diese Wandlungen aufzeigen, um daran kenntlich zu machen, wie notwendig die Bildung einer starken bürgerlichen Linken in Deutschland ist. Ein Rückgang der Sozialdemokratie wäre unbedenklich, wenn eine unabhängige, unbeugsame, politisch, wirtschaftlich und sozial gleichfortschrittlich gesinnte andere Links partei die Erbschaft antritt; fällt das Erbe einer reaktionären Richtung zu, wird die in der Sozialdemokratie entschieden vorhandene Kraft in der Bekämpfung der Reaktion vom Rückschritt selbst aufgesogen, dann geht es in einem noch rapiderem Tempo nach unten. Das mögen sich jene gesagt sein lassen, die es noch immer nicht vermögen, ihr Parteiinteresse den Anforderungen der Freiheit unterzuordnen und die auch jetzt noch dem Wiederaufleben des Liberalismus widerstreben. Unsere Zeit verlangt dringend nach opfermutigen, überzeugungstreuen Männern, die der Verwirrung im Parteiwesen ein Ende bereiten und sich an die Spitze einer neuen Bewegung stellen. Die Anfänge dazu sind da. Hier kann aber viel nützliche Zeit versäumt werden und deshalb ist es auch an denen, die dem eigentlichen Parteiwesen fern stehen, dafür zu sorgen, daß eine gesunde, freiheitliche Bewegung rechtzeitig einsetzt, damit sie nicht von den Ereignissen überrascht werden kann.

Die Anstellung eines Kreisschulinspektors im Hauptamte in Rüstringen.

Aus Leserkreisen schreibt man uns:

Nach dem Berichte des Verwaltungsausschusses in Nr. 68 dieses Blattes stellt die Mehrheit des Ausschusses den Antrag: Der Landtag wolle dem Gesetzentwurfe seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dies Ergebnis der langen Beratungen innerhalb des Ausschusses müssen wir im Interesse der Schule und der ganzen Schulaufsichtsfrage tief bedauern, so sehr wir auch überzeugt sind, daß die Mehrheit aus innerster Ueberzeugung handelt. Zu der Begründung seien uns einige Bemerkungen gestattet. Es heißt dort:

1. Jene 15 Schulen mit ihren zirka 7000 Kindern bekommen durch diesen Kreisschulinspektor ihren eigentlichen Leiter. Man lese demgegenüber Artikel 27, 53, 54 des Schulgesetzes und das Regulativ vom 14. Januar 1856! Soll die dort durch Gesetz festgelegte Leitung der Schule als vielleicht eigentlich nicht mehr zeitgemäß etwa aufgehoben werden? Wir hoffen noch, daß der Landtag zu einer solchen rückschreitenden Bewegung in der Schulaufsichtsfrage gegebenenfalls seine Zustimmung doch verweigern wird. Soll sie aber bestehen bleiben, und ist, wie der Bericht sagt, auch keine Stellungnahme gegen die Lokalschulinspektion beabsichtigt, so ist für einen Kreisschulinspektor als „eigentlichem Leiter“ der Schulen überhaupt kein Raum da. Er ist noch weniger als das fünfte Rad am Schulwagen; er läuft nur wie ein Treiber nebenher, der zu rascher Fahrt anspornen soll. Und wenn es nicht in dem gewünschten Tempo geht? Dann kann er berichten. Er ist Berichterstatter im Hauptamte ohne weiteren Einfluß. Daran ändert auch nichts die Erklärung, daß nichts im Wege stehe, den neuen Beamten zu den Sitzungen des Schulvorstandes einzuladen und an den Beratungen teilnehmen zu lassen, um seine Meinung zu hören. — Sollte diese Meinung dem Schulvorstande vielleicht nicht ganz behagen, so kann er ihn für die Folge mit seinen Meinungen draußen lassen. — In solcher Stellung des neuen Beamten liegt doch wohl nichts „eigentlich Leitendes“, selbst wenn wieder nichts im Wege steht, daß ihm „in seine Instruktionen hineingeschrieben würde“, er habe das Recht, wahrgenommene Uebelstände usw. zu rügen. Kann man sich denn einen Kreisschulinspektor im Hauptamte und als eigentlichen Leiter von 15 Schulen, 120 Lehrern und zirka 7000 Kindern denken, der wahrgenommene Uebelstände nicht rügen darf?! Nein, eine solche untergeordnete, einflußlose Fachaufsicht hat die Lehrerschaft nicht gewünscht, nicht gefordert, die muß sie ablehnen, wenn sie nur könnte. Aber protestieren will sie gegen die Behauptung:

2. Die Regierung kommt durch jene Anstellung den begründeten Wünschen der Lehrerschaft auf Einführung der Fachaufsicht entgegen.

Eine Fachaufsicht in dieser untergeordneten Stellung neben der herrschenden geistlichen Schulaufsicht hat die Lehrerschaft als solche nie und nirgend gewünscht. Wohl mögen auch in diesem Falle einzelne ihre Zustimmung auf Befragen kundgegeben haben. Das ist aber nicht maßgebend, denn es ist nicht jedermanns Sache, dem Vorgesetzten gegenüber eine verneinende Stellung einzunehmen, und außerdem gibt es in jedem Stande solche, die neben dem Hauptstrome in ihrem eigenen Fahrwasser schwimmen. Nicht den Wünschen der Lehrerschaft kommt man durch diese Anstellung entgegen, sondern allein den Geistlichen, denen man dadurch auf ihren Wunsch Entlastung (der Arbeitsleistung) bringt, daneben aber ihre Machtstellung zur Schule ungeschmälert beläßt. Wir können verstehen, wie die Geistlichen zu diesem Antrage gekommen sind. Wenn die Regierung darauf eingegangen ist, so kommt sie den Wünschen der Geistlichen entgegen, den Wünschen der Lehrerschaft handelt sie damit zuwider.

3. Von einem Notstande im Amte Rüstringen kann nicht geredet werden (in der Schulaufsichtsfrage), sagt der Bericht weiter. Dem müssen wir zustimmen. Warum aber hat denn die Anstellung des Kreisschulinspektors nicht Zeit bis zur Einbringung des in Aussicht gestellten neuen Schulgesetzes,

---

Inge Wilhelmi.

Roman von J. Oppen.

(Nachdruck verboten.)

7] (Fortsetzung.)

Inzwischen war es Herbst geworden.

In den dunklen, grauen Tagen zeigte das Städtchen noch ein viel trüberes Bild. Die schlecht gepflasterten Straßen waren fast unpassierbar, der Lehmboden aufgeweicht, überall trostlose Oede und Leere.

Die wenigen Menschen verkrochen sich in ihre kleinen Häuschen, wer es nicht unumgänglich nötig hatte, machte keinen Schritt aus der Tür.

Auf Ingeborg lastete die graue, trübe Herbststimmung. Ihre sensiblen Nerven litten, sie war überhaupt abhängig von den Witterungsverhältnissen.

Das Unbehagen war durch den Einzug der neuen Dienerin kaum behoben, war diese auch arbeitsfroh und willig, so mangelte es ihr doch an Geschicklichkeit, Erfahrung und Intelleft. Sie verstand oft Ingeborg gar nicht, und da sie es selten zu Dank machte, verlor sie auch die Lust und wurde mürrisch und launenhaft.

Ingeborg fühlte nun die ungeheuere Disharmonie, die die so heißersehnte Erfüllung ihres Wunsches, auch als Frau in ihrem Beruf tätig zu sein, mit sich gebracht, und kämpfte nun einen schweren, harten Kampf. Mit aller Macht zog es sie zu ihrer Tätigkeit, die ihr jeden Tag lieber und werter an der Seite ihres Gatten wurde, und andererseits klagte sie ihr Gewissen an, daß sie ihre Pflichten im Haushalt nicht ernst genug nehme und daß ihr Gatte manches entbehrte, was zur Erhaltung seiner Gesundheit und zur Förderung seiner Kräfte notwendig war.

Sie versuchte nun früher aufzustehen, vor ihrem Weggehen alles zu ordnen, doch die ungewohnte Arbeit machte sie müde und spannte sie derartig ab, daß sie sich oft am Vormittag kaum aufrecht erhalten konnte.

Im Krankenhaus selbst war ihr Erscheinen keineswegs freudig begrüßt worden. Ihr Gatte hatte sie zwar den angestellten Schwestern in aller Form als seine Assistentin vorgestellt, doch kam ihr keine der Pflegerinnen mit Vertrauen entgegen. Ihre Fragen wurden stets sehr kurz und wenig erschöpfend beantwortet. Man zeigte ihr im Blick und Wort, wie wenig ihre Gegenwart erwünscht sei. Als sie dann gar hier und da einige Schäden, die sich nach außen hin bemerkbar machten, entdeckte, manchmal einen Mangel an Sauberkeit rügte, ja sogar das Essen kostete, die Wäschekammer inspizierte, das Verbandzeug nachsah und da und dort in ihrer ernsten, doch freundlichen Art auf verschiedene Unregelmäßigkeiten aufmerksam machte, da kannte die Wut der Pflegerinnen keine Grenzen.

Zuerst hatten sie sie vollständig ignoriert, später äußerte sich ihr Haß aber derart, daß sie oft ihre Befehle scheinbar mißverstanden, ihr, wenn sie assistierte, bei Operationen falsche Instrumente in die Hand gaben, die Vorbereitungen dazu ungenügend veranstalteten, sodaß der Gatte ihr oft eine tadelnde Bemerkung, eine Mißbilligung zu erkennen gab. Das drückte sie vollkommen nieder und diese seelische Depression begann auch nachteilig auf ihren Körper zu wirken.

Wohl merkte der Doktor, daß hier eine gewisse Gehässigkeit im Spiele sei, und schalt sich selbst, wenn er sich zu einem Tadel hatte hinreißen lassen. Er suchte dann zu Hause durch doppelte Zartheit und Rücksicht alles wieder gutzumachen, und obgleich Ingeborg ihn verstand und ihm auch von Herzen gern verzieh, so blieb doch im Innersten ihrer Seele eine gewisse Bitterkeit zurück.

Jeden Morgen rüstete sie sich neu zum Kampf, sie wollte nicht unterliegen, nicht nachgeben, sie wollte beweisen, daß sie stärker sei als all die kleinlichen Kreaturen, die sie durch ihre Bösswilligkeit in Harnisch jagen wollten. Aber als sie dann auch oft dem Mißtrauen der Patienten begegnete, denen sie zuerst in ihrer lichten Schönheit und in ihrer sanften, festen Weise wie ein Engel des Trostes erschienen, da wankte oft ihr fester Wille und sie preßte die Hände an die schmerzenden Schläfen und drückte die Augen fest zu, um den emporquellenden Tränen zu wehren.

Ja einige Patienten begehrten sogar direkt die Hilfe des alten Sanitätsrats und lehnten sie in beleidigender Weise ab.

Das war ein harter Schlag. Auch den Doktor ließ das alles nicht gleichgültig. Mit welchen Hoffnungen und mit welcher Freude war er mit ihr an die gemeinsame Arbeit gegangen, nun brachte ihm jeder Tag Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen. Er fühlte, daß es zu einem Bruch kommen müsse, zu einer Entscheidung.

Wie leichten Herzens war er daran gegangen, um für die Verwirklichung des Ideals zu kämpfen, doch aussichtslos schien ihm hier ein Ueberzeugen, ein Sieg. Die Beschränktheit und Gehässigkeit waren stärker als sein ideales Wollen.

Seltener fanden sich die Gatten wieder in gemeinsamer Aussprache, im Austausch der überquellenden leidenschaftlichen Zärtlichkeiten, eine Müdigkeit, eine Empfindungslosigkeit für dieses gemeinsame Glücksleben machte sich oft bemerkbar.

Inzwischen begann sich's im Städtchen zu regen.

Frau Bürgermeister hatte bereits die Teeabende angesagt, in denen man zur Weihnachtsbescherung nähte und flickte, die der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in L. alljährlich veranstaltete und zu der die Präsidentin des Kreises, die Prinzessin von K., ihre Hilfe zugesagt hatte.

Außerdem blühte das Kaffeekränzchen in unveränderter Frische und die Honoratioren rüsteten sich einzeln zu einer einmaligen winterlichen Abfütterung.

Auch ein Sylvesterball war in Aussicht, den der Jungfrauenverein veranstalten sollte.

So hatten denn die Schneiderinnen im Städtchen sehr viel zu tun, und die tanzlustigen jungen Mädchen träumten über ihren Weihnachtsarbeiten von kommenden schönen Tagen.

Es war selbstverständlich, daß sich Ingeborg auch an den

Landesbibliothek Oldenburg

wie die Minderheit wünscht? Darauf heißt es immer: Die 120 Klassen und 7000 Kinder müssen gleichmäßig gefördert werden, und dazu bedarf es eines eigentlichen Leiters. Wir müssen dazu bemerken: Zunächst handelt es sich nicht um 120, sondern nur um ca. 100 Klassen. Sodann ist stets die Rede von 7000 Kindern in 15 Schulen. Diese Schülerzahl entspricht den bestehenden Tatsachen nicht. Nach dem neuesten Handbuch von Rust sind in den 3 Gemeinden Neuende, Bant, Heppens 10 8klassige Schulen mit 5703 Kindern. Für 15 Klassen stellt sich nach diesem Maßstabe die Zahl auf 8059 Kinder. Legt man aber jene 7000 für 15 Klassen zu Grunde, wie die Regierung tut, so ergibt dies für 10 8klassige Schulen nur 4667 Kinder; man hat sie also durch Einrichtung neuer Klassen um 1036 Kinder zu entlasten, wenn jene Behauptung noch gelten soll. Aber in dieser Beziehung darf kaum viel gehofft werden. Wie hat man es nach Zeitungsberichten im letzten Herbst in Heppens gemacht? Mitten im Schuljahre wurde eine Anzahl Kinder aus einer überfüllten Schule einfach in eine benachbarte überwiesen. Als wenn es sich um die Umstallung von Rindern, nicht aber um die geistige Ernährung von Kindern handelte. Wir müssen hier ausdrücklich betonen, daß wir damit nichts gegen einzelne Personen sagen, sondern nur das herrschende System bekämpfen, für das dieser oder jener nicht als einzelne Person verantwortlich gemacht werden kann und soll. Es müssen diese Tatsachen aber erwähnt werden, um darzutun, daß von einer gleichmäßigen Förderung der Kinder nicht die Rede sein kann, so lange die Schulen zum teil so stark besetzt sind, daß bei einigem Zuwachs gleich eine Verschiebung in benachbarte Schulen stattfinden muß. Noch hinderlicher für die gleichmäßige Förderung ist es, wenn nicht jede Klasse mit einer vollwertigen Lehrkraft versehen ist und in Fällen der Erkrankung eines Lehrers fast nie ein Vertreter zu haben ist, sondern die Klassen geschleppt werden müssen. In dieser Beziehung herrscht in den Schulen Rüstringens allerdings ein Notstand, aber damit kann man die Anstellung eines Kreisschulinspektors im Hauptamte nicht begründen, da er demgegenüber vollständig ohnmächtig ist, besonders angesichts seiner engbegrenzten Amtsbefugnisse. Trotzdem aber auf gleichmäßige Förderung der Schüler in allen Schulen drängen zu wollen, müßte zu einem äußerlichen Drill führen, der Schülern wie Lehrern nicht zum Segen gereichen könnte.

4. Die Verhältnisse der Stadt Oldenburg hier in Parallele stellen zu wollen, ist nicht berechtigt, da die Schulen der Stadt Oldenburg ihre besonderen, klaren „Bestimmungen" haben, die in dem übrigen Herzogtum leider nirgends Geltung haben.

Nach dem allen können wir nur dem Antrage der Minderheit des Ausschusses beistimmen, die Vorlage ablehnen und die Anstellung eines Kreisschulinspektors im Hauptamte bis zur Neubeordnung des Schulgesetzes hinausschieben zu wollen. Seine Anstellung in der jetzt beabsichtigten Form führt zu sonklaren und unsicheren Verhältnissen, die fast einer Verwirrung gleichsehen und den Uebergang zu klareren Verhältnissen erheblich erschweren und voraussichtlich verzögern.

-n.

Vermischtes.

Eine neue Flasche für Säuglinge beschreibt Geh.-Rat Aufrecht in den therapeutischen Monatsheften. Er hat richtig beobachtet, daß die jetzt gebräuchliche Saugflasche den Mißstand hat, daß während des Saugens am Pfropfen, dessen Oeffnung gleichzeitig dem Luftzutritt zur Flasche dient, entweder zu viel oder zu wenig Luft eintritt. Im ersteren Falle fällt infolge der zunehmenden Luftverdünnung in der Flasche der Sauger zu sammen, und die Kinder können nicht mehr trinken. Ist die Pfropfenöffnung zu groß, so kommt sehr leicht zu viel Milch auf einmal in den Mund des Säuglings und das Kind verschluckt sich. Will die Mutter das vermeiden, und hält die Flasche derart, daß die Milch nur eben an den Pfropfen herantritt, so kann das Kind sehr leicht Luft mit verschlucken, wodurch Aufstoßen und Erbrechen hervorgerufen wird. Die neue Flasche hat nun nicht die bisherige zylindrische Form, sondern sie ist ein Halbzylinder mit flacher Unterseite. Außer der Oeffnung für den Saugpfropfen hat sie eine zweite kleinere auf der Rückseite, und durch diese kann soviel Luft eintreten, als dem vom Kinde abgesaugten Luftquantum entspricht. Auf diese Weise werden alle eben erwähnten Uebelstände vermieden, die gar nicht gering einzuschätzen sind. Denn durch das Verschlucken der Kinder kann es leicht kommen, daß Nahrung in die Luftwege gerät und zu Lungenentzündungen Anlaß gibt, auch ermüdet das mühsame Saugen der Kinder und verhindert sie, die genügende Nahrungsmenge zu nehmen. Die neue Flasche kann genau so gut wie die bisher gebräuchlichen behandelt und auch im Soxhletapparat sterilisiert werden.

Schwere Strafen für Spucken. Die Newyorker Polizei hat ein nachahmenswertes Beispiel aufgestellt. Sie wurde es endlich müde, an allen öffentlichen Orten ihr „Ausspucken verboten" ohne Erfolg anbringen zu müssen, und ließ eines Abends in einem Theater neun Personen arretieren, die in den Gängen und dem Foyer beim Ausspucken betroffen wurden. Unter diesen Delinquenten befand sich ein reicher Bankier, ein großer Kaufmann, der Besitzer eines ausgedehnten Möbelgeschäfts und ein bekannter Schauspieler. Der Bankier wurde gegen eine Summe von 500 Dollar Kaution freigelassen, um sich später vor Gericht zu verantworten. Die andern aber mußten die Nacht in einer Gefängniszelle verbringen.

Die jungen amerikanischen Millionäre — und ihre Schneider. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten leidet an einem Mangel: es produziert keine guten Herrenschneider. Das heißt, — diese Ansicht lebt nur in den Köpfen der jungen Söhne der Millionäre und Milliardäre, deren Toilettenbudget sich jährlich auf fünf- und sechsstellige Summen beläuft. In den Kreisen dieser beneidenswerten Jeunesse dorée gilt es als eine ausgemachte Sache, daß, wer etwas auf sich hält, nur einen der großen Londoner Modeschneider mit der ehrenvollen Mission betrauen darf, ihn zu bekleiden. Nun wäre es allerdings etwas unbequem, zu jeder Bestellung oder Anprobe erst über den großen Teich nach England gondeln zu müssen. Und die Londoner Schneider nehmen daher den jungen Herren diese Mühe ab, — sie reisen selbst nach Amerika. Erst jetzt wieder, da der Frühling und mit ihm allerhand Moden sich ankündigen, haben etwa ein Dutzend der Eigentümer der ersten Londoner Schneiderfirmen den Dampfer bestiegen, um ihre Kunden in Newyork zu besuchen. Und sie erklären, daß sie während ihres kurzen Aufenthaltes dort drüben bessere Geschäfte machen, als während des ganzen Jahres in ihrem Vaterlande. Da den Amerikanern nun einmal nichts anderes imponiert als Geld, so dürfen sie selbst dabei nicht sparen. Sie bewohnen in den ersten Hotels eine Flucht von Zimmern und treten in jeder Beziehung so nobel als möglich auf, und ein großer, höchst eleganter Salon dient ihnen dazu, ihre Stoffe und Muster auszulegen. Es kommt dem jungen Amerikaner nicht darauf an, sich Anzüge im Werte von vier bis fünftausend Mark auf einmal anfertigen zu lassen, und ist er zu bequem, um den Schneider selbst aufzusuchen, so gibt er seine Kommissionen wohl telegraphisch auf. Einer der bekanntesten Londoner Schneider telephonierte am Morgen nach seiner Ankunft dem Sohne eines der Newyorker Krösusse, um ihm seine Anwesenheit mitzuteilen.. Die Antwort lautete aber sehr ungnädig, denn der Jüngling war erst spät nach Hause gekommen, hatte einen ordentlichen Katzenjammer und erklärte, er brauche nichts. Höchstens, setzte er dann aber hinzu, „drei Straßenanzüge, zwei Tennis-Kostüme, einen Smoking" — und so fiel ihm eins nach dem andern ein, bis er schließlich für mehr als zehntausend Mark bestellt hatte, worauf er friedlich weiterschlummerte. — Da der Zoll auf fertige Kleiderwaren in den Vereinigten Staaten ein sehr beträchtlicher ist, so sind die Schneiderpreise dort auch viel höher als in Europa. Unter zweihundert Mark bekommt man kaum einen „anständigen" Alltagsanzug, und vierhundert Mark ist das mindeste, was man für einen passablen Frack anlegen muß.

Lustiges Allerlei.

Nette Aussicht. Gefängnisinspektor: „Sie können hier Ihren Fähigkeiten entsprechend beschäftigt werden! Was sind Sie denn?" — Sträfling: „Heiratsvermittler!"

Seine Sachen. Vermieterin (zum Studenten, welcher die gemietete Wohnung zum ersten Male betritt): „Herr Spund .... es ist von der Post ein großes Kuvert „Muster ohne Wert" für Sie da!" — Student: „Stimmt ... das sind meine Sachen."

Die Hauptsorge. (Braut, am Tage nach der Hochzeit); „Lange darf unsere Hochzeitsreise nicht währen, Rudolf, sonst wird mein Reisekleid unmodern!"

Humor des Auslandes. Kleiner Irrtum. „Weißt Du, lieber Emil —". — „Wieso Emil? Du willst wohl sagen: Charles?" — „Wie dumm ich doch bin! Ich dachte eben, es wäre schon Mittwoch."

Literaturexamen. „Wieviel Arten Poesie gibt es?" — „Drei: Lyrische Poesie, dramatische Poesie und — und —". — „Nun? Und e — pi —" — „Epidemische Poesie."

Bettler: „Seit acht Tagen habe ich nichts gegessen." — Professor: „Sehr gut, und wie lange beabsichtigen Sie das noch fortzusetzen?"

Zwei Amerikaner machen gemeinsam eine Tour durch Italien. Der eine gerät über ein Meisterwerk der Architektur in höchste Begeisterung, während sein Freund nur davon angeödet wird und in die Worte ausbricht: „Das ist alles ganz schön, lieber Dick, aber eine vom Dufte frisch gemähten Heues gesättigte Wiese wäre mir lieber." — Und der andere entgegnet: „Lieber Joe, da ist nicht ein Esel in ganz Italien, der nicht ganz Deiner Meinung wäre."

„Ein rollender Stein setzt kein Moos an," zitierte der Mann, der nie außerhalb seines Heimatslandes gewesen war. — „Stimmt," versetzte der Globetrotter, „aber er erhält eine beneidenswerte Politur."

Ein gewaltiges Touren-Automobil fuhr vorüber, und hinten waren die Reserveneumatiks befestigt. Zwei Straßenjungen blickten ihm aufmerksam nach. „Sag mal, Jimmie, was ist das für ein rundes Ding, das da hinten hängt?" — „Das weißt Du nicht mal? Das ist ein Rettungsgürtel, und wenn sie Malheur haben oder sie fahren jemand über, dann werfen sie den über Bord."

Geschäftliche Mitteilungen.

Lebertran leicht verdaulich!

Zweifellos ist es in Ihrer Familie üblich, die Kinder Lebertran einnehmen zu lassen, um sie

vor Husten oder Erkältungen zu schützen

oder ihre **körperliche Entwicklung** zu unterstützen. Mit Freuden werden Sie deshalb **Scotts Emulsion** begrüßen, die den Lebertran in schmackhafter und leicht verdaulicher Form bietet und seine Wirksamkeit dabei noch erhöht.

Scotts Emulsion

ist ein vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Kartons mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, puls. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi puls. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Nach vorläufiger Feststellung wurden im Jahre 1905 neue Versicherungen über **55 Millionen Mark** abgeschlossen. Es ist dies der höchste Jahreszugang, den die Bank während ihrer 77jährigen Wirksamkeit erzielt hat. Die Sterblichkeit unter den Versicherten blieb noch beträchtlich hinter der Erwartung zurück, und der übrige Abgang war wieder sehr gering. Der Gesamtbestand stieg auf rund 892 **Millionen Mark** eigentlicher Lebensversicherungen (Versicherung größerer Summen auf Lebenszeit oder mit Abkürzung). Auf diesem Gebiet ist die Gothaer Bank die bedeutendste Anstalt des europäischen Festlandes.

Der uns soeben zugegangene große Zeitungskatalog pro 1906 der Annoncen-Expedition

Daube & Co., G. m. b. H., Hamburg, Alterwall 76,

stellt sich in einem ganz neuen Gewande dar. Die Schreibmappenform der letzten Jahre ist fallen gelassen und durch drei handliche Bände, die in einem praktischen Ständer Platz finden, abgelöst worden. Band I führt in gewohnter sorgsamer Bearbeitung die deutschen Tageszeitungen auf, Band II die ausländischen Tageszeitungen, Band III die in- und ausländischen Fachzeitschriften. Dementsprechend ist auch der übliche Inseratenanhang auf drei Bände verteilt und der erstrebte Zweck, den Katalog für den praktischen Gebrauch möglichst vorteilhaft auszugestalten, in glücklicher Weise erreicht worden. Dem neuen Daube-Katalog erscheint so ein ständiger Platz auf dem Schreibtisch der Inserenten gesichert. Es sei übrigens noch auf das Vorwort „Deutsche Reklame" aufmerksam gemacht, das vielen manches Neue bringen dürfte.

Wohlfahrtseinrichtungen beteiligte und an den Teeabenden anwesend war.

Diese Stunden waren für sie eine Marter.

Was sie auch machte und wie sie sich auch bemühte, Frau Bürgermeister hatte doch nur für alles eine gleich vernichtende Kritik. Ihr Stolz litt furchtbar, aber sie begegnete all diesen Widerwärtigkeiten mit scheinbarer Ruhe und Gleichgültigkeit.

Bei einem solchen Teeabend erfuhr sie dann auch, daß die Frau Bürgermeisterin aus reiner Menschenliebe ihr Dienstmädchen zu sich genommen habe, um ihr eigentlich erst zu zeigen, wie es in einem geordneten Haushalt zuginge. Das arme Mädchen wäre ganz verwahrlost gewesen, der Frau Bürgermeisterin wäre es erst nach langer Mühe gelungen, sie ein wenig einzuschulen.

In Wahrheit hatte die Bürgermeisterin die Vorzüge dieses Mädchens erkannt und eigentlich nur aus Bosheit der jungen Frau dasselbe ausgemietet. Lobte doch ihr Mann stets, wenn er zufällig in das Doktorhaus gekommen, wie pünktlich und exakt alles dort zugegangen und wie vortrefflich kühl der Wein stets gehalten und gepflegt wurde.

Ingeborg lächelte wohl oft über die hämischen Bemerkungen und suchte jedes Gefühl der Bitternis von sich abzuwälzen, jedoch ihr Herz konnte nicht verwinden, und der Gedanke, unter diesen Verhältnissen eine unabsehbare Zeit dahin zu leben, erschien ihr qualvoll.

Die Abendstunden waren ihr zu Haus die gemütlichsten, auf die sie sich den ganzen Tag über freute. Sie saß dann mit ihrem Gatten im Studierzimmer, die rotumschleierte Lampe warf ein gedämpftes Licht in den großen, doch behaglichen Raum.

Er ruhte, wie er es gern zu tun pflegte, auf einer Chaiselongue und rauchte mit Wohlbehagen seine Abendzigarre, während sie in einem niederen, bequemen Sessel ihm gegenüber Platz genommen, mit ihm plauderte oder ihm vorlesend.

Alle Ereignisse des Tages wurden dann genau durchgesprochen, über die verschiedenen Fälle im Krankenhause konferiert, oft entspann sich ein kleiner Streit, eine Meinungsverschiedenheit, die dann von beiden mit aller Energie ausgefochten wurde, bis man zuletzt zu einer Einigung kam.

Oft auch ging sie in das anstoßende Wohngemach, setzte sich an den Flügel und gab ihm in Tönen all das, was in ihrem Herzen und in ihrer Seele lebte. Sie war vielleicht keine erste Meisterin in der Technik, aber was sie in der Musik gab, trug den Stempel eines feinen Empfindens, eines vollkommenen geistigen Erfassens.

Er lauschte ihr dann entzückt, oft stundenlang, um dann plötzlich aufzuspringen, leise hinter ihren Stuhl zu treten und ihr die Hände von den Tasten zu nehmen, um sie auf seine Stirn zu legen. Dann versanken beide wieder in den glückseligen Rausch, den ihnen das heiße, innige Gefühl eingab, daß sie für einander hegten.

Es war daher stets ein Opfer Ingeborgs, wenn sie sich entschloß, ihren Gatten allein zu lassen und die Gesellschaft der Damen aufzusuchen.

Auch heute ging sie nach langem, zärtlichem Abschiede, begleitet von dem Dienstmädchen, das eine Laterne vor ihr her trug, durch die dunklen Gassen ins Haus des Pfarrers, bei dem heute die Nähstunde angesetzt war.

Der Doktor wollte mit einigen seiner Freunde den Abend bei einem Glase Wein gemütlich verplaudern.

Ingeborg sagte sich, daß es für ihn auch anregend sei, dann und wann mit seinen Bekannten sich ein wenig auszusprechen, sie durfte nicht ihren egoistischen Wünschen ganz Gehör geben, sein Wirkungskreis führte ihn doch mehr nach außen, und es schien ihr eine Notwendigkeit, ihn dann und wann zu bitten, sich eine Zerstreuung außer dem Hause zu gönnen.

In der ersten Zeit hatte er dergleichen entrüstet zurückgewiesen, doch jetzt ging er eher darauf ein.

Zwar bemerkte sie, daß er nie so fröhlich heimkehrte, als sie es erwartete. Es lag immer ein gewisser Zug von Verstimmung in seinem Wesen, und ihr überfeines Empfinden, das jeden kleinsten Schatten in seiner Art sich zu geben merkte, das fast jeden Hauch seines Innenlebens zu kennen glaubte, machte ihr darüber sorgende Gedanken.

Später, als sie es gewollt, trat Ingeborg in die etwas schlecht erhellte Wohnstube des Pfarrhauses.

Noch ehe sie das Zimmer betrat, hatte sie ein Durcheinander von verschiedenen Stimmen bemerkt. Sie glaubte auch ihren Namen verstanden zu haben. Doch ihrer vornehmen Natur lag es fern, auch nur einen Moment lang zu lauschen und so trat sie denn nach schnellem, energischem Klopfen hastiger als sonst über die Schwelle.

Einen Moment lang herrschte tiefes Schweigen. Sie sah überall vor Verlegenheit gerötete Gesichter und Frau Pfarrer kam ihr schnell, mit fast übertriebener Freundlichkeit entgegen. Sie hatte dabei ihr Nähzeug auf den Stuhl geworfen und Schere und Garn waren zur Erde gefallen. Das gab den Nachbarinnen Anlaß, sich zu bücken und ihrer Verlegenheit Herr zu werden.

Ingeborg nahm am untersten Ende des Tisches Platz, es war ihr so gleichgültig, neben wem sie saß, und bat um Arbeit.

Die Wirtin zögerte und auch von den andern Damen wurde ihr nichts gereicht. Es war ihr peinlich, ihre Bitte noch einmal zu wiederholen, als Lieschen Mertens, die auch nichts in Händen hatte, sich in widriger Vertraulichkeit über ihren Stuhl lehnte und lachend zu ihr sagte:

„Ach Gott, Doktorchen, strengen Sie sich doch nicht so an, Sie machen doch alles verkehrt."

Ingeborg sah sie stolzen Blicks von oben bis unten an, und wollte gerade aufstehen, um sich zu verabschieden, als die Frau Bürgermeister, hochrot vor Zorn, dazwischen fuhr.

„Wenn Sie doch, Lieschen, Ihren losen Mund halten möchten, Sie nähen den ganzen Abend keine zwei Stich und stören nur die anderen." Und zu Ingeborg sich wendend fuhr sie fort:

„In der Tat, Frau Doktor, wollen wir ihre freundliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen, wir müssen die Sachen praktischer und einfacher anfertigen, als Sie es gewohnt sind. Hier heißt es derb und haltbar nähen. Aber vielleicht machen Sie uns das Vergnügen und lesen uns ein wenig vor. Dann geht die Arbeit um so schneller vorwärts. Wir haben schon so viel von der Kunst Ihres Vortrags gehört, und nicht wahr, Sie nehmen uns das nicht übel, wir sind eben so offen und ehrlich und meinen es mit jeder so von Herzen gut."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Gardinen,
Stores,
Scheibengardinen,
Rouleaux,

abgepaßt und Meterware, in allen Größen und Breiten.

Größte Auswahl in Mustern modernen Stils.

Vorjährige Muster im Preise **bedeutend ermäßigt.**

Max Ullmann

(Ed. Schauenburg Nachfolger).

Verkauf
einer
schönen Besitzung
in **Oldenburg.**

Oldenburg. Wegen anderweitigen Ankaufs des Besitzers habe ich die in **Oldenburg** an der

Lambertistraße Nr. 56

belegene schöne

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai, 1. Nov. d. J. oder zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Die **Besitzung** besteht aus einer **kompletten Unter- und Oberwohnung** und einem ca. 1 **Scheffelsaat** großen **Obst- und Gemüsegarten mit vielen Obstbäumen.**

Die Besitzung eignet sich sehr für einen Privatmann oder Beamten.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Freitag,
den 16. März d. J.,
abends 8½ Uhr,
in **Krügers** Wirtshause in **Oldenburg, Nadorsterstraße.**

Jede weitere Auskunft wird vom Besitzer und von dem Unterzeichneten gerne erteilt.

Bei irgend annehmbarem Gebote wird der Zuschlag sofort erteilt.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten.

Immobil-Verkauf.

Brake. Die zum Nachlasse des weil. Proprietärs **Claus Weser** zu **vor Brake** gehörige, an der Breitestraße hieselbst belegene **olim Snassen'sche**

Grund-Besitzung,

bestehend aus einem zu 4 Wohnungen eingerichteten Wohnhause nebst großem mass. Stallgebäude mit Wohnung und 12 a 12 qm großen Gartengründen,

soll mit Antritt auf den 1. Mai oder 1. Novbr. d. J. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zweiter Verkaufstermin findet am

Sonnabend,
den 17. März d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in **Scheedemanns Gasthaus** hies. statt und wird der Aukt. **H. Fischbeck** hies. zum Verkaufe zugezogen.

Die Besitzung eignet sich besonders für ein **Fuhrgeschäft** oder eine **Milchwirtschaft.** Der Garten enthält einen schönen **Bauplatz.**

Das Brandkassentaxat der Gebäude beträgt 19 800 Mk.

Kaufliebhaber ladet ein

J. Fricke, Rechnstllr.

Zu verk. gut erh. **Kommode, Waschtisch u. Stühle.** Zeughausstr. 29, ob.

Für den Hoflieferanten Pferdehändler H. Gerdes hierselbst werden wir am

Sonnabend, den 17. März d. J.,
nachmittags 2 Uhr,

bei den von ihm verkauften Stallungen an der Brüderstraße hier öffentlich auf Zahlungsfrist versteigern:

1. **den Angeldshengst „Antonius" v. Asmar a. d. Prämienstute Calma,**
2. **den angekörten Hengst „Anatol" v. Adrian a. d. Falama,**
3. **einen 2jähr. Hengst v. Elegant a. d. Arminia,**
4. „ dito **v. Rotbart a. d. Pr.-St. Cleopatra,**
5. „ dito **v. Glasmacher a. d. Pr.-St. Emetin,**
6. „ dito **v. Glasmacher aus der Siwana II,**
7. **einen Hengstenter v. Girello a. d. Hemiath II,**
8. „ do. **v. Held a. d. Pr.-Stute Kresse II,**
9. „ do. **v. Rampollo a. d. Aly,**
10. „ do. **v. Fritz Reuter a. d. Pr.-St. Micke,**
11. „ do. **v. Glasmacher a. d. Siwana II,**
12. „ do. **v. Antonius, M. v. Adalbert,**

ferner: 1 Kutschwagen, 2 Schlitten, Geschirre, Sättel, Geschirrschränke u. s. w.

Köhler & Behnke,
Oldenburg i. Gr., Fernsprecher Nr. 600.

Zwangs-versteigerung.

Am Freitag, den 16. März 1906, nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnkerns Wirtshause in Bürgerfelde:

6 Stühle, 7 Tische, 5 Sofas, 9 Schränke, 1 Kommode, 4 Spiegel, 7 Bilder, 1 Teppich, 2 Uhren, 2 Nähmaschinen, 3 Fahrräder, 1 Schwein, 11 Hühner und viele andere Gegenstände

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zur Konfirmation
empfehle
Gesangbücher in allen Preislag.
Otto Bortfeldt, Buch- und Papierhandlung.

Die **Aalräucherei** von
J. Möllgaard, Kiel,
empfiehlt
zu äußersten Engrospreisen
Räucheraale
in allen Größen,
speziell kleinere Sortierungen.
— Man verlange Offerte. —

Rastede. Der Landmann **Gerhard Müller** in **Neusüdende-Borbeckerweg** läßt wegen Aufgabe des Betriebes am

Sonnabend, 17. März,
nachm. 2 Uhr,
1 junge tied. Kuh,
2 „ Milchkühe, davon eine wieder belegt,
1 tied. Queue, Mai kalbend,

1 Federwagen, 2 Pflüge, 1 Staubmühle, 2 Milcheimer, 1 Kleiderschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 12 Stühle, 1 Koffer, 1 amerik. Wanduhr, 1 rund. Tisch, 1 and. Tisch und viele sonstige Sachen, ferner:

ca. 10000 Pfd. bestes Roggenstroh, etwas Heu, ca. 100 Schffl. Eß- und Pflanzkartoffeln

auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Rosen,

über 200 der schönsten Sorten, nur dankbare Blüher, per Stück 30 Pfg., 10 Stück 3 Mk. Crimson Rambler, schönste Kletterrose, das Stück 50 Pfg., 10 Stück 4 Mk. Hochst. Rosen à 1.25 Mk. Halbst. Rosen à Stück 50 Pfg., sämtliche Baumschulartikel billigst.

— Preisliste kostenlos. —

W. Albertzard,
Neusüdende b. Rastede.

Immobilverkauf.

Der Rentner H. Michels hierselbst beabsichtigt sein an der

Sonnenstraße unter Nr. 30

belegenes 2stöckiges fast neues Haus öffentlich meistbietend durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht dieserhalb zweiter Termin an auf

Freitag,
den 16. März d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
im Hotel „Lindenhof" hierselbst Nadorsterstraße.

Das Haus besteht aus 2 sep. Wohnungen und befindet sich in bestem baulichen Zustande, auch befindet sich ein großer Garten beim Hause. Da das Haus nur 6 Minuten vom Bahnhof entfernt liegt, eignet es sich besonders für einen Beamten oder auch für einen Proprietär. Antritt nach Belieben.

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstraße 17 a.

Immobil-Verkauf.

Ludwig Willers hierselbst beabsichtigt das ihm gehörige Haus

Ofener Chaussee 7

öffentlich meistbietend durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht zu dem Zweck dritter Verkaufstermin an auf

Montag,
d. 19. März 1906,
nachmittags 6 Uhr,
im Ammerländischen Hof (Denjes) hierselbst.

Die Besitzung besteht aus dem zu 4 Wohnungen eingerichteten Hause, welches sich in bestem Zustande befindet, und einem reichlich 1 Scheffelsaat großen Garten.

Bei irgend annehmbarem Gebote soll im obigen Termin der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Verkauf
einer
Besitzung
an der
Donnerschweer-Chaussee.

Donnerschwee. Die zum Nachlaß des weiland **Zimmermanns Diedrich Bruns,** früher **Donnerschwee,** später in **Heidkamp,** gehörende, an der **Donnerschweerchaussee Nr. 12** belegene

Besitzung

habe ich mit Antritt zum 1. Nov. 1906 ev. zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus einem gut erhaltenen **zu 3 Wohnungen eingerichteten Wohnhause** mit **ca. 2 Scheffelsaat bestem Land** und kann der günstigen Lage wegen, in unmittelbarer Nähe der Stadt, sehr zum Ankauf empfohlen werden, zudem die Verkaufsbedingungen äußerst günstige sind.

Die Wohnungen lassen sich leicht vermieten.

Oeffentlicher Verkaufstermin ist angesetzt auf

Sonnabend,
den 24. März d. J.,
abends 7 Uhr,
in der Wirtschaft des **Herm. Meyer, Oldenburg, Donnerschweerstr. Nr. 51.**

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten.

Umzugshalber zu verkaufen:

1 mahg. Sofa und 5 Stühle mit Moquetbezug, 1 Klapptisch, 1 Küchenschrank, 1 Bücherborte, kl. Teppich, Küchenuhr, Fenstervorsätze, Lampen u. a.

Zu besehen Ziegelhofstr. 63 u.

Butteldorf. Ueber Forderungen an den Nachlaß meines weil. Ehemannes erbitte mir desf. Rechnungen — wegen Inventarlegung.

Hinr. Schildt Ww.

Technikum Neustadt Mecklbg.
Staatlich subv. höhere Lehranstalt.
Ingenieure, Techn., Werkmeister, Maschinenbau, Elektrot., Brückenb.
Unterrichtsbeg. 10 M. Progr. frei.

Zur Beachtung!!!

Ohmstede. In Sachen betr.

Wienken Verheuerung

Pachtliebhabern zur Nachricht, daß, soweit in Betracht kommt:

a) unkultiviertes Land,

es sich namentlich handelt um:

1. Kamp hinter Orth's Hause,
2. Schaffsücken,
3. Teil vom Heidkamp,
4. das Ipwegermoor,
5. Aecker (beim Bahnhof);

b) Ackerland,

es namentlich betrifft:

6. Heidkamp (hinterm Hesterkrug und neues Land),
7. Rohdenkamp,
8. Aecker (jenseits der Bahn),
9. Dwalker (vorm Busch),
10. Hogeland (Kamp Ipwege),
11. Wahnbecker Büsche (Kamphöfe),

c) Grasland:

in Frage kommen:

12. der sog. „Immentun",
13. Wahnbecker Büsche (Wiese),
14. im Horde (hinterm Holz),
15. das. (nach dem Moore zu),
16. Göllen (Wiese hinter den Wahnbecker Büschen),
17. desgl. (Kuhweide das.),
18. Wisch an der Bäke,
19. Beestermoor,
20. die Hunterwisch, welche auch geteilt verpachtet werden kann.

Das Grasland kann größtenteils zweimal gemäht werden.

A. Paarssel, Auktionator.

Edewecht.

Der Schlachter **Friedr. Bölts** zu **Westerscheps** beabsichtigt die zum

Neubau eines Wohnhauses

in Edewecht erforderlichen Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Klempner-, Maler- und Glaserarbeiten am

Mittwoch,
d. 21. März d. J.,
nachmittags 7 Uhr,
in **Mügges** Gasthof hier mindestfordernd zu vergeben.

Zeichnung und Kostenanschlag können vom 16. d. Mts. an bei mir eingesehen werden. **Lüers.**

Billig zu verkaufen
sind folgende gebrauchte Sachen:

1 Garnitur in Moquett, 1 Sofa u. 4 Stühle in rot. Rips, 3 Sofas, 1 Sessel, 1 Nähmaschine, 1 gr. Stehlampe, 1 Schaukelstuhl, 1 Kontorbock, 2 Vertikows, 1 großes Sofa mit Lederbezug, 1 eich. Kaffeetisch, 1 nußb. Kaffeetisch, 1 Spiegel mit Spiegelschrank, 1 Kleiderschrank, 4 Küchenschränke, 5 Bettstellen mit Matratzen, 1 Zeugrolle, 1 Sitzbadewanne, 1 Zimmerdouche, 2 Tische, 1 Garderobenschrank, 1 Nachtstuhl, 1 Torfstreuklosett, verschiedene Stühle, Regulatoren, Herren- und Damenuhren und -Ketten.

Häusingstraße 8,
am Markt.

Rastede. Frau Witwe **Mariens** in Lehmden **(Lehmderkrug)** läßt wegen Aufgabe der Gastwirtschaft und ihres Haushalts am

Freitag, 30. März,
nachm. präzise 1 Uhr anf.,

ihr **gesamtes Inventar,** als namentlich:

2 junge Kühe, nahe am Kalben, 1 trächt. Ziege, Hühner, 1 Kleiderschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Sekretär, 1 Vertikow, 1 ant. Glasschrank, Bilder, 1 Sofa, Spiegel, 1 Kaffeetisch, 4 Betten, 3 Bettstellen, 1 Sparherd, Garderobenhalter, 2 Rollschutzwände, 1 Waschtrog, 1 Waschhalse, Wasch- u. Wringmaschine, 1 Tragejoch, Kaffeebrenner, Milchkannen, 1 Mantelkessel, Karren, Leitern, 5 Bleicherpfähle mit Zinkleinen, Drahtgitter und sehr viele sonstige Haus- und Küchengeräte,

Wirtschaftsinventar, als: 1 eich. Warenschrank, 12 Tische, 1 Ausziehetisch, 60 Stühle, 1 Kegelbahn, Kegel und Kugel, 1 Streichleiter, Pferdekrippen, Tischplatten u. Bänke, Borten, 1 Ladenrolle, Wagen mit Gewichten, 1 Tanzfußboden, sehr viele Porzellan-, Glas- und Blechsachen, Messer und Gabel usw.,

ferner: **Torf, Kartoffeln, Runkelrüben** und **Dünger**

auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Landesbibliothek Oldenburg

Hamburger Militärdienst-, Aussteuer- u. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Hamburg.

Vorteilhafteste neueste Kombinationen!

Militärdst.- und Aussteuer-Vers. (auch mit aufhörender Prämienzahlung beim Tode des Ernährers).

Kapital-, Renten- und sof. beg. Leibrenten-Vers. billigst.

Lebens-Vers.: **Steigende Versicherungssumme** von Jahr zu Jahr! **Ermäßigung der Prämien** vom 2. Jahre ab garantiert!

Zweimalige Auszahlung
(zum bestimmten Termine und dann nochmals nach dem Tode).

Kriegspolice und Weltpolice auch für Militärs ohne Erhöhung der Prämie.

Ganzer Ueberschuß den Versicherten.

Man wende sich vertrauensvoll an die Agenturen oder **die Bezirksdirektion Oldenburg i. Gr.:**
M. Carell. (Fernspr. 383.)

Adolf Claussen,
Möbel-Magazin,
Häusingstr. Nr. 4 am Markt,
empfiehlt in nur guten Qualitäten und zu äußerst billigen Preisen einzelne Möbel sowie ganze Aussteuern in großer Auswahl.

Oldenburger Bank.
Zweigniederlassung der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Aktienkapital u. Reserven 9 Millionen Mk.

Niederlassungen in Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Oldenburg, Osnabrück.

Depositenkassen in Blumenthal i. H., Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Hohenkirchen, Nordenham, Vechta, Vegesack.

Konto-Korrent-, Scheck- und Depositen-Verkehr.
An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

— Vermietung von Stahlfächern. —

Restauration
(großer Bierumsatz)
mit neuem **Tanzsalon** und doppelt. **Kegelbahn** in nächst. Nähe Bremens ist krankheitshalber zu verkaufen. Für einen strebsamen Wirt bietet sich eine sichere Existenz. Näh. Auskunft erteilt **G. W. Lüschen,** Zimmermeister, **Bremen,** Berlinerstraße 46.

Mehrere Haushaltungsgegenstände zu verkaufen.
Haarenufer 21.

Eichheister
in allen Größen gibt jedes Quantum zu billigen Preisen ab
Verwalter **G. Lüers, Garnholt** b. Zwischenahn.

Neuenbrok. Zu verkaufen eine **fette Kuh.**
H. Wöbken.

Rastede. Montag, den 19. März cr., nachm. 4 Uhr, öffentlicher **Verkauf** von **Bohnenstangen u. Baumpfählen im Busch am Silberkamp** auf Zahlungsfrist.
C. Hagendorff.

Zwischenahn. Mehrere hier im Ort günstig belegene
Wohnhäuser
mit **Garten** sind durch mich zu verkaufen. Auskunft auch brieflich.

Ferner ist an günstiger Lage ein **Laden mit Wohnung** auf beliebigen Antritt zu vermieten.

Bauplätze kann in jeder Preislage nachweisen. **Feldhus,** Aukt.

1 gute Plüschgarnitur, Vertikow und Spiegel sollen billig verkauft werden. Achternstr. 46, 1. Etg.

Gut erh. **Mobel** preiswr. zu verkaufen u. zwischen 4 u. 5 Uhr z. bes. Parkstr. 10.

Delikatess-Sauerkraut, neues, Postkollo 1,50
Postkollo pik. Pfeffergurk. 2,50
„ ff. franz. Cornichons 4,00
„ ff. Essiggewürzgurken 2 00
„ ff. saure Salzgurken 1,50
„ ff. harte Senfgurken 2,50
„ ff. grüne Schnitzelbohnen 2,00
„ ff. kleine Perlzwiebeln 4,50
„ ff. Preisselbeeren i. Zuck. 3,50
„ ff. Mixed-Picles 3,50
„ ff. Brab. Tafel-Sardellen 9,00
„ ff. Pflaumenmus 2,00
Ab Magdeburg gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg 49,
gegr. 1835. Preisliste kostenlos.

Spott-
billig zu verkaufen, ganz neu:
4 große Stubentüren,
1 Küchentür,
4 Kellerfenster,
1 gr. Flügeliges Fenster,
1 kl. alter Leinenschrank.
Alexanderstraße 43.

Für 12,500 M steht d. schöne **Besitz.** (Doppelhaus), j. 2 Wohn. m. sch. Obst- u. Gemüsegarten, Hermannstr. Nr. 31, Osternburg, n. d. Cäcilienbrücke, a. sof. o. sp. zu verk. Mietertrag jährl. 840 M Näheres Aeußerer Damm 14.

Am Dienstag, den 13. März, wird mit dem Abbruch des Hauses **Ritterstraße 7 (Volksküche)** begonnen. Es sollen daselbst unter der Hand alte Materialien, wie Pfannen, Fenster, Türen, Oefen, Bauhölzer rc., verkauft werden.
Näh. Auskunft auf der Abbruchstelle.

Waschk. (50 Ltr.) z. verk. Scheideweg 11 b.

Sitzwagen mit Verdeck u. Gummir. billig zu verk. Staustraße 5.

Zu kaufen gesucht ein **Wohnhaus** mit Gartenland in Osternburg. Offerten unter E. L. Nr. 100 abzugeben Wiesenstraße Nr. 3.

Mittagstisch
für bessere Herren, 22 Mk. p. M.
Mühlenstr. 12, oben

Volle Pension.
Mühlenstraße 12, oben.

Feinste junge zarte
Salz-Schnittbohnen
empfiehlt
Joh. Bremer.

Pökelfleisch
feinster Qualität kostet stückweise jetzt **55 Pfg.** à Pfd. bei
Paul Danckwardt.

Mein
Ausverkauf
von Schuhwaren
zu heruntergesetzten Preisen
dauert noch fort.
Joh. Ehlers,
Baumgartenstraße 10.

Zwiebeln,
gesunde, ausgesuchte Ware, empfehle aus soeben eingetroffener Waggonladung mit M 5,50 per **Zentner.**
Herm. Braun,
Dänische Fischgroßh., **Achternstr. 53.**

Fortzugshalber
rote Plüsch-Garnitur, Uebergardinen, Portieren, Schreibtisch, Spiegel, Sekretär, Schränke, Gaskronen u. a. m.
Staulinie 5, oben.

Ein gut erhaltenes **Damenrad** zu verkaufen. Haarenufer 21.

Brief-marken
und ganze Sammlungen kauft
A. Tönjes, Markenhdlg., Ekhorn i. O.

Ratten-Würste,
sicherstes Mittel zum Vertilgen von Ratten und Mäuse, für Haustiere unschädlich. Zu haben in der
Victoria-Drogerie
Konrad Beike, Heiligengeiststraße 4.

Holzkoffer
in großer Auswahl trafen ein von 4, 5, 6, 7 u. 8 M.
J. Bierfischer,
Haarenstraße 18.

Ein heller Kopf
verl. sof. ungeniert gratis Broschüre zur m. 3000 beglaub. notar. **sorgenlosen Ehe.** Dankisch. Hygien. u. Gummiwarenfabr. **Streubel, Berlin S. 42,** Prinzessinnenstr. 10.

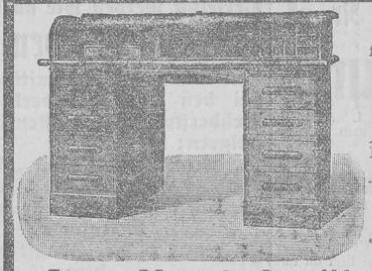
Ehegatten
die **sorgenfrei leben** und vorwärts kommen wollen, bestellen sich den neuen lehrreichen illustr. Ratgeber von Dr. Philantropus. Preis i. künstl. Ausstatt. **nur 50 Pf.** (verschl. 20 Pfg. Porto). Illustr. Preisliste gratis.
Hygienisches Versandhaus Wiesbaden T. 62.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren u. s. w.

Nähere Bedingungen für Offene Depots, Verschlossene Depots, Vermietung von Stahlfächern jederzeit gerne zur Verfügung.

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. tom Dieck.



Moderne Bureau-Möbel für alle Berufs- und Privat-Zwecke:
Roll-Jalousie-Pulte, Flach-Pulte, Versenk-Pulte, Akten-Schränke, Kopierschränke, Bureau-Stühle,
— Schreibmaschinen — erster Systeme, Cyclostyle Vervielf.-Apparate, J. C. König u. Ebhardts Geschäftsbücher.

Aug. Ohmstede, Oldenburg i. Gr.,
Langestr. 63. Fernspr. 362.

Möbelpolitur!
In Gläsern a 25 ₰ und 50 ₰, erzeugt spielend leicht **prachtvollen Hochglanz.**
H. Fischer, Drogerie.

Wir vergüten für Einlagen
mit halbjähriger Kündigung — ½ % unter dem jeweiligen Diskontsatze der Reichsbank, mindestens 3, höchstens 4 %
gegenwärtig also 4 %
mit kürzerer Kündigung und auf feste Termine 2½—4 %
mit 14tägiger Kündigung und auf Check-Konto 2 %

W. Fortmann & Söhne,
Bankgeschäft, Oldenburg i. Gr.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

N. 11. Oldenburg, Donnerstag, den 15. März 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Welche Klee- und Grassorten kommen für die Ansaat in Betracht? (Fortsetzung.) — Zur Bekämpfung der Kälberruhr. — Korbweidenkultur auf Marschboden. — Melkverfahren und Zusammensetzung der Milch. — Gemüsebau. — Tierzucht. — Bienenzucht. — Landwirtschaftlicher Fragekasten. — Inserate.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 14. März.

Die Witterung

der letzten Woche hat uns wieder arg enttäuscht. Mit Sturm und Wind sind große Regen- und Schneeböen über Land gegangen. Die Küstengegenden haben schwere Schäden erlitten und manche Hoffnung ist wieder zerstört. Wir können uns indes freuen, daß der Staat so für die Küstenbefestigung gesorgt hat und die Zeiten der großen Sturmfluten nicht wiederkehren können. Das Wetter ist wieder ganz winterlich geworden. Der Roggen hatte sich neulich schon etwas erholt und war bei Sonnenschein und Trockenheit grüner geworden. Jetzt leiden die nassen Ländereien schon wieder erheblich.

Die Abwässerung mancher Ländereien

müßte besser reguliert werden, wo es mit geringer Arbeit getan ist. Durch das stauende Wasser wird der Boden so verschlämmt, daß nichts wachsen kann. Die stickstoff- und kalihaltigen Nährstoffe werden abgeschwemmt. Daher ist trotz reicher Düngung nur geringer Erfolg. Dazu kommt noch die Verqueckung des Bodens. Das Aufeggen der Frucht, so bald die Pferde auf dem Lande fertig werden können, ist zunächst das Nötigste, was vorgenommen werden muß. Erst dann kommt, wenn die Bestockung sich vollziehen will, eine Kopfdüngung in Frage.

Als Schädlinge in der Wintersaat sind an zwei Stellen die Maden der Pferdemücke aufgetreten. Ferner haben an einigen Stellen schon Nacktschnecken sich hervorgewagt. Wenn an bestimmten Stellen jedes Jahr der Roggen oder Weizen verschwindet, so unterlasse man dort den Anbau der Winterfrucht und baue Hackfrucht an. Die Drillsaat steht überall besser als breitwürfig gesäte Saat. Man sollte das Drillen erst recht für die Sommerfrucht anwenden.

Die Frühjahrsbestellung

wird nun wieder ganz erheblich unter der Nässe des Bodens verzögert werden. Nur wenige hohe Lagen können eine frühe Bestellung gestatten. Somit sind die Aussichten auf eine gute Ernte von Sommerhalmfrüchten nicht besonders, zumal das Saatgut auch nicht überall allererster Güte ist.

Die Vorbereitungen für die Bestellung

sollten jetzt aber energisch getroffen werden, indem das Saatgut bereitgestellt oder angekauft wird. In jeder größeren Dorfschaft müßten noch weit mehr als bisher

Sortenanbauversuche

mit unseren besten Sorten eingeleitet werden. Die hochgezüchteten Sorten verhalten sich genau wie hochgezüchtete Tiere. Wie letztere bessere Futterverwerter sind und also mehr Reingewinn abwerfen, so sind hochgezüchtete Pflanzensorten imstande, den Dünger des Bodens und die Pflege besser auszunützen.

Namentlich sollten auch neuere Kartoffelsorten

mehr eingeführt werden, da ein großer Teil der alten Sorten als Viehfutter nicht genug mehr bringt.

Die Düngungsversuche

haben nur dauernden Wert für eine Gegend, wenn sie jahrzlang auf derselben Fläche so durchgeführt werden, daß man deutlich entnehmen kann, welche Nährstoffe am meisten bei der Zufuhr eine Rente garantieren.

Die Wasserregulierungen der oldenburgischen Flußläufe

interessieren weite Kreise. In Goldenstedt ist vom landw. Verein eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche sich unterrichten soll, wie die Huntebegradigung gedacht ist, damit rechtzeitig Einspruch erhoben werden kann.

Die Schweineseuche

grassiert nach wie vor im Lande. Eine Reihe von Zuschriften fordert die Aufhebung der öffentlichen Schweineverkäufe, weil dadurch die Seuche nach Ansicht einiger Landwirte am meisten Verbreitung findet. Andere Landwirte sind für regelmäßige Besichtigung der Eber usw. An einigen Orten werden ganze Würfe Ferkel durch das Ferkelsterben, welches als Folge der Seuche angesehen werden kann, vernichtet.

In der Geflügelzucht

geht es zur Zeit auf die Erzielung von Frühbruten los. Das ist auch das Rentabelste, da die Frühbruten den größten Gewinn abwerfen.

Die Bienen

sind verhältnismäßig gut durch den Winter gekommen. Sie müssen jetzt möglichst wenig beunruhigt werden. Namentlich ist es völlig verkehrt, die Stöcke, welche wenig Honig haben, täglich zu füttern. Dann füttert man das Volk aus dem Korb. Ganz besonders gut sind wieder die Stöcke überwintert, die mit Zucker aufgefüttert sind. Man kann aber trotz des jetzigen Nachwinters bei der vorgeschrittenen Vegetation vielleicht auf ein frühes Frühjahr hoffen, wie dies z. B. in den achtziger Jahren mehrmals der Fall war, so daß die Natur bald wieder Pollen und Honig spendet. Der Anbau honigender Pflanzen muß dabei vom Bienenzüchter im Auge behalten werden, da durch die Kultivierung vieler Oedländereien viele honigspendende Pflanzen zu Grunde gehen. Auf Heidhonig scheinen die Bienen wohl deshalb so unruhig zu sitzen, weil dieser Honig so wenig Wasser enthält. Es ist also Durstnot, welches schlechtes Ueberwintern mit verursacht. Das Reinigen des Bretts von Müll und toten Bienen muß an einem warmen Tage bald geschehen. Die undichten Stellen am Unterrande müssen mit Heede oder Stricken, die um den Korb gelegt werden, gedichtet werden, damit das Volk warm bleibt.

Die Gartenarbeiten

müssen trotz der Witterung gefördert werden, namentlich sorge man für rechtzeitiges Umgraben des Landes, welches dann doch immer mehr Wärme aufnimmt. Für Frühgemüse wähle man warme Mistarten, also in erster Linie Pferdemist, wenn dieser auch etwas teuer ist. Der Baum- und Heckenschnitt muß schleunigst gefördert werden, sonst tut es Schaden. Große Wunden sind mit Teer zu überstreichen.

Die Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft

sind nach wie vor sehr ungünstig. Am meisten mangelt es an weiblichen Dienstboten. Es kann daher nur dringend empfohlen werden, daß alle Söhne der Landwirte auch im Melken der Kühe ausgebildet werden. In Butjadingen sind weibliche Dienstboten schon oft auf ein Jahr voraus vermietet. Das Gesindevermittlungswesen ist an einigen Orten sehr der Reform bedürftig.

Die 20. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Berlin-Schöneberg vom 14. bis 19. Juni 1906.

Die 20. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird 8 Tage früher, als anfangs festgesetzt, nämlich vom 14. bis 19. Juni auf dem auf Schöneberger Gebiet liegenden Gelände in der Nähe des Wannsee-Bahnhofes Friedenau abgehalten werden.

Die Anmeldetermine sind bereits am 28. Februar geschlossen worden, so daß sich nunmehr ein Ueberblick über die Größe der Beschickung gewinnen läßt. Danach wird die Tierabteilung ganz besonders stark beschickt werden. Denn es sind 714 Pferde, 1185 Rinder, 1020 Schafe, 709 Schweine und 79 Ziegen zur Anmeldung gekommen.

Wie bedeutend diese Zahlen sind, mag daraus erhellen, daß die Durchschnittsbeschickung der 19 vorhergegangenen Ausstellungen sich bei Pferden auf 372, bei Rindern auf 953, bei Schafen auf 537, bei Schweinen auf 435 und bei Ziegen auf 94 belief, demnach werden ganz besonders reichlich Pferde und Schafe ausgestellt sein. Auch die Schweine und Rinder übersteigen den Durchschnitt um ein wesentliches; nur kommen, wie dies in Norddeutschland nicht wunder nehmen kann, wenig Ziegen zur Ausstellung.

Oldenburg wird, wie bereits gemeldet, an dieser Ausstellung wieder sehr stark beteiligt sein. Hoffen wir, daß auch der entsprechende Erfolg, wie wir es gewohnt sind, nicht ausbleibt.

Die beiden Herdbücher

der Wesermarsch und des Jeverlandes sind auch von den Vereinigten Staaten anerkannt, so daß also Vieh von diesen Distrikten als Zuchtvieh zollfrei nach Amerika eingeführt werden kann, auch Zuchtschweine.

Welche Klee- und Grassorten kommen für die Ansaat in Betracht?

(Fortsetzung.)

Von Grasarten können hier in Betracht kommen:

1. Engl. Raygras. Bekanntes Weidegras, oft mit Rotklee zum Mähen ausgesät, bei sehr dichter Saat mehr Blätter bildend, bald auf feuchtem, bald auf trockenerem Boden wachsend, liebt entschieden den schwereren Boden und verschwindet auf nicht zusagendem Boden bald wieder. Reinsaat 60 Kilogr. pro Hektar. Verträgt heiße und trockene Witterung (z. B. 1904). Die Nährkraft dieses Grases ist nach meiner Ansicht ganz und gar vom Nährzustand des Bodens abhängig und also oft ganz verschieden. Als Weidegras treibt es früh, namentlich auf der Geest, ausdauernd.

2. Ital. Raygras. Nur Mähegras, nicht ausdauernd. Es muß sehr stark gedüngten Boden haben, gibt dann aber auch sehr hohe Erträge. Es liebt frischen Boden, also nicht zu nassen, und erst recht nicht trockenen Boden. Am meisten mit Rotklee, der nur ein Jahr genutzt wird, ausgesät in der Stärke von 5—10 Pfd. pro Hektar. Bei stärkerer Ansaat erdrückt es andere Gräser ganz. Beim Weiden wird es nicht gern genommen und bringt im zweiten Jahre Lücken in der Narbe.

3. Französisches Raygras. Nur Mähegras, welches gewöhnlich mit 2 Jahren größtenteils verschwunden ist. Es hat schnelle Entwickelung, wird auf Rieselwiesen oft bis 1½ Meter hoch, bringt große Massen, aber nur mittelmäßiges Heu, also muß es früh gemäht werden. Es verlangt sehr reiche Düngung, z. B. Jauche. Der Samen ist oft von geringer Keimfähigkeit. Auf Moor bringt es bei genügender Feuchtigkeit hohe Erträge.

4. Der Wiesenschwingel. Hochedles Gras bester Mähwiesen und Weiden in frischer Lage. Wo es den geeigneten, feuchten, nährstoffreichen Boden vorfindet, vermehrt es sich bei geringer Ansaat sehr. Es ist in diesem Jahre nicht besonders teuer. Es bringt erst im 2. Jahre den besten Ertrag, ist dankbar für Berieselung und Jauchedüngung. Wo es nicht genügend Nahrung im Boden vorfindet, verschwindet es bald. Pferde lieben dies harte Gras sehr. Es darf nicht zu spät gemäht werden.

5. Der rohrartige Schwingel ist eine sehr verwandte Art und kommt namentlich als Hauptgras auf den Außenbeichländereien an der Weser und Hunte in Betracht, auch wohl auf den besten Niederungsmoorwiesen. Es ist härter und daher als Weidegras ungeeignet. Im Handel ist selten Samen von diesem Grase, welches ungeheure Massen auf zusagendem Boden bringt, zu haben. Vor der Ansaat der übrigen Schwingelarten, die so häufig von Theoretikern empfohlen wird, muß dringend gewarnt werden. Sie sind als Unkraut zu betrachten.

6. Das Knaulgras. Ist nur Mähegras und bildet Bülten wie „Lukgras". Kommt auf „Wechselland" sehr gut fort und ist hier z. B. mit 5—12 Kilogr. anzusäen. Wer Moorboden in bester Kultur hat, kann kein einträglicheres Gras ansäen als Knaulgras. Man muß nur nicht zu spät mähen. Starke Jauchedüngung gibt besonders große Massen. Den Tritt der Tiere kann es dauernd nicht vertragen. In trockenen Jahren widersteht es der Dürre sehr gut.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Bekämpfung der Kälberruhr.

Luft, Licht und Sonnenschein sind die besten und billigsten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Kälberruhr, schließt Behrend-Eichhof die Schilderung seines Bekämpfungsverfahrens in den Mitteilungen der D. L.-G. Nachdem Behrend mehrfach den Einfluß des Weideganges auf die Seuche beobachtet hatte, entschloß er sich, die mit der Weide gemachten günstigen Erfahrungen trotz des Winters zur Anwendung zu bringen. Sämtliche hochtragenden Kühe wurden einige Tage (wenigstens 3) vor dem Kalben aus dem Kuhstall genommen. Während des Tages befinden sich die Kühe auf einer neben dem Hof befindlichen Koppel und des Nachts auf einer großen leeren Scheunendiele. Die Scheunendiele ist während des Tages auf beiden Seiten ganz geöffnet, damit frische Luft und Licht ihre Wirkung üben können. Nur bei ganz strengem Frostwetter sind die Kühe ausnahmsweise auch während des Tages auf der Scheunendiele geblieben und nur kürzere Zeit herausgenommen worden, um eine Lüftung der Diele vornehmen zu können. Nachdem die Kühe auf der Scheunendiele oder womöglich im Freien gekalbt haben, sind die Kälber sofort in den getrennt gelegenen Schweinestall gekommen, wobei mit den Buchten gewechselt worden ist. Die Kuh selbst wanderte sogleich in den Kuhstall auf ihren alten Platz zurück.

Seitdem haben wieder 10 Kühe gekalbt, und sämtliche Kühe wie auch die Kälber sind munter und gesund geblieben. Die Kälber wurden nach drei Tagen aus dem Schweinestall genommen und in den allgemeinen Kälberstall gebracht. Andere als die erwähnten Maßregeln sind nicht weiter zur Anwendung gekommen.

Nach meinen Beobachtungen, fährt Behrend fort, scheint der Ansteckungsstoff nur im Kuhstall seine günstigen Lebensbedingungen zu finden. Er haftet den Kühen nur äußerlich an und befindet sich vor der Geburt noch nicht im Blut des Kalbes. Die Infektion findet vielmehr erst während oder kurz nach der Geburt durch den noch wunden Nabel statt. Deshalb genügt auch in den meisten Fällen schon eine vorsichtige antiseptische Behandlung. Aber trotz der größten Vorsicht bin ich damit nicht immer ausgekommen, weil trotzdem eine Infektion stattgefunden hat.

Dagegen hat mich das neue Verfahren noch nie im Stich gelassen. Ich möchte hierbei noch bemerken, daß ich das von anderer Seite früher empfohlene Verfahren, die Kühe nur aus dem Kuhstall zu nehmen und in einen anderen Stall zu stellen, nicht als zuverlässig kennen gelernt habe. Dies Verfahren mag genügen, wenn die Zeit zwischen den einzelnen Geburten hinreichend lang ist. In einem größeren Bestand aber, wo vielleicht alle Wochen oder noch öfter ein Kalb jung wird, kommt man damit nicht aus, denn sehr bald ist der Abkalbestall eben auch infiziert.

Korbweidenkultur auf Marschboden.

Auf eine Anfrage über Anlage von Weidenkulturen auf schwerem, bindigem, ziemlich feuchtem Marschboden wird in dem Organ der hannoverschen Landwirtschaftskammer von Kern-Elze eine Antwort erteilt, aus welcher zunächst hervorgehoben sei, daß Schwere und Bindigkeit des Bodens dem Gedeihen der Weiden durchaus nicht hinderlich sind. Die Weide liebt feuchten, sogar reichlich feuchten Boden, nur keine stauende Nässe. In solcher, im Sumpf also, geht sie unfehlbar zu Grunde. Im Winter schadet ein außerordentlich hoher Grundwasserstand garnichts, ebensowenig zeitweise Ueberschwemmungen, aber während der Vegetationsperiode muß der Grundwasserstand genügend zurücksinken. Als genügend erachtet Kern etwa 75 Zentimeter, will auch bis 50 Zentimeter zugestehen, aber ein höherer Stand ist vom Uebel. Auch während der Vegetationsperiode schadet ein zeitweiliger hoher Grundwasserstand nach intensiven Niederschlägen nichts, er mag kurze Zeit bis zur Erdoberfläche emporsteigen, aber nur nicht zu lange Zeit, höchstens 8 bis 10 Tage.

Ich rigole, führt Kern weiter aus, 60 Zentimeter tief, aber es richtet sich die Tiefe nach der Mächtigkeit der Humusschicht. Ich bringe stets mit Vorliebe 10 bis 15 Zentimeter toten Boden obenauf. In der Not pflüge ich, wie momentan in Westfalen, wo das Rigolen allzu teuer käme. Wir schälen also dort mit zwei Pferden und pflügen mit vier Pferden dann dieselbe Furche. Eine Anzahl Leute mit Spaten steht dann aber neben der Furche und gräbt event. solche Stellen sofort nach, wo der Pflug etwas zu flach gegangen sein sollte. Ich halte eine Länge

Landesbibliothek Oldenburg

von 30 Zentimeter für Stecklinge für zweckentsprechend, und eine Pflanzweise von 50 zu 10 Zentimeter ist eine rationell erprobte. Ich pflanze in unserem schweren Boden sogar 47 zu 10 Zentimeter. Dann suche sich der Betreffende zum Schluß die beste aller existierenden Weidensorten. Er hat die Wahl unter mehr als 400 Arten. Hat er alles richtig gemacht und er pflanzt auf seinem guten Boden schließlich eine schlechte Weidensorte, dann ist ev. ein mehr oder weniger großer Mißerfolg zu verzeichnen.

Melkverfahren und Zusammensetzung der Milch.

In neuerer Zeit sind verschiedene Untersuchungen über den Einfluß des Melkens auf die Zusammensetzung der Milch angestellt worden, so auch von Dr. Fr. Krull, im Rassestall des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig Versuche über den Einfluß des ein- und zweistrichigen Melkens auf den Fettgehalt der aus den einzelnen Eutervierteln gewonnenen Milch, über den Wert des Melkens übers Kreuz gegenüber dem gleichseitigen Melken, über den Einfluß des Melkens auf den Gehalt der Milch, je nachdem die Striche einzeln, paarweise oder sämtlich zugleich gemolken werden, und endlich über den Einfluß des dauernd einstrichigen Melkens auf den Fettgehalt der aus den einzelnen Eutervierteln ermolkenen Milch. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen lassen sich nach einem Referat in Fühlings landw. Zeitung in folgenden Sätzen zusammenfassen:

1. Beziehungen zwischen dem Melkverfahren und der Zusammensetzung der Milch sind nur insoweit vorhanden, als die verschiedenen Melkarten (die einstrichige, gleichseitige, gleichstrichige, kreuzweise und vierstrichige Melkart) einen sehr verschiedenen Einfluß auf die Höhe des Fettgehalts der aus den einzelnen Eutervierteln gewonnenen Milch ausüben, während der Gehalt der Milch an den übrigen Milchbestandteilen für sämtliche Euterabteilungen nahezu gleich ist.

2. Die bei einer bestimmten Melkmethode gewonnenen Mehrerträge an Milch und Fett sind nur scheinbar solche, da sie auf Kosten derjenigen Erträge erzielt sind, die nach einer anderen unmittelbar zum Vergleich benutzten Methode erhalten werden.

3. Die durch die verschiedenen Melkmethoden hervorgerufenen Schwankungen des Fettgehalts sind nicht auf einen verschiedenartigen Melkreiz zurückzuführen, sondern auf rein mechanische Ursachen. Als solche kommen besonders die Kontraktionsfähigkeit, der Grad der Erschütterung der Drüsen und die mit fortschreitender Entleerung des Euters vor sich gehenden Veränderungen in dessen Spannungszustande in Betracht. Die Wirkung der erwähnten mechanischen Ursachen ist stets von der individuellen Beschaffenheit des Euters abhängig.

4. In dem Einflusse der verschiedenen Arten des Melkens auf die Höhe des Fettgehalts der aus den einzelnen Eutervierteln gewonnenen Milch ist keine Gesetzmäßigkeit zu erkennen, weil der Vorrat an Fett, der in den Drüsen von den vorhergehenden Melkungen zurückgeblieben sein kann, für den gedachten Wert entscheidend ist.

Gemüsebau.

Um unseren Lesern die Auswahl der Gemüsesorten, die sich hier bewährt haben, zu erleichtern, geben wir nachstehend ein Verzeichnis derselben, und zwar nach der Reihe, wie sie jetzt mit der Zeit gebraucht werden. Im März können gesät werden Erbsen und große Bohnen, ferner Karotten, Zwiebeln, Sauerampfer, Spinat und Schwarzwurzeln.

1. Schwarzwurzeln sät man so früh wie möglich. Frost schadet nicht. Dann sind die Wurzeln schon im ersten Jahre verbrauchsfähig. Kräftig düngen, tief graben, in Reihen säen bei 10 Zentimeter Abstand.

2. Karotten. Gut düngen, tief gelockertes Land geben. Frühefte Sorte: Pariser Treibkarotte, bringt aber nicht viel. Beste Sorte für später: Verbesserte Nantaise. Beherrscht den Markt in Oldenburg und Bremen. Sehr wohlschmeckend. Wer rote Wurzeln liebt, muß die später genußreif werdenden Sorten lange rote Braunschweiger oder deutsche Altringham säen. Reihensaat gibt durchweg frühere Ernten. Frühe Karotten sind jetzt zu säen. Samen kann etwas in Sand vorkeimen.

3. Große Bohnen, auch Sau- oder Puffbohnen. Die gewöhnliche ist oft nicht ansehnlich genug. Manche lieben die grüne Windsorbohne der Farbe wegen. Sie ist sehr zart. Auch die Hangdown (Heruntерhängende) ist ertragreich. In Oldenburg liebt man die kleine „Mazegan" sehr. Sie ist zarter, muß aber stark gedüngt werden.

Zu Konservenzwecken ist eine neuere Sorte weißblühende und weißkeimige in den Handel gekommen. Sie hat ganz wenig Farbstoff in der Schale, ist aber als Saatgut noch teuer. Frühe Pflanzung bei guter Kaliphosphatdüngung sichert gute Ernten. Spät gepflanzte Bohnen bringen nichts.

4. Erbsen. 1. Palerbsen. Hier sind die gelbschaligen Maierbsen die frühesten, unter verschiedenen Namen im Handel.

Zugleich kann man aber auch die übrigen Erbsenpflanzen: Buchsbaumerbse, ohne Sträucher, grüne Folgererbse, allerbeste Erbse zum Einmachen, Ruhm von Cassel.

2. Markerbsen: Wunder von Amerika, sehr früh und niedrig; Ideal (Gradus), so früh wie allerfrühefte Maierbse (90 Zentimeter hoch); Dr. Mc. Lean und Abundance (Ueberfluß) sind zwei reichtragende mittelhohe Markerbsen. Neu ist eine Sorte Canning, welche beim Einmachen nicht geliert.

3. Zuckererbsen. Große krummschotige (beste Sorte), grünbleibende.

Die Erbsensorten Telephon und Riesenschnabelerbse bringen nach hier gemachten Erfahrungen nur geringe Erträge.

4. Schalotten und Zwiebeln. Frühes Pflanzen Hauptsache. Gute Kaliphosphatdüngung; tief gelockerter Boden in alter Kraft, oft jahrelang nacheinander zu bauen. Russische Schalotten (dunkelbraun) feiner als dänische. Die deutsche Schalotte ist länglich und bringt nicht so viel. Spät gepflanzte Schalotten leiden meist unter der Zwiebel-Fliege.

Von Zwiebeln sind gut: Kleinste silberweiße Königinzwiebel, die feinste Speisezwiebel; gelbe runde Zittauer, blutrote holländische.

5. Spinat. Rundblättriger Viktoria; engl. immerwährender.

6. Schnittkohl. Brauner oder gelber, dick in Reihen.

7. Petersilie (liegt 6 Wochen); frühe, dicke Zuckerpetersilie; lange, krausblättrige (Ruhm von Erfurt); Schnittpetersilie.

8. Kohlrabi. Breitwürfig, stark gedüngtes Land. Erfurter Dreienbrunnen, weiß (der frühefte); Wiener Glaskohlrabi, kleinlaubig, etwas später, vorzügliche Sorten. Diejenigen Samen, die von Finken gern gefressen werden, müssen mit roter Mennige eingemischt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Tierzucht.

Ist Kehlkopfpfeifen erblich? Die in Züchter- und Tierärztekreisen vielfach ventilierte Frage der Erblichkeit des Kehlkopfpfeifens und der damit verknüpften Anforderungen bei der Körordnung behandelte Tierarzt Harms-Elmshorn in der Generalversammlung des Vereins schleswig-holsteinischer Tierärzte. Er führte nach einem Berichte aus der Berliner tierärztlichen Wochenschrift u. a. folgendes aus:

Für die Frage der Erblichkeit des Kehlkopfpfeifens habe ich mich von jeher lebhaft interessiert. Es steht nun für mich fest, daß Kehlkopfpfeifen zwar erblich ist, aber lange nicht in dem Grade, wie manche äußeren Fehler, z. B. fehlerhafte Beinstellungen, Schiefbeinigkeit, gerade Hinterbeine usw. Bekannt ist mir auch, daß einzelne Hengste den Fehler häufiger vererben als andere. Dabei brauchen aber die das Roren vererbenden Tiere nicht selbst Rorer zu sein. Atavismus scheint beim Kehlkopfpfeifen eine Rolle zu spielen. Mir sind zwei schon ältere Deckhengste bekannt, zwei Vollbrüder. Von dem einen weiß ich mit Bestimmtheit, daß er mit neun Jahren noch vollständig gesund war, da selbiger noch in diesem Jahre seinen Besitzer wechselte und ich ihn abnehmen mußte, den andern dagegen kenne ich von Jugend auf als Pfeifer. Wer vererbt nun das Pfeifen? Der Gesunde in einem hohen Prozentsatze, namentlich bei Hengsten und Wallachen, der Pfeifer dagegen verhältnismäßig selten. Es scheinen auch zu der ererbten Anlage noch manch andere Umstände hinzukommen zu müssen, Umstände, die uns zum größten Teil noch unbekannt sind, ehe das Kehlkopfpfeifen bei diesen erblich belasteten Tieren entsteht. Kehlkopfpfeifen ist ferner entschieden Rasseeigentümlichkeit.

Bei uns im Holsteinischen pfeifen am meisten die schweren Halbblutpferde, während die leichten Blutpferde gesunder sind. Pferde mit trockenem Körperbau sind seltener Pfeifer als die schwammigen Tiere. Erstere scheinen gegen das Pfeifen, wie gegen so manche andere Krankheit, widerstandsfähiger zu sein.

Wenn nun auch die direkte Erblichkeit beim Kehlkopfpfeifen nicht so sehr groß ist, so muß doch bei den Körungen der Zuchttiere, wie dies auch schon geschieht, die Erblichkeit in Betracht gezogen werden. Harms schlägt dazu vor: Als dreijährig die Tiere untersuchen, durchaus sichere Pfeifer sofort abkören, zweifellos gesunde Tiere dauernd inbetreff des Kehlkopfpfeifens ankören, bei Hengsten aber, wo die Diagnose sowohl nach der einen wie auch nach der andern Seite im geringsten zweifelhaft, die dauernde Ankörung von einer mit vier Jahren zu wiederholenden Untersuchung abhängig machen. Auf diese Weise würde vermieden werden, daß ein noch in der Entwicklung begriffener, vielleicht viel versprechender Deckhengst grundlos der Zucht entzogen würde. Demgegenüber käme der Nachteil, daß ein sich mit vier Jahren als Pfeifer herausstellender Hengst ein Jahr eine beschränkte Zahl Stuten gedeckt haben könnte, gar nicht in Betracht.

Ueber die Verdauung des Pferdes bei Körperbewegung und Arbeit sind von Dr. A. Scheunert umfangreiche Untersuchungen angestellt, deren Ergebnisse in den Landwirtschaftlichen Jahrbüchern veröffentlicht worden sind.

Die Resultate der interessanten Experimente sind nach einem Referate in der Deutschen tierärztlichen Wochenschrift in der Hauptsache folgende:

Es ergab sich, daß die Körperbewegung die Verdauung und Auffaugung der Kohlehydrate steigert, während dagegen die Verdauung und Resorption der Eiweißkörper mindestens in der 1., vielleicht sogar in der 2. Verdauungsstunde gemindert, später aber ebenfalls gesteigert wird. Eine nicht zu große körperliche Anstrengung wirkt also nicht störend, sondern direkt fördernd auf die Verdauung, Auffaugung und Ausnutzung der Nährstoffe, namentlich der Herbivoren.

Diese Resultate widersprechen den bisher üblichen Anschauungen. Man verabreicht bekanntlich den Pferden in der Frühe weniger Futter als abends, da man annimmt, daß das zu letzterer Zeit gefütterte während der Nachtzeit besser ausgenutzt werde. Durch die einwandfreien, auf 33 Einzelexperimente gestützten Untersuchungen des Autors ist nun aber bewiesen, daß gerade die Morgenmahlzeit, auf welche die Arbeitsleistungen folgen, einer besonders ausgiebigen Verdauung unterliegt.

Für anstrengend arbeitende Tiere ist jedoch eine kurz vorher verabreichte Fütterung hinderlich, da der bei der Bewegung sich langsamer wie sonst entleerende Magen auf die benachbarten Organe drückt und namentlich die Atmung behindert. Für langsame Bewegung, besonders ohne hemmendes Geschirr, treffen aber diese Umstände nicht zu, es dürfte deshalb in solchen Fällen eine rasche Folge von Fütterung und Arbeitsleistung zu empfehlen sein.

Im übrigen ist der Autor der Ansicht, daß sich eine größere Futterration am Abend doch dadurch rechtfertige, daß die vor der Arbeit in der Frühe gegebene größere Futtermenge aus den oben angegebenen Gründen zu einer Belästigung des Tieres führe, und daß die Nachteile, welche die absolute Ruhe mit sich bringt, nicht hervortreten, weil eben der reichlichen Abendmahlzeit eine so lange Ruhepause folgt, daß eine gründliche Ausnutzung der Futterration gewährleistet ist.

Kurz zusammengefaßt ergibt sich, daß eine der Körperkraft angemessene Bewegung, die natürlich nicht bis zur Uebermüdung ausgedehnt werden darf, unter keinen Umständen einen die Verdauungstätigkeit des Tieres schädigenden Einfluß ausübt. Unter bestimmten, von praktischen Gesichtspunkten auszumachenden Einschränkungen wird die Körperbewegung sogar unzweifelhaft günstig auf die Verdauungsorgane beim Pferde einwirken.

Fremde Tiere aneinander zu gewöhnen. Wenn neu gekaufte Stalltiere zu den anderen gebracht oder die Plätze des vorhandenen Viehes gewechselt werden, so kommt es vor, daß die Tiere sich gegenseitig stoßen und beißen und die schwächeren vom Futter völlig zurückgedrängt werden. Man begegnet diesem Uebel dadurch, daß man die aneinander zu gewöhnenden Tiere, besonders die schwächeren oder furchtsamen, am Kopf und Hals, so weit sie sich beriechen und belecken können, mit Branntwein oder Spiritus wäscht. Die vorher noch so feindlichen Tiere werden sich nun gut vertragen.

Bienenzucht.

Mit der Reizfütterung beginnen manche Imker sofort gleich nach den ersten Reinigungsausflügen, indem sie alle 2—3 Tage lauwarmen Honig oder Zuckersirup reichen. Dadurch wird die Königin zu starker Eierablage gereizt. Der umfangreiche Bruteinschlag nötigt nun die Bienen zu Ausflügen nach Wasser und Pollen, wobei sie bei dieser Jahreszeit oft massenhaft zugrunde gehen. Will man zur rechten Zeit „schlagfertige" Völker haben, dann lasse man sie jetzt in Ruhe, umhülle sie warm und verschiebe die Reizfütterung bis zur Obstbaumblüte. Bei Notfütterung gleich nach den ersten Ausflügen gebe man möglichst große Portionen in längeren Zwischenräumen.

Der Ankauf von Muttervölkern ist Anfängern mehr zu empfehlen als der von Schwärmen. Der etwas höhere Kaufpreis darf hier nicht so ins Gewicht fallen. Muttervölker können im laufenden Jahre, vorausgesetzt, daß der Kauf in das Frühjahr fällt, noch voll als Schwarm- oder Honigvölker ausgenützt werden. Ihr Ertrag ist schon im ersten Jahre regelmäßig höher als der Ankaufspreis. Außerdem ist die Behandlung der Muttervölker eine viel einfachere als die der Schwärme; gefährliche, ins Bienenleben tief einschneidende Eingriffe kommen bei ersterem weniger vor.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Neuenburg. Auf Moorland kann man nur Gründungungspflanzen mit Erfolg bauen, wenn man das Land geimpft hat. Säen Sie also bei der Aussaat von Serradella resp. Lupinen solche Erde mit aus, die im letzten Jahre gute Serradella oder Lupinen getragen hat.

Roggenfraß betr. Der eingesandte „graue Wurm", der den Roggen vernichtet, ist die Larve oder Made der Pferdemücke (Tipula). Was machen? Vorläufig lassen Sie die Stellen ruhig liegen. Sommerroggen würde auch abgefressen. Säen Sie später dort nur Gründüngung, namentlich Lupinen aus, die nicht gefressen werden.

Bezug von Saatfeldbohnen. Ich rate, sich von Butjadingen Bohnen zu bestellen. Die Vorsitzenden der Landw. Vereine, Tantzen-Heering b. Abbehausen und Bruns-Rotenburg bei Tossens, werden Ihnen wohl Quellen nachweisen.

Schalotten betr. Es haben schon mehr Leute Schalotten gepflanzt. Haben Sie keine Angst, so leicht erfrieren Zwiebelpflanzen nicht.

Baumschnitt. Schneiden und sägen Sie alle herabhängenden und sich schlagenden und kreuzenden Zweige und Aeste aus, so daß Luft und Licht in die Krone kommt. Diejenigen Bäume, die keinen Holztrieb mehr machen, sind stark zu düngen mit Jauche und möglichst etwas zurückzuschneiden.

Saathafer. Kaufen Sie nur. Der Saathafer ist in diesem Jahre überall leichter als sonst. Die Rauhspelzigkeit kommt von der schlechten Ernährung im Frühsommer her.

Bespritzung mit Eisenvitriol. Hederich und Ackerfenf ist sehr gut damit zu vertilgen. Eine fahrbare Spritze kostet 340 *M*. Schaffen Sie dieselbe mit mehreren Landwirten Ihrer Gegend an.

Baumpflanzen betr. Beim Pflanzen des Baumes müssen sämtliche Wurzeln möglichst wieder diejenige Lage erhalten, welche sie hatten, bevor der Baum ausgegraben wurde; ferner sollen die Wurzeln nicht verkrümmt werden, ebenso ist es sehr zu vermeiden, daß der Stamm nach dem Pflanzen tiefer in die Erde kommt, als er vorher stand, und der Wurzelhals mit Erde bedeckt wird. Man pflanzt ihn deshalb 8—10 Zentimeter höher, als er vorher stand, weil sich die Erde in der Pflanzgrube setzt, wodurch der Baum allmählich in seinen richtigen Stand kommt. Die durch das Ausgraben verletzten Wurzeln müssen mit einem scharfen Messer glatt geschnitten werden. Alle Wurzelschnitte sollen dem Boden zugekehrt sein, die Zweige werden dagegen bei Kernobstbäumen etwas geschnitten, bei Steinobstbäumen auf 5—6 Augen mäßig eingestutzt.

Reseda in Töpfen. Kräftige Erde, viel Wasser geben. Rosen müssen noch gedeckt bleiben.

Kirschenveredlung. Das beste ist, Sie kaufen hohe Wildlinge (muß bei Ihren Süßkirsche sein; und setzen diese unter den Kirschbaum, der so schöne Glaskirschen trägt. Dann lassen Sie Zweige an der Krone „anfaugen", indem Sie sowohl Wildling wie Edelzweig, der bis nächstes Jahr am Mutterbaum bleibt, anschneiden und dann mit Baumwachs und Bast an einander binden.

Umveredeln von Apfelbäumen. Sobald die Rinde läßt, können Sie in die Rinde pfropfen.

Moorkultur betr. In die Torfspäte gut Kompost bringen. Wenn Sie Serradella (3 Pfd. pro Scheffels.) mit ansäen wollen, dann Impferde nehmen. Ansaat pro Scheffelsaat: 1 Pfd. Schwedenklee, ½ Pfd. Schotenklee, 1 Pfd. franz. Raygras, 1 Pfd. Wiesenschwingel, 1 Pfd. Knaulgras, 1 Pfd. Thimothee, ½ Pfd. Fioringras, ⅔ Pfd. Wiesenrispengras, ¼ Pfd. Weißklee, 1 Pfd. engl. Raygras, ein Zehntel Pfd. Kammgras.

Zu beziehen durch die Düngemittelhandlungen.
AGRICULTUR-PHOSPHAT – ist die billigste Phosphorsäuredüngung zum Frühjahr. – Marke „CERES".
Auskünfte und Prospekte durch L. Pechmann. Hamburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Einzig echt!

Füllhorn rot, Längsstreifen gelb, Schrift blau.

Emmerich.

Landwirte!

düngt nur mit **echtem** Peru-Guano

FÜLLHORNMARKE!

Lasset Euch **nicht** durch die **Billigkeit** eines Düngers zu seiner Verwendung bestimmen; zieht vielmehr immer nur die **zuverlässige Wirkung** und **Rentabilität** in Betracht, denn **diese ist durch Anwendung**

von echtem

Ohlendorffs Peru-Guano (Füllhornmarke)

stets gesichert.

Hütet Euch besonders vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Billigere Angebote als die unserigen sind auf minderwertige Qualität zurückzuführen.

Anglo-Continentale vormals Ohlendorffsche Guano-Werke.

Großer Nutzen

wird aus der Milch auf leichte und bequeme Weise erzielt durch Entrahmung derselben mittels des

Pump-Separators.

Der Pump-Separator hat sich in jeder Beziehung als die beste Milchentrahmungsmaschine erwiesen.
Er wird geliefert in Größen von 75—1200 Liter Stundenleistung für Hand- und Kraftbetrieb.

Prospekte, Besuche und Probelieferung vom Hauptvertreter

Fr. Wilhelm Hebestreit, Oldenburg, Peterstraße 20.

Alte Separatoren resp. Zentrifugen werden gegen Pump-Separatoren in Zahlung genommen.

Lieferung von Oel und Ersatzteilen zu Alfa-Separatoren. Ausführung von Reparaturen.

Das beste Dach

ist und bleibt stets das billigste.
Mein **Triumph-Falzziegel** übertrifft alle Eindeckungen der Gegenwart. Absolut sturm-, schnee- und regensicher. Kostenanschläge gratis.

Zementw.-Fabr. u. Baugeschäft von **H. Wiemken, Maurermstr., Loy in Oldenburg.**

Zur Neuden & Haedge

Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** nebst all. Zubehör. **Drahtzäune** Stacheldraht Eiserne Pfosten Thore, Thüren **Drahtseile.**

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.

Production 6000 □m-Gest. p. Tag.

Preisliste kostenfrei.

Pfand-Verkauf.

Im Auftrage des Großherzoglichen Amtsgerichts hierselbst werden wir folgende Pfandstücke am

Freitag, d. 16. März 1906,

nachm. 2 Uhr anf., im großen Doodtschen Saale öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Sofa mit buntem Bezug, 1 stummer Diener (eichen) mit Borte, 1 Lampe mit Tisch, 1 grüne Plüschportière, 2 Paar grüne Plüschgardinen, 1 Portière, 1 Teppich, 1 Plüschdecke, 2 Wandteller.

Ferner an zugebrachten Sachen:
1 Möbelment, 2 Spiegel mit Unterlat, 1 Wäscherolle, 1 Croquetspiel mit Kasten, 1 Fahrrad (Zweisitzer für Dame und Herr).

Bergstraße 17a.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Nadorst. Der Kaufmann **Helms** hierf. läßt am

Sonnabend, den 17. März d. J.,

abends 7 Uhr, im J. Schellstedes Wirtshause hierf. **ca. 2 Jück bestes, im Donnerschw. Felde** belegenes

Wischland

auf mehrere Jahre verpachten, wozu Pachtliebh. einladet

Nadorst. D. G. Dierks.

Der

Alfa-Laval-Separator

kommt für den praktischen Landwirt allein in Betracht.

ALFA ist der verbreitetste u. anerkannt beste — Milch-Entrahmer — der Welt.

Unerreicht in Leistungen u. Erfolgen.

Ueber 700 Erste Preise. — Ueber eine halbe Million Maschinen verkauft.

Weltausstellung St. Louis 1904, Weltausstellung Lüttich 1905:

„Der Grosse Preis".

Alleinige höchste Auszeichnung von allen konkurrierenden Systemen. : :

Schärfste Entrahmung. Einfachste Reinigung. Geringste Abnutzung.

Verlang. Sie ALFA-Druckschriften u. Angabe des nächsten ALFA-Vertreters
ALFA hat absolut feste Katalog-Preise! Für Keinen teurer
. . . . für Keinen billiger — Jedem zum Nutzen. . . . .
ALFA-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15.
Einzige deutsche ALFA-Fabrik.

Phosphorsaurer Kalk

in vorzügl. leicht verdaulicher Ware empfiehlt

H. Fischer, Drogerie.

Neueste

Jauchepumpe

No. 5

mit schmiedeeisernen —— Röhren ——

Leistet per Minute ca. 300 Liter und kann in verschiedenen Längen geliefert werden. Prospekte kostenfrei.

Ph. Mayfarth & Co.
Osnabrück, Bierstr. 35
Fabr. landw. Maschinen

Tüchtige Vertreter werden gesucht, wowir noch nicht vertreten sind.

Pferdegeschirre

in jeder Ausführung stets auf Lager.
Joh. Haden, Staustraße 8.

Kleybrok. Zu verkaufen reiner

schwerer Buntha ser,

bester Saathafer. **Eilert Meyer.**

Ipwege. Zu verk. einige 1000 Pfd.

Heu u. Stroh.

D. Bunjes.

Rastede.

Wir empfehlen ab Lager hier:

Chilisalpeter, Superphosphat, Guano, Füllhorn-Marke, Kartoffeldünger, Thomasmehl, Kainit, Futterzucker.

Landw. Konsum-Verein.

Mansholt. Habe wieder

Steckrübensamen

(eigene Züchtung) abzugeben. **Chr. Boedecker.**

Auch zu haben bei **Wiemken,** Samenhandlung, Oldenburg.

Nadorst. Zu verkaufen ein **starkes Pferd,** zugfest und fromm. **H. Janßen.**

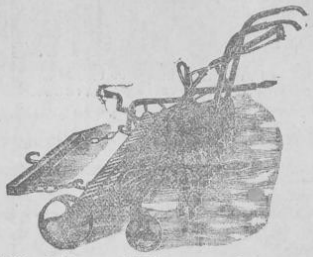
Gut erhalt. Ackerwagen zu verkaufen. Esensstr. 9.

Universal-Eggenmaschine

D. R. P. u. Ausl. P. ang. (System Gutsche). Epochemachende Neuheit.

Ia Referenzen.

Tüchtige Vertreter gesucht.



Ia Referenzen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

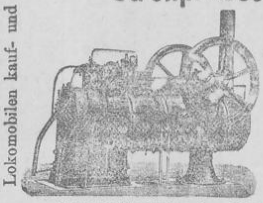
Vorzügliche **Wiesen-, Weizen-** u. **Queckenegge.**

Th. Maetzke, Ka schwitz-Glogau.

Lokomobilen kauf- und mietweise.

Dampf-Dreschmaschinen,

Strohpressen, Strohbinder,



Lokomobilen

stationär und fahrbar, neu und gebraucht, Hochdruck-, Compound- und Heissdampf-Systeme liefert in allen Grössen billigst zu günstigen Bedingungen

Ernst Halbach, Leer (Ostfr.).

General-Vertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
Referenzen gern zu Diensten. Offerten und Besuch kostenfrei.
PP. Einige gut erhaltene Dreschgarnituren, Lokomobilen und Dreschmaschinen, auch einzeln, sind billig abzugeben.

Gegen Diarrhoe bei Kälbern (Kälberruhr) und Durchfall bei Ferkeln ist Plougmanns dänisches Pflanzen-Viehpulver

ein ausgezeichnetes zuverlässiges Mittel. Einmal probiert, fehlt es nie mehr im Hause. Versand in Beuteln (ca. 100 Gramm) à 70 Pfg. ohne Porto, mindestens 2 Beutel Nachnahme od. Voreinsendung, 6 Beutel franko

D. Leicht, Berlin W. 15, Düsseldorferstr. 4.

Dächer

aus verzinkten Siegener Pfannenblechen sind die **besten** und **billigsten** der Gegenwart.

Bester Ersatz für Strohdächer.

Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.

Siegener Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.

Prospekte, Atteste und Kostenanschläge gratis.

Füttert Zucker! Füttert Zucker!

Maquets

echter

Magdeburg. Futterzucker

ist unstreitig die vorzüglichste

Futterbeigabe für Schweine, Kälber u. Pferde.

Ganz besonders empfehlenswert für

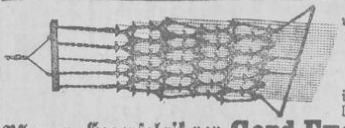
Schweinemast und Kälbermast.

Vertreter für Oldenburg u. Ostfriesland:

Theodor Köppen.

Füttert Zucker! Füttert Zucker!

Auf keinen Fall unterlassen Sie,
unseren grossen 8. reichillustrirten Jahreskatalog pro 1906 umsonst und postfrei einzufordern, ehe Sie
Brutapparate oder **Küchenheime**
kaufen, oder letztere sich selbst anfertigen wollen.
Brutapparate-Fabrik Gr.-Lichterfelde
(W. Cramer, Hauptstraße n. 9.)



Die beste, dauerhafteste und billigste

Wiesenegge,

in Arbeit unübertroffen, liefert die

Pflug- u. Eggenfabrik von Gerd Even, Oldenburg.

Wahnbeck. Zu verkaufen ein **schönes Kuhkalb.** **Fritz Oltmanns.**

Barghorn bei Loy. Zu verkaufen ein 8 Tage altes **Bullenkalb.** **Hinr. Böning.**

Landesbibliothek Oldenburg

Saatkartoffel-Preisliste

ist erschienen und sende dieselbe auf Verlangen **gratis und franko.**

Schladen a. Harz. Otto Breustedt.

Wieseneggen

in bester Ausführung, in Konstruktion und Haltbarkeit bisher unerreicht, liefere frei jeder Bahnstation, gebe dieselben auch auf Probe, wenn ein Vergleich mit einem anderen System angestellt werden soll.

F. Rosch, Paupitzsch, Bez. Halle.

Jedermann verlange die nur echte wenn mit Bild und Namen AMAZONE versehene

Getreide Reinigungs- und Sortirmaschine

All. Fabrikant: H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück
1. Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Wilhelm Eckardt & Cöln, Aachenerstr. 1.

Ziegelei-Anlagen
Ringöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen.

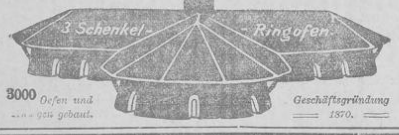
Chamottefabriken
Kammeröfen.

Kalkwerke
Ringöfen, Schachtöfen, auch mit Gasfeuerung.

Ernst Hotop, G. m. b. H., **Berlin W. 30** Neue Winterfeldtstr. 28.

Fabrikschornsteine
Höherführen, Geraderichten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung.
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.

Kesseleinmauerungen



3000 Oefen und Kanäle gebaut. Geschäftsgründung 1870.

Prüfet alles und das Beste behaltet!

Getreu diesem Wahrspruch machen Sie einen Versuch mit unserem von den Nährmittelwerken **Althen & Mende,** Halle a. S., nach D. R.-P. hergestellten

Kraftfutter „Althen“.

Marke M für **Milchvieh** übt infolge ihres Gehalts an verdaulichem Eiweiss einen **mächtigen Einfluss** auf die **Milchmenge** aus. Die erzeugte Milch hat **hohen Fettgehalt. — Analyse:** 35% verdauliches, wirkliches Eiweiss, 54% verdauliche Kohlehydrate, 3% verdauliches Fett und 8% Rohfaser. Dieses **Nährstoffverhältnis** bringt **einen grossen wirtschaftlichen Gewinn,** denn es **vermehrt** und **verbessert nicht nur** die **Milchmenge,** sondern **verbilligt** auch die **Mästung.**

Marke S für **Schweine** enthält 20% verdauliches, wirkliches Eiweiss, 67% verdauliche Kohlehydrate, 5% verdauliches Fett und 8% Rohfaser und dürfte deren **hoher wirtschaftlicher Wert** zur täglichen Verfütterung in der **Schweinehaltung** für jeden Fachmann einleuchtend sein.

Preis per Kasse 13.50 Mk. die **100 Pfund,** einschliesslich Sack, **franko Bahnstation Halle-Saale.** Bei Wagenladung Spezialpreis. Zu jeder Auskunft gerne bereit der Alleinvertrieb

Tolhausen & Klein, Frankfurt am Main.

Milchentrahmer „Gazelle,“

ohne Halslager oder mit Federhalslager, die Zentrifuge in höchster Vollkommenheit.

Für Handbetrieb bis 700 Liter stündliche Leistung.

Prospekte gratis und franko.

Hannoversche Zentrifugenfabrik
Heilbron & Knopff, G. m. b. H., Hannover.

Ueberall, wo noch nicht vertreten, tüchtige **Vertreter** gesucht.

Zur Beachtung.

Für die von der früheren Firma **Theod. Heilbron** gelieferten Milchentrahmer mit konischer Nickeltrommel empfehlen wir unser neues Federhalslager, welches ohne jede Betriebsstörung einzusetzen ist, unter Garantie für durchaus ruhigen Gang. Lieferung **sämtlicher Ersatzteile** für die von vorgenannter Firma bezogenen Entrahmer. Sachgemäße Ausführung von **Reparaturen** zu billigsten Preisen **unter Garantie.**

Nur **vorzügliches**

Fischmehl

(keinen minderwertigen, tranigen Fisch**guano**)
liefern billigst

Max Wiede & Co., Bremen 8a.

Drucksachen frei. Anfragen erbeten.

Hervorragend **gutes Fleischmehl.**

Torfstreu

liefern

Enss & Hüttenhein,
Berlin N. 24.

Die **Original Gerd Evenschen Pflüge** u. **Eggen** sind **nur echt,** wenn mit nebenstehender Schutzmarke versehen

Gerd Even,
Pflug- u. Eggenfabrik,
Oldenburg.

Feld-

FABRIKEN
Rostock i. M. Dortmund

Verkaufsbüro:
Hamburg,
Alsterdamm 2.

bahnen.

R. Dolberg

Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik Aktiengesellschaft.
Spezialfabrikation von Brenntorf- und Torfstreu-Maschinen.

Fischernetze u. A.
Zeugnetze, Staknetze, Stellnetze, Fisch- & Aalsäcke, Reusen, Wirfnetze, Mahmenset empfiehlt in bester Arbeit und zu billigsten Preisen
Gustav Strehlow Netzfabrikation
+ 22 Jahre i. Firma + **Landsberg** (Warthe)

Enthülstes

Hafermehl,

bestes Kälber- und Ferkelfutter, bei

Hermann Frerichs.

Saatkartoffeln!

Die besten Neuheiten in Früh- und Spätkartoffeln, sortenecht, in billigster Preislage. Preisliste über 75 Sorten umsonst und frei.

A. Remmers in **Thüle** b. Friesoythe.

Saathafer,

Ia **Probsteier** Hafer,
Ia **Pigowo** do.
Ia **Uelzener** do.
in hochfeinen Qualitäten bei

Hermann Frerichs.

Butjadinger Grassamen

geerntet aus guter Weiermarschweide, versendet zur Ansaat von Dauerweide

H. Martens, Abbehausen.

Ackerwalzen,

3teilige Ackerwalzen in allen Längen und Stärken, auch mit Gerüst und Beschlag, liefert das Zimmerei- und Baugeschäft

Wilh. König, Aken a. E.

Zu verk. 2 **große Zuchtschweine.**
Nadorster-Str. 7a.

Richters „Vor der Front“

ist die ertragreichste widerstandsfähigste **Speise-Futter-Fabrikkartoffel.** Ernte 1905 einen 30- bis 100fachen Ertrag und gibt eine gut vergorene Maische. Preisliste über Saatkartoffeln sendet kostenlos

W. Richter, Hameln, früher **Zwickau.**
Originalzuchtstation für neue Kartoffelsorten.

– Glänzende Anerkennungen und Zeugnisse. –

Richter-Rathenow-Original

Patent-Dampf-Dreschmaschinen

und

Patent-Langstroh-Pressen

in unerreichter Vollkommenheit, Güte und Zweckmässigkeit, und in Verbindung mit Betriebs-Lokomobilen bester Systeme empfehlen

Friedrich Richter & Co., Rathenow,
Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei.
(Zweigniederlassung: **Weimar,** Erfurterstr. 104.)

Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Klee- und Grassamen in Sorten, **— Wiesen- und Weiden-Mischungen, — Gartenrasen-Mischungen**

in **allerbesten Qualitäten empfehlen**

J. L. Schiebler & Sohn, Celle (Hann.).

— Preislisten kostenfrei. —

Obstbäume, Alleebäume, Ziersträucher, Nadelhölzer, Heckenpflanzen, Forstpflanzen

und alle übrigen Baumschularticel in bester Ware sind zu haben bei

J. L. Schiebler & Sohn, Celle (Hann.).

— Kataloge kostenfrei. —

Diaphragma-Pumpe

! Beste Pumpe z. Entleerung von Jauche- u. Abortgruben !

Universalpumpe f. Baugeschäfte Ziegeleien, Fabriken Stadtbauämter, Wasserwerke, Gemeinden etc. **Leistung 10,000 bis 60,000 l stündlich. Bedienung 1 bis 2 Mann.**

Hammelrath & Schwenzer, **Düsseldorf 10,** Filiale: Berlin SW., Besselstr.
Pumpenfabrik.

H. Bock, Gr. Welzin. Gr. Welzin, den 5. April 1902.
Die von Ihnen bezogene Saug- und Hebepumpe Fig. E wird hier durch Göpelwerk betrieben und leistet mit einem Pony, resp. Esel, vorzügliche Dienste als **Jauchepumpe, da sie auch dickere Substanzen mit Unterstützung eines Rückwerks aufsaugt.**

Joh. Gehr, Gutsbesitzer. Vorst bei Krefeld, den 18. Nov. 1905.
Bescheinige Ihnen hierdurch ergebenst, daß ich mit der von Ihnen bezogenen Saug- und Hebepumpe Fig. D Nr. II sehr zufrieden bin. Dieselbe wird zur Entleerung der aus den Städten bezogenen Latrinen benutzt.

Unentbehrlich für jeden Landwirt ist die

Meifortsche Wiesenegge

mit neuester Verbesserung,

und ist dieselbe laut Prüfungsberichten als

vollkommenstes Wiesen- und Ackerbearbeitungsgerät

zu bezeichnen.

Unübertroffen in ihrer Art.

Cl. Meifort Söhne,
Wieseneggenfabrik, Sude-Itzehoe.

Prima Bindegarn

für

Mäh- u. Dreschmaschinen,

als bestes derartiges Garn allgemein bekannt

liefert prompt und billigst

Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G.,
vorm. **C. H. Michelsen,**
Grohn-Vegesack b. Bremen.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg